



DIPLOMARBEIT | DIPLOMA THESIS

Titel | Title

Geschichte der Armenier und Geschichte des Armenisch-Apostolischen
Patriachats in Jerusalem

verfasst von | submitted by

Silvia Unzeitig

angestrebter akademischer Grad | in partial fulfilment of the requirements for the degree of

Magistra der Theologie (Mag.theol.)

Wien | Vienna, 2026

Studienkennzahl lt. Studienblatt |
Degree programme code as it appears on
the student record sheet:

UA 011

Studienrichtung lt. Studienblatt | Degree
programme as it appears on the student
record sheet:

Katholische Fachtheologie

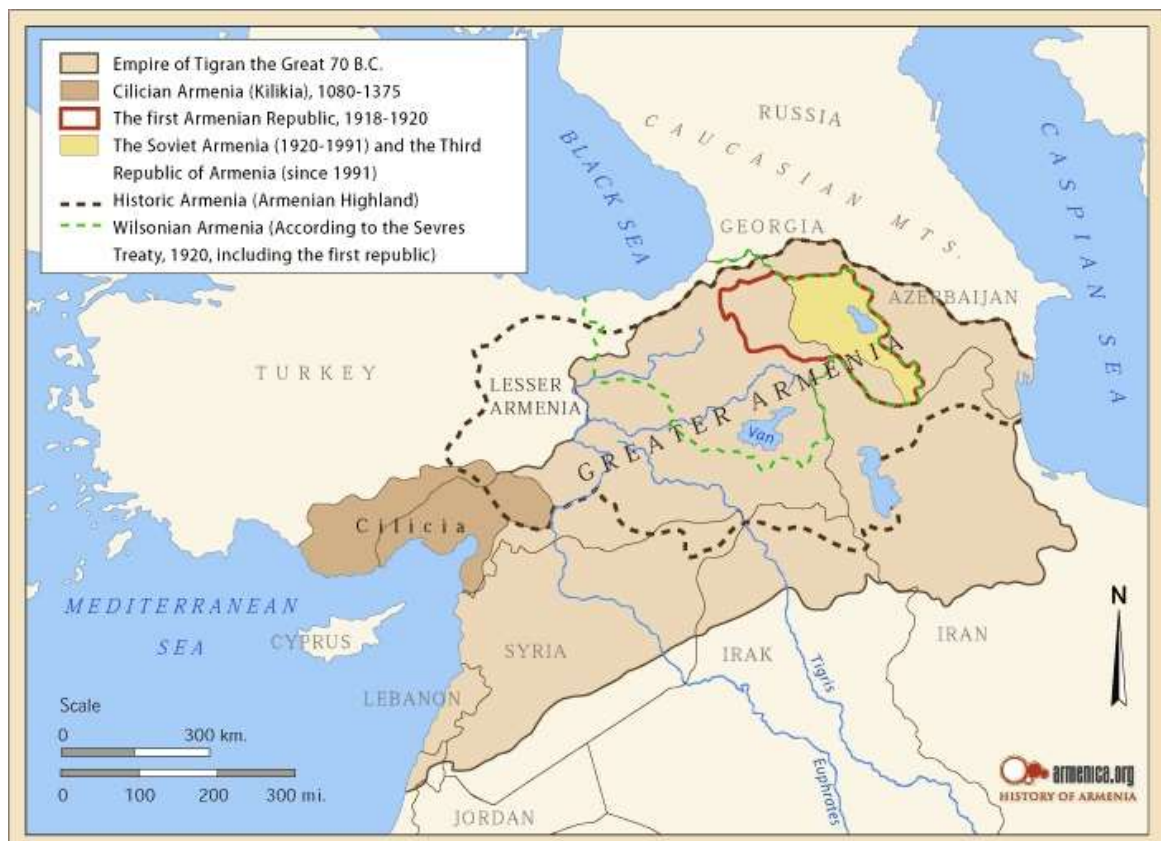
Betreut von | Supervisor:

Univ.-Prof. i.R. Mag. Dr. Rudolf Prokschi

Abstract

Die zentralen Punkte meiner Arbeit beschäftigen sich mit der Geschichte des armenischen Volkes von seinen Ursprüngen her, seiner Sprache und seiner Herkunft und seiner Entwicklung. Wie es mit der seit Jahrhunderten immer ärger gewordenen Diaspora zurechtkamen. Im zweiten Abschnitt geht es um die Anwesenheit der Armenier in Jerusalem, um ihre Geschichte und die Geschichte des Patriarchats, das zwar erst sehr spät bestätigt wurde doch schon seit dem 3. oder 4. Jahrhundert für die vielen Pilger sorgen mußte.

Geschichte des armenischen Volkes und Geschichte des Armenischen Patriarchats in Jerusalem



Armenien in den letzten 2000 Jahren
https://www.oteripedia.de/Armenien_2000_BC

Geschichte des armenischen Volkes und Geschichte des Armenischen Patriarchats in Jerusalem

Inhaltsverzeichnis

Einleitung

Seite

1. Diese Arbeit habe ich nicht gegendert 5

Teil 1: Geschichte des armenischen Volkes

1. Einleitung.....	9
2. Armenien, Teil des Fruchtbaren Halbmonds	10
3. Wer die Handelswege bestimmen und von ihnen profitieren wollte, musste sie besitzen	13
4. Zwei der wichtigsten Ausgrabungsstätten Armeniens: Mezamor und Zorakarer	15
4.1. Mezamor	15
4.2. Zorakarer	16
5. Das Königreich Urartu	17
5.1. Das Erbe der Urartäer	19
5.2. Die Babylonische Weltkarte	20
6. Armenien unter den Achämeniden	21
7. Armenien in Xenophons „Anabasis“- Ein „Clash of Civilizations“ .	24
8. Armenien, eine Satrapie im Reich der Seleukiden	25
9. Armenien zwischen dem Reich der Parther und dem Römischen Reich	27
10. Das Königreich Armenien	28
11. Das Königreich Kleinarmenien/Armenia Minor	29
12. Das Königreich Großarmenien/Armenia Maior	30
Tigranes II.	31
13. Das Ende der Artaxidendynastie	32
14. Die Arsakiden auf Armeniens Thron	32
15. Armenien zwischen Römischen Reich und dem Reich der Sassaniden	33
16. Armenier, Römer und Byzantiner	34
Armenier.....	34
Römer	35
Byzantiner	37
17. Teilung Armeniens: Persarmenien und „Restarmenien“	38
Persarmenien	38
Der verbliebene römische Teil „Restarmenien“	39

18.	Die arabische Welt	42
19.	Die Islamische Expansion	43
20.	Zeit der Rum-Seldschuken	45
21.	Das Königreich Kilikien	45
22.	Handelsnetze ab dem 12. Jh. und Mongolenherrschaft	46
23.	Bündnisse zwischen Armeniern und Kreuzfahrern	47
24.	Armenien: Mittelalter und frühe Neuzeit	48
25.	Armenien unter russischer und sowjetischer Herrschaft	48
26.	Genozid und Diaspora	50
	Am Vorabend des Genozids	50
	Diaspora	53
27.	Der Bergkarabach-Konflikt zw. Armenien und Aserbaidschan	54
28.	Kultur und Kunst der Armenier	56
	Woher kamen sie und wieso heißen sie so?	56
	Armenien bei Strabo	56
	Armenische Identität	57
	Armenische Gründungslegenden	58
	Beginn der Christianisierung des Nahen Ostens	58
	Die Legende von König Abgar und dem Apostel Thaddäus	59
	Die Legende von der Schatzhöhle – Zusammenfassung	60
	Christianisierung Armeniens	61
	Die Legende von König Abgar	61
	Die Legende vom hl. Jakob	62
	Die armenische Adamslegende	62
	Die Armenische Apostolische Kirche	62
	Die armenische Sprache	63
	Die armenische Schrift – das armenische Alphabet	64
	Das illuminierte Buch und seine Kolophone	66
	Der Beginn der armenischen Literatur	67
	Der armenische Kalender	68
	Felsbilder, Vishaps und Chatschkare	69
	Felsbilder im Hochland von Syunik	69
	Vishaps- Drachen- bzw. Schlangensteine	69
	Chatschkar/Khatchkar – Armenisch: <i>xač'k'ar</i> = Kreuzstein	73
	Die armenische Keramik von Kütahya	76
	Armenische Teppichkunst	77
	Armenischer Kirchenbau	77
	Das syro-mesopotamische Mönchtum	79
	Die Macht der Bischöfe im 4. Jh.	80

Teil 2: Geschichte des Armenischen Patriarchats in Jerusalem

1.	Armenische Pilger	82
2.	Das armenische Viertel in der Altstadt Jerusalems	83
	Die Kajaphas-Tradition	85

Die Jaqubije-Moschee	85
St. Markus	85
Die St. Thomas-Kirche	85
3. Das Patriarchat der Armenisch-Apostolischen Kirche	85
Die Jakobus-Kathedrale	87
Das Haus des Hannas und die Legende vom Ölbaum	88
Die kleine Kirche der hl. Erzengel	89
4. Armenische Inschriften	90
5. Die Armenier auf dem Ölberg	90
6. Armenische Inschriften verriet armenische Klosteranlagen mit Pilgerunterkünften	91
1. Altstadt	92
2. Musrara	92
3. Ölberg	93
4. Unter dem Jaffator	94
7. Das frühe armenische Mönchtum in Palästina	95
8. Das frühe Mönchtum in Palästina, 3 Beispiele	95
Das Kloster des heiligen Euthymius	96
Das Georgskloster, bzw. Kloster des hl. Choziba im Wadi Qelt	97
Das Kloster Mar Saba	98
9 Die Anastasis/Grabeskirche in Jerusalem	99
 Autorenverzeichnis	 103
Internetadressen	106

Einleitung

Diese Arbeit habe ich nicht gegendert

Begründung:

Ich habe mich wochenlang bemüht einen gemeinsamen Nenner für geschlechtergerechte Sprache zu finden. Es ist mir nicht gelungen. Es gibt diverse amtliche Verlautbarungen dazu.

Auswahl Amtlicher Verlautbarungen für geregelte gendergerechte Sprache:

Das Bundesministerium für Bildung:

Unter Geschlechtergerechte Sprache: ¹⁾

3. Absatz: *Die deutsche Sprache kennt mehrere Möglichkeiten geschlechtergerecht zu formulieren, wie etwa:* - Paarform,

- Geschlechterneutrale Formulierungen

- Akademische Titel, Amtstitel und Funktionsbezeichnungen

Unter Rechtschreibung:

verweist auf das, 2024 angepasste, „Amtliche Regelwerk für die deutsche Rechtschreibung“. ²⁾

Die Gleichbehandlungsanwaltschaft

teilt unter Themen > Geschlecht mit: ³⁾

„Das Gleichbehandlungsgesetz (GIBG) schützt Menschen jeden Geschlechts und jeder Geschlechtsidentität vor Diskriminierung: Frauen, Männer, inter, trans und nicht-binäre Personen. Das Gesetz umfasst einen Großteil der Arbeitswelt und des Güter- und Dienstleistungsbereichs, einschließlich Wohnraum.“

Da hat man die Kinder und Jugendlichen wohl vergessen.

Dazu gibt es, von selbiger Organisation, seit dem Jahr 2023 einen Leitfaden für *"Geschlechtersensible Sprache – Dialog auf Augenhöhe."* ⁴⁾

Auf Seite 48 gibt es dann eine Formulierungssammlung:

- *Geschlechtsneutrale Formulierungen: die Lehrkraft, die Fachperson ...*

Ich finde, dass der Artikel „die“ nicht geschlechtsneutral sein kann „die“ ist und bleibt weiblich.

Das Bundeskanzleramt verlautbart

unter *Geschlechtergerechte Sprache*: [...] ⁵⁾

Die deutsche Sprache kennt mehrere Möglichkeiten geschlechtergerecht zu formulieren:

- Paarform

- *Geschlechtsneutrale Formulierungen*

- *Akademische Titel, Amtstitel und Funktionsbezeichnungen*

Dazu Link zu: „Kapitel: Geschlechtergerechte Sprache“ (Februar 2024) (PDF, 118 KB)
Darin nimmt man Bezug auf das „Amtliche Regelwerk der deutschen Rechtschreibung“ vom 16. November 2018 und 26. März 2021.

Hier wurde die 2024 vorgenommene Aktualisierung verschlafen.

Und verlautet unter:

„Bundeskanzleramt adaptiert Kommunikationsleitfaden“ vom 16.02.2024 ⁶⁾

*... Es ist eine **Selbstverständlichkeit**, dass man **Frauen und Männer im amtlichen Schriftverkehr und dem Außenauftritt berücksichtige**, dies soll künftig über die **Verwendung der männlichen und weiblichen Form** oder über **neutrale Formulierungen** erfolgen. Damit schafft das **Bundeskanzleramt die Verwendung von Sternen, Doppelpunkten oder dem Binnen-I im Auftritt nach innen und nach außen ab**.*

Universität Wien

An der Universität Wien ist das Gendern wissenschaftlicher Arbeiten nicht verpflichtend, wird aber geschlechtsinklusive Sprachgebrauch empfohlen.⁷⁾

Dazu wird der „Leitfaden zum geschlechtergerechten Sprachgebrauch“, von Beatrice Fischer und Michaela Wolf, März 2009, empfohlen.⁸⁾

Aber gerade das angeführte Beispiel auf Seite 5, zur Verwendung eines Sternchens, ist schlecht gewählt.

Ein*e gut ausgebildete*r Akademiker*in – ist eine orthographische Mixtur:

Wörter vor dem Sternchen: „Ein“ maskulin, „gut ausgebildete“ feminin, „Akademiker“ maskulin.

Wörter hinter dem Sternchen: „Ein*e“ feminin, „gut ausgebildete*r“ maskulin, „Akademiker*in“ weiblich. Welche Regel gilt bei „der Bub“, „das Mädchen“?

Der Leitfaden funktioniert auch nicht beim männlichen „Arzt“ kann ich kein weibliches „in“ anhängen – würde sich dann „Arztin“ schreiben – auch nicht bei „Theologe“ – hieße dann „Theologein“? Lasse ich das „e“ beim Theologen weg – ist die maskuline Form weg.

Das Frauenservice der Stadt Wien, MA 57:

hat einen „Leitfaden für geschlechtergerechtes Formulieren und diskriminierungsfreie Bildsprache“ veröffentlicht:⁹⁾

Unter „Kapitel des Leitfadens“ sind unter Absatz 2: „4 Möglichkeiten gendergerechter Sprache“ steht der Link zu <https://www.wien.gv.at/kontakt/geschlechtergerechte-sprache-moeglichkeiten>¹⁰⁾. Hier steht unter

(02) Kurzform Genderstern *

*In der Stadt Wien verwenden wir als Kurzform den Genderstern *, um alle Geschlechter sichtbar zu machen. Seine Strahlen gehen in alle Richtungen und symbolisieren damit Vielfalt.*

*Der Genderstern * hat sich in den letzten Jahren immer stärker in der Schriftsprache durchgesetzt und wird von immer mehr Unternehmen, Institutionen und Stadtverwaltungen verwendet, er ist daher heute gut verständlich. ...*

*Für den Genderstern * gibt es keine Rechtschreibregeln, das heißt, bei seiner Verwendung gibt es kein Richtig oder Falsch. ...*

Aufgrund der eher unausgewogenen Vorschläge halte ich mich in meiner Arbeit an die Mitteilungen des Rates für deutsche Rechtschreibung:

1. Geschlechtergerechte Schreibung: Erläuterungen, Begründungen und Kriterien vom 15.12.2023:¹¹⁾

Geschlechtergerechte Texte sollen:

- sachlich korrekt sein,

- verständlich und lesbar sein,
- vorlesbar sein, ...
- möglichst automatisiert übertragbar sein in andere Sprachen, vor allem im Hinblick auf deutschsprachige Länder mit mehreren Amts- und Minderheitensprachen, ...
- für die Lesenden bzw. Hörenden die Möglichkeit zur Konzentration auf die wesentlichen Sachverhalte und Kerninformationen sicherstellen.

Außerdem betont der Rat, dass geschlechtergerechte Schreibung nicht das Erlernen der geschriebenen deutschen Sprache erschweren darf (Lernbarkeit).

Für den Hochschulbereich ist eine Zunahme einer geschlechtergerechten Schreibung mit Sonderzeichen im Wortinneren in systematischer Abweichung von den Regelungen im Amtlichen Regelwerk der deutschen Rechtschreibung zu beobachten. Inwieweit den Hochschulen das Recht zusteht, von der amtlichen deutschen Rechtschreibung abzuweichen ist strittig. ...

Hochschulen und Lehrende haben zu beachten, dass sie für die Bildung und Ausbildung der Lehrkräfte an öffentlichen Schulen Verantwortung tragen, in denen Schülerinnen und Schülern die Rechtschreibung nach dem Amtlichen Regelwerk zu vermitteln ist, auf das sich die zuständigen staatlichen Stellen der deutschsprachigen Länder verständigt haben.

2. Rat für deutsche Rechtschreibung, Aktualisiertes Amtliches Regelwerk der deutschen Rechtschreibung 2024, S.6 ¹²⁾

*[...] Wortbinnenzeichen gehören nicht zum Kernbestand der deutschen Orthografie
[...] Sie gehen damit über die Verkürzungsformen wie Bürger/-innen, die vom Amtlichen Regelwerk bereits erfasst werden, hinaus. [...]*

Die Entwicklung des Gesamtbereichs ist noch nicht abgeschlossen und wird vom Rat für deutsche Rechtschreibung weiter beobachtet.

3. Pressemitteilung des Rates für deutsche Rechtschreibung vom 26.03.2021: ¹³⁾

Für den Hochschulbereich erscheint fraglich, ob die Forderung einer „gegenderten Schreibung“ in systematischer Abweichung vom Amtlichen Regelwerk der deutschen Rechtschreibung für schriftliche Leistungen der Studierenden und die Berücksichtigung „gegenderter Schreibung“ bei deren Bewertung durch Lehrende von der Wissenschaftsfreiheit der Lehrenden und der Hochschulen gedeckt ist. Hochschulen und Lehrende haben die Freiheit des Studiums nicht nur bei der Wahl von Lehrveranstaltungen, sondern auch bei der Erarbeitung und Äußerung wissenschaftlicher Meinungen der Studierenden zu beachten und zu beschützen.

1) <https://www.bmfwf.gv.at/frauen-und-gleichstellung/gleichbehandlung/geschlechtergerechte>
abgerufen: 28.09.2025, 10:00

2) <https://www.bmb.gv.at/Themen/schule/schulpraxis/ba/rechtschreibung>
abgerufen: 28.09.2025, 07:25

3) <https://www.gleichbehandlungsanwaltschaft.gv.at/Themen/Geschlecht>
abgerufen 28.09.2025, 07:30

4) 21060601_Leitfaden_geschl-Sprache_A5_BF(1).pdf, abgerufen: 28.09.205, 07:50

- 5) <https://www.bmfwf.gv.at/frauen-und-gleichstellung/gleichbehandlung>, 28.09.2025, 07:40
- 6) <https://services.bundestkanzleramt.gv.at/newsletter/bka-medien-news> abgerufen 28.09.10:25
- 7) <https://www.gendern+wissenschaftliche+arbeiten/uni.wien>, abgerufen 28.09.2025 11:05
- 8) Geschlechtergerechtes_Formulieren_FischerWolf(4).pdf, abgerufen 28.09.2025 11:10
- 9) <https://www.wien.gv.at/kontakt/leitfaden-geschlechtergerechtes-formulieren>
abgerufen: 28.09.2025, 14:05
- 10) <https://www.wien.gv.at/kontakt/geschlechtergerechte-sprache-moeglichkeiten>
abgerufen: 28.09.2025, 14:10
- 11) <https://www.rechtschreibrat.com/geschlechtergerechte-schreibung> , abgerufen:
25.09.2025,
07:25
- 12) Rat der deutschen Rechtschreibung, Aktualisiertes Amtliches Regelwerk der deutschen
Rechtschreibung 2024, RfdR_AmtlichesRegelwerk_2024_UeberblickAenderungen(4).pdf.
abgerufen: 25.09.2025, 09:50
- 13) Rat der deutschen Rechtschreibung, Geschlechtergerechte Schreibung: Empfehlungen vom
26.03.2021
info@rechtschreiberat.com / www.rechtschreiberat.com , abgerufen: 25.09.2025, 17:25

Teil 1:

Geschichte des armenischen Volkes

1. Einleitung

Die Geschichte Armeniens ist die Geschichte des armenischen Volkes. Wo auch immer Armenierinnen und Armenier heute leben: Es ist ihr kollektives Gedächtnis, aus dem heraus sie sich als Armenier und Armenierinnen verstehen.

*Ihr kollektives Gedächtnis ist der Bezugsrahmen, dessen sie sich bedienen um ihre Erinnerungen zu fixieren und wiederzufinden.*¹⁾

Armenien ist eine parlamentarische Republik „Hajastani Hanrapetutjun“. Die Amtssprache ist Armenisch und die Hauptstadt ist Jerevan. Infolge des Auseinanderbrechens der Sowjetunion wurde Armenien 1991 unabhängig.

Der Name „Armenien“ ist eine Fremdbezeichnung. Für das armenische Volk hieß und heißt ihre Heimat „Hajastan“ und als Volk nennen sie sich „Hajer“²⁾

Manche Autoren bezeichnen Armenien als einen Pufferstaat³⁾.

Der Begriff „Pufferstaat“ bezeichnet seit dem 19. Jh. einen kleinen, zumeist neutralen Staat, der zwei Großmächte oder Einflussphären voneinander trennen, bzw. auseinanderhalten soll. Es zeigt sich jedoch, dass dies einem kleinen Staat kaum möglich ist. Armenien wurde immer wieder angegriffen, besetzt und war in seiner Eigenständigkeit vom Wohlwollen der sie okkupierenden Großmacht abhängig.⁴⁾

Armenien hat nie einander feindlich gesinnte Reiche voneinander fernhalten können. Im Laufe der Geschichte ist Armenien immer wieder überfallen, devastiert, geplündert und aufgeteilt worden - da jedes der beiden Reiche/Staaten danach trachtete, seine Einflussphäre auf Kosten des kleinen Landes zu vergrößern.⁵⁾

Armenien liegt im Hochland des Südkaukasus. Im Norden grenzt es an Georgien. Die Grenze im Osten, zu Aserbaidschan, zieht sich vom Norden entlang der Ausläufer des Kleinen Kaukasus zur Kura-Ebene und führt dann, über die Bergrücken östlich des Van-



Abb. 1: Armenien heute⁶⁾

1) Assmann Jan: Das kulturelle Gedächtnis, München, 1992, S. 35

2) Redgate A.E.: The Armenians, 1988, S. 24

3) Plontke-Lüning Annegret: Frühchristliche Architektur in Kaukasien, Wien, 2007, S. 97

4) Fazal Tanisha M.: State Death in the International System. In: International Organization 58, Cambridge, 2004, S. 311-344. <https://wikipedia.org/wiki/Buffer> abgerufen: 03.06.2025

5) Puttkamer Joachim von: Ostmitteleuropa im 19. Und 20. Jahrhundert, München, 2010, S. 83

6) https://de.wikipedia.org/wiki/List_der_Städte_in_Armenien#/media/Datei:Un-armenia.png abgerufen: 26.08.2025

Sees, weiter über die höchsten Berge des Kaukasusgebirges, bis in den Süden zum Aras-Fluss. Hier beginnt die Grenze zum Iran. Diese zieht sich dann, vom Südwesten an der Westgrenze entlang bis zur türkischen Grenze. Der Aras-Fluss und ein Teil der Ararat-Aras-Ebene bilden die politische Grenze zur Türkei.

Das armenische Staatsgebiet war, in seiner wechselvollen Geschichte, immer größer als heute. Heutzutage umfasst es mit seinen 29.800 km² nur mehr den nordöstlichsten Teil des geschichtlichen Siedlungsgebietes und in Armenien leben weniger Armenierinnen und Armenier, etwas über 3 Millionen, als in der weltweiten Diaspora - ungefähr 8 Millionen. Wo auch immer sie leben, warum auch immer sie ihre Heimat verlassen mussten – verjagt, deportiert, geflüchtet, dem Genozid entkommen, zuletzt aus Bergkarabach vertrieben – leben sie ihre Kultur, ihre Religion, ihre Sprache, ihre Schrift, ihre Kunst - ihr Armenisch-Sein. ⁷⁾ Das Armenische Volk ist eines der ältesten Kulturvölker der Welt. Schon sehr früh siedelte es im armenischen Hochland, am Araxes, in der Van-See-Region und im Gebiet des Oberen Euphrat. Die geographischen Gegebenheiten in den Bergen zwangen die Menschen, in kleinen Gruppen zu leben. Die fruchtbare Ebene am Fuße des Ararats und das Gebiet rund um den Van-See gaben ihnen Freiraum zur Entfaltung. ⁸⁾

2. Armenien, Teil des Fruchtbaren Halbmonds

Im Gebiet des heutigen Staates Armenien wurden die Menschen vor ca. 10.000 Jahren sesshaft. Damals fand ein Klimawandel statt und die schmelzenden Eismassen der letzten Eiszeit führten zu einer Anhebung des Meeresspiegels um ca. 100 Meter. Der Persische Golf als solcher bildete sich erst vor ca. 7.000 Jahren.

Die damit verbundenen Überschwemmungskatastrophen klingen noch heute in den Sintflutgeschichten nach. Es bildeten sich neue Siedlungsgebiete einer agrarischen Kultur, die durch den sogenannten „Fruchtbaren Halbmond“ miteinander verbunden



waren. Er reichte vom Persischen Golf, entlang Euphrat und Tigris, bis zu deren Quellgebiet im Kleinen Kaukasus, durch die Syrische Wüste hinüber zum Mittelmeer, die Küste entlang bis ins Niltal. Die sesshafte Bevölkerung war zumeist in Stämmen organisiert, die auch Kultgemeinschaften bildeten und zumeist in einem tributären Verhältnis zu einem, durch Mythen legitimierten, Machthaber standen. ⁹⁾

Abb. 2: Fruchtbarer Halbmond ¹⁰⁾

7) Voss von, Huberta: Porträt einer Hoffnung: Die Armenier, Lebensbilder aus aller Welt, Berlin, 2005, S. XXV

8) Plontke-Lüning Annegret: Frühchristliche Architektur in Kaukasien, Wien, 2007, S. 112

9) und 10) Wolschner Klaus: Warum Europa? Über die Bedeutung der Kommunikation für den Übergang von der agrarischen zur industriellen Kultur. www.medien-gesellschaft.de abgerufen: 22.06.2023

Wann sich Menschen in prähistorischer Zeit in Mesopotamien niederließen weiß man nicht. Viele Ortsnamen, Götternamen und Bezeichnungen lassen sich weder auf die sumerische noch eine semitische Sprache zurückführen. Über das Schicksal der Menschen, ihre Kultur, ihre Herrschaftsformen, ihre Religionen, ihre Kulte weiß man nichts. Früheste menschliche Besiedelungen lassen sich in das 11. Jt. vC datieren. Obsidianfunde weisen darauf hin, dass es zu dieser Zeit schon Warenaustausch gab. Ab 9500 vC baute man rechteckige Häuser mit mehreren Räumen. Es lassen sich domestizierte Tiere, Fischfang und Vorratswirtschaft nachweisen. Ab ca. 8700 vC findet man Menschenschädel in den Häusern, wahrscheinlich Relikte eines Ahnenkults. Ab dem 7. Jt. vC gab es gebrannten Ton, die rotierende Töpferscheibe gab es ab ca. 5000 vC.

Archäologen fanden in Mesopotamien und im iranischen Hochland erste Spuren einer ca. 5300 vC entstandenen Hochkultur: der sogenannten Obed-Kultur. Erste größere Siedlungen mit gleichen Strukturen waren entstanden: Vorläufer der späteren Städte: Eridu, Uruk, Ur, Larsa, Lagaš, Nippur, Kiš, Sippar, Šuruppak, Mari, Ebla u.v.a. Ackerbau, vor allem Gerste, Weizen, Emmer, Obst und Gemüse lassen sich nachweisen und Viehzucht: Rinder, Schafe, Ziegen, Schweine und Geflügel gab es schon seit Jahrtausenden. Ab einer bestimmten Zeit produzierte man so viel Überschuss, dass man damit handeln konnte. Textilien, Lederwaren und Töpferwaren. Hartgebrannte und schwarz bemalte Teller, Tassen, Töpfe, Krüge, Kannen, Flaschen u.dg. dienten als Tauschobjekte. Vor allem für diverse Metalle und Erze: Gold, Silber, Kupfer, Zinn, Arsen, sowie Schmucksteine und Halbedelsteine, z.B. Lapislazuli und Karneol. In einer der Siedlungen, im südlichen Mesopotamien, hatte man auf einer Lehmterrasse einen Kultbau errichtet. Hier entstand die spätere, wahrscheinlich älteste, Stadt Eridu und an Stelle des Kultbaues errichtete man den ersten Zikkurat für den Stadtgott Enki.

Um ca. 3000 vC hatte man in Uruk die Steinschneidekunst so weit entwickelt, dass man mit Steinstiften Mosaik in die Lehmmauern drücken konnte und die Kunst Rollsiegel zu schnitzen wurde im Laufe der Jahrtausende so verfeinert, dass man den Abdruck eines Rollsiegels als Urkundensiegel verwenden konnte.

Mit fortschreitender Entwicklung und Verwaltung wurde es notwendig Listen und Verzeichnisse anzulegen. Aus einer Bilder- und Symbolschrift entwickelten die Sumerer die Keilschrift. Mit den Zeichen der Keilschrift konnte auch in anderen Sprachen geschrieben werden. Diverse Reiche übernahmen sie: Ebla, Elam, Urartu, das Reich der Hethiter, die kanaanäischen Stadtstaaten. Die Erben der Sumerer: Die Akkader, Babylonier und Assyrer entwickelten die Keilschrift weiter. Die Perser verwendeten das Elamische – eine eigene persische Version gab es nur ca. hundert Jahre lang, dann entwickelte sich das Aramäische zur allgemeinen Verwaltungs- und Handelssprache des Vorderen und Mittleren Orients. Die Keilschrift wurde auf Tontafeln, Papyrus, Pergament und Papier geschrieben.¹¹⁾

Ende des 3. Jts. vC gab es Palast- und Tempelschreiber, Militärschreiber und unter Hammurabi, 2. Jt. vC, gab es auch Schreiberinnen. Um 3000 vC gab es Schreibschulen, Schülertafeln fand man in Šuruppak. Wahrscheinlich konnten die Menschen die Rechtsätze selbst lesen. In Tafelhäusern/Archiven und Bibliotheken sammelte man Originale und Abschriften, wissenschaftliche Werke, Literatur und Geschichtswerke; in Tempel- und Geschäftsarchiven bewahrte man die Handelsabkommen auf. Ab Mitte des 2. Jts.

11) Edzard Dietz Otto: Geschichte Mesopotamiens. Von den Sumerern bis zu Alexander dem Großen. 2. verbesserte Aufl., München, 2009, S. 15-35

waren, mit der Ausdehnung des babylonischen Reiches, die babylonische Sprache und Schrift Allgemeingut in Westasien. Dass diese Schrift für Ägypter nicht einfach zu lesen war, kann man an Ausbesserungen und Tintenkleksen in diversen, in Keilschrift verfassten, Armanatexten erkennen. Mit der Ausdehnung der jeweiligen Herrschaftsansprüche verbreiteten sich auch die babylonische Götterwelt, Religion, Gesetze, Wirtschaftsformen, soziale Errungenschaften und Wissenschaften, z.B. Mathematik, Medizin, Astronomie, usw. ¹²⁾

Armenien lag immer am Rande der antiken Großreiche, war selten eigenständig und zu meist tributpflichtig.

Archäologische Funde belegen, dass die Kaukasusregion ab dem 8. Jt. vC besiedelt war. Armenien war und ist ein gebirgiges Land. Die Berge waren dicht mit Wald bedeckt und Bergbau lässt sich schon im 5. Jt. vC nachweisen. Holz und Steine wurden aus dem „Steinland“ Armenien bis zu 2.500 km entfernten Zielen transportiert. ¹³⁾ Obsidian aus dem Armenischen Hochland hat man, bei Ausgrabungen, in antiken mesopotamischen Siedlungen gefunden.

Spätestens ab dem 4. Jt. kam es zu einem regen Warenaustausch zwischen Europa, dem Kaukasus und Mesopotamien. Im Kaukasus hergestellte Wagen, Metallwaffen und Werkzeuge ¹⁴⁾ wurden bis nach Etrurien exportiert.

Die geographische Lage begünstigte Ackerbau, Garten-, Obst- und Weinbau. Man konnte Wintergerste, Roggen, Hirse udgl. bevorraten. In den Weinkellern der Festung Tesebaini konnte man bis zu 225.000 Liter lagern. ¹⁵⁾

Ab ca. 5500 vC kannte man geschlossene Schuhe aus Leder, die aus einem Stück gearbeitet waren und mit einem Lederband geschnürt wurden. ¹⁶⁾

Ab der Mitte des 3. Jts. vC gab es Karawanenwege vom Indus bis zum Mittelmeer. ¹⁷⁾

Die sumerische Dichtung des 3. Jts. vC bezeugt den Handel mit den Gebirgsländern im Norden. Das Epos *Lugalba* beschreibt den beschwerlichen Weg der Armee, um nach Aratta zu kommen. Hier wollte man nicht nur Gold, Silber und Edelsteine erbeuten, es ging vor allem um die Handwerker, die diese Rohstoffe verarbeiten konnten. ¹⁸⁾

Sargon I., 2356-2300 vC, führte akribische Listen in seinen Tempel- und Palastarchiven: importiert wurden Holz aus dem Libanon; Kupfer- und Eisenerz aus Anatolien; Obsidian, Basalt, Kalkstein und Halbedelsteine aus Armenien [...] aus Indien: Ebenholz, Gebirgsrinder, Pfauen, Gold, Kupfer, Silber, Zinn, Elfenbein, Affen.

Vieles kam per Küstenschiffahrt ins Land, vor allem über Handelszentren am Persischen Golf. Man segelte bis Zypern und nahm sogenannte „Kompassvögel“ (neuzeitlicher Begriff) mit, zumeist Raben. Hatte man die Orientierung verloren, ließ man sie frei und beobachtete in welche Richtung sie flogen. Kamen sie nicht mehr zurück, hatten sie Land gefunden. ¹⁹⁾ Vielleicht war Noahs Rabe auch so ein Kompassvogel:

12) Jeremias Alfred: Handbuch der Altorientalischen Geisteskultur, Leipzig, 1929, S. 21-24

13) Klengel Horst: Handeln und Händler im Alten Orient, Wien/Köln/Graz, 1979, S. 83

14) Haak Wolfgang: Kaukasus: Kultureller Austausch über biologische Grenzen hinweg, <https://www.sh.h.mpg.de/1197459/pr-caucasus-haak>, abgerufen: 22.06.2023

15) Klengel Horst: Handeln und Händler im Alten Orient, Wien/Köln/Graz, 1979, S. 633

16) Pam Belluck: This Shoe Had Prada Beat by 5,500 Years, The New York Times, www.nytimes.com/2010/06/10/science/10shoe.html abgerufen: 22.06.2023

17) Schmökel Hartmut: Kulturgeschichte des Alten Orients, Augsburg, 1995, S. 77

18) Klengel Horst: Handeln und Händler im Alten Orient, Wien/Köln/Graz, 1979, S. 31

19) Ebd. S. 22-41

Gen. 8,7 ... und ließ einen Raben hinaus.²⁰⁾

Mesopotamien exportierte vor allem Getreide, Wolle, Stoffe, Siegelzylinder, Parfum, Cremes, Schminke, Schmuck und Pferde.

Die kanaanäische Stadt Hazor war dabei einer der wichtigsten Handelsplätze.²¹⁾

Flüsse waren von alters her die wichtigsten Handelsrouten. Wann die Fahrt flussabwärts begann, weiß man nicht. Doch für die Armenier, die im Quellgebiet des Euphrats lebten, war es die einfachste Transportmöglichkeit.²²⁾

Herodot, er lebte von 490/480-430/420 vC, berichtet:

*Im Lande der Armenier nämlich, welches oberhalb Assyriens liegt, werden Weiden abgeschnitten und daraus Rippen gefertigt, dann spannt man Felle darüber [...] macht alles ganz rund [...] und lässt darauf das mit Waren beladene Fahrzeug den Fluss hinabtreiben, sie führen meistens Fässer von Palmholz, die mit Wein angefüllt sind. Gelenkt wird das Fahrzeug von zwei Rudern [...] die größeren von ihnen tragen eine Last sogar von fünftausend Talenten. In jeglichem Fahrzeug befindet sich ein lebendiger Esel, in den größeren sogar mehrere. Wenn sie nun auf ihrer Fahrt nach Babylon gekommen sind und ihre Ladung ausgesetzt haben, bieten sie dann die Rippen des Schiffes und alles Schilfrohr zum Verkauf öffentlich an, die Felle aber laden sie auf die Esel und ziehen heim nach Armenien.*²³⁾

Lange Zeit war man mit Eselkarawanen unterwegs.

Ab Ende 2. Jt. vC wurden die Esel durch Dromedare und Kamele ersetzt. Damit konnte man mit einer Karawane wesentlich mehr Handelsgüter transportieren.²⁴⁾

Dass die Handelsrouten im 2. Jt. vC nicht nur den Nahen Osten mit den Ländern Asiens verbanden, zeigt ein Löwenkopfgemäß aus baltischem Bernstein, das man in einem syrischen Grab fand, das man in die Zeit um 1340 vC datierte.²⁵⁾

3. Wer die Handelswege bestimmen und von ihnen profitieren wollte, musste sie besitzen

Von Anfang an war mit der Expansion und den Gebietsansprüchen der Besitz der Handelswege und das damit verbundene Handelsmonopol der Streitpunkt zwischen den miteinander konkurrierenden Reichen, ob zwischen Mesopotamien und Ägypten, oder den vielen nachfolgenden Reichen.

In Handelsverträgen sollten Fluchformeln die Einhaltung der Verträge sichern – Vertragsbrüchige sollte Unheil treffen.²⁶⁾

Die Keilschrift gab es seit 3400 vC und sie wurde auch noch nach Beginn unserer Zeitrechnung verwendet. Erfunden wurde sie von den Sumerern. In deren Nachfolge wurde sie für das Akkadische, Babylonische, Assyrische, Hethitische, Persische und

20) Die Bibel, EH, Altes und Neues Testament, Freiburg, Basel, Wien, 2016, S. 12

21) Schmökel Hartmut: Kulturgeschichte des Alten Orients, Augsburg, 1995, S. 77

22) Ebd. S. 84

23) Herodot: I,194. In: 9 Bücher zur Geschichte, neugesetzte und überarbeitete Ausgabe, Wiesbaden, 2004, S. 129

24) Klengel Horst: Handeln und Händler im Alten Orient, Wien/Köln/Graz, 1979, S. 199

25) Mukherjee A. et al: The Qatna lion: scientific confirmation of baltic amber in late Bronze Age. In: Syria Antiquity, 82. Jg., Durham, GB, 2008; S. 49-59

26) Klengel Horst: Handeln und Händler im Alten Orient, Wien/Köln/Graz, 1979, S. 64

Elamitische adaptiert. Jede Sprache verwendete eine je eigene Anzahl an Zeichen.²⁷⁾

Als die Perser, unter Kyros I., im 6. Jh. vC das Erbe der Reiche Mesopotamiens, Kleinasiens und Ägyptens antraten, übernahmen sie auch die uralten Karawanenwege, die mit Stein oder Ziegel gepflasterte und mit Bitumen isolierte Straßen, Handels- und Militärstraßen. Sie bauten diese so weit aus, manchmal 5 m breit, dass man sie mit Reisewagen befahren konnte.²⁸⁾

Um sein riesiges Reich verwalten zu können, führte Dareios I., reg. 522-486 vC, einheitliche Maße und Gewichte, sowie ein geordnetes Münzwesen ein.

Damit die Verwaltung seines riesigen Reiches auch effizient sein konnte, baute er Straßen, die die diversen Reichshauptstädte mit dem Verwaltungszentrum in Susa verbanden. Diese Staatsstraßen durften nur Boten und Beauftragte des Herrschers, Soldaten sowie die Wagen königlicher Beamter benutzen.

Sie führten an den Ortschaften vorbei und hatten eigene Zufahrten zu diesen. Somit konnte, im Falle eines Aufstands, der notwendige Nachschub an Soldaten, Bewaffnung und was auch immer nötig war, ohne behindert zu werden, herangeschafft werden.

Auf diesen Straßen wurden auch die Tributentrichtungen aus den Provinzen in die Residenz gebracht.²⁹⁾

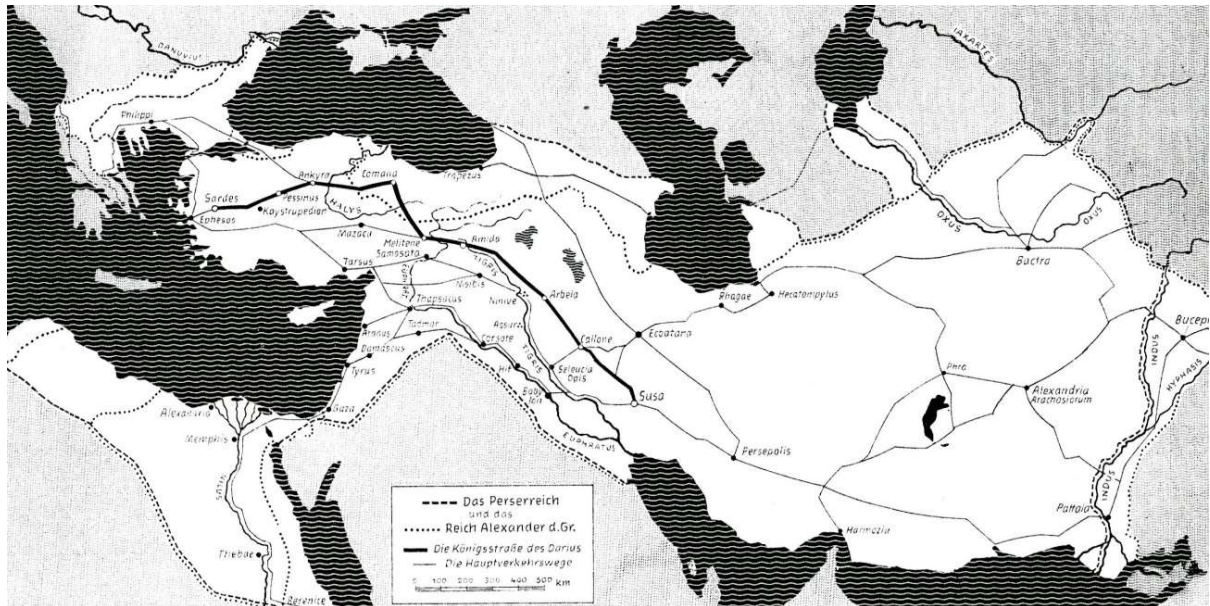


Abb. 3: Perserreich: Hauptstraßen, Königsstraße^{29a)}

Die berühmteste war die sogenannte „Königsstraße“: sie war ca. 2.600 km lang, führte von Susa durch ganz Babylonien, Assyrien, Armenien, Kilikien, Kappadokien und Phrygien nach Sardes und wurde dann noch nach Ephesos verlängert. Man brauchte für diese Reise ca. 111 Tage, mit 110 Übernachtungen in den königlichen Raststationen. Jenseits der Kaspischen See führte sie bis an die Grenzen Indiens.³⁰⁾

27) Schmökel Hartmut, Hrsg.: Kulturgeschichte des Alten Orients, Augsburg, 1995, S. 170

28) Schmitt Rüdiger: Frühe Hochkulturen, Mannheim, 1997, S. 329

29) und 29a) Hitzer Hans: Die Straße. Vom Trampelpfad zur Autobahn, München, 1971, S. 14

30) Schmitt Rüdiger: Frühe Hochkulturen, Das Perserreich, Mannheim, 1997, S. 329

Wichtig war, dass diese Straßen sicher waren, dass keine Überfälle drohten und es Stationen gab, an denen man versorgt wurde, übernachten konnte und es für die Tiere Platz und Futter gab.

In 5,52-54 beschreibt Herodot die Königsstraße:

... aller Orten sind königliche Stationen und die herrlichsten Herbergen und geht der ganze Weg durch bewohntes und sicheres Land; durch Lydien und Phrygien sind es nun der Länge nach zwanzig solcher Stationen, eine Strecke von vierundneunzig und eine halbe Parasage

Die Grenze Ciliciens und Armeniens macht ein Fluss, über welchen man Schiffe setzt, mit Namen Euphrat. In Armenien sind fünfzehn Stationen zur Beherbergung und sechsundfünfzig und eine halbe Parasage; auch befindet sich dabei eine Wache. ...

Alle diese Stationen machen zusammen hundertundelf und ebenso viele Herbergen der Stationen sind es, wenn man von Sardes den Weg hinauf nach Susa macht [...] der Weg hinauf zum Könige sei eine Reise von drei Monaten.

Und nun behaupte ich, dass es von dem hellenischen Meere bis Susa [...] in allem vierzehntausend vierzig Stadien sind. ³¹⁾

Die einzelnen Provinzen betrat man durch bewachte Tore. Dies kann man auch heute noch in diversen arabischen Ländern beobachten. Da stehen Tore in der Gegend – weit und breit keinerlei Behausung noch Ansiedlung. ³²⁾

In seinen Eroberungskriegen ließ Alexander d.Gr. diese Straßen unberührt. Die nachfolgenden Seleukiden übernahmen das Verwaltungssystem und die Straßen der Perser ohne daran etwas zu verändern.

4. Zwei der wichtigsten Ausgrabungsstätten Armeniens: Mezamor und Zorakarer

Neben den vielen wichtigen Ausgrabungsstätten aus diversesten Jahrhunderten, lassen sich zwei davon bis ins 4. Jt. vC datieren.

4.1. Mezamor

Die Ausgrabungsstätte von Mezamor befindet sich im Nordwesten Armeniens, in der Provinz Armavir. Die Siedlung/Stadt war von einer Zyklopenmauer umgeben. Ab dem 4. Jt. vC gab es hier Kupferverhüttung und ab dem 13. Jh. vC Glasherstellung.

Funde belegen, daß es in der Zeit vom 4. bis zum 2. Jt. vC das Handels-, Kultur- und Machtzentrum der Region war.

Ab dem 11. Jh. vC lassen sich eine Festung und eine Sternwarte nachweisen. Man fand Palastgebäude, eine Tempelanlage mit sieben Heiligtümern, Produktionsräume und Rundhäuser für die Untertanen. Die Archäologen fanden einen Frosch aus Achat, auf dem der Name des babylonischen Königs Ulam Vurarish steht, reg. 16. Jh. vC, ein Siegel mit ägyptischen Hieroglyphen und Fundstücke, die dem ägäischen Raum zugeordnet wurden, zeugen von den Handelsverbindungen.

Zerstörungen und Brandspuren lassen kriegerische Ereignisse im 8. Jh. vC erkennen.

31) Herodot: V, 51-55. In: 9 Bücher zur Geschichte, Neugesetzte und überarbeitete Ausgabe, Wiesbaden, 2004, S. 431-433

32) Hitzer Hans: Die Straße. Vom Trampelpfad zur Autobahn, München, 1971, S. 37

Zu dieser Zeit expandierte das Königreich Urartu. Man baute die Stadt wieder auf und errichtete einen Handelsknotenpunkt. Nahe der Siedlung befindet sich ein antiker Friedhof mit Vishaps – Drachensteinen, in verschiedenen Größen.

Hier vermutet man Gräber der Oberschicht, da man bei den Toten Grabbeigaben aus Gold, Silber und Halbedelsteinen, sowie Gefäße für Birnen und Wein fand. Mit den Toten wurden Pferde, Rinder, Ziegen, Hunde und Schweine begraben - aber auch Menschen.³⁴⁾



Abb. 4: Vishaps in Mezamor³³⁾

4.2 Zorakarer

Eine der eindrucksvollsten Ausgrabungsstätten Armeniens ist Zorakarer. Sie befindet sich in der Nähe der Stadt Sissian. Hier fand man Reste von Steinhäusern aus dem 2. Jt. vC und ein Gräberfeld aus der Bronzezeit, ca. 20.-16. Jh. vC.

Auf rund 7 ha fand man 30 Grabanlagen, um diese herum stehen 223, 2-3 m hohe, zipfelig zugehauene Steinblöcke aus Basalt oder Andesit, 84 von ihnen haben Löcher, Wissenschaftler nehmen an, diese wurden für Transportseile benötigt. Die Gräber wurden, bis auf fünf, schon vor langer Zeit ausgeraubt. Die fünf nicht ausgeraubten Gräber stammen aus der Frühen Eisenzeit, ca. 12.-9. Jh. vC. An Grabbeigaben fand man Tongefäße, Halsketten, Ohrringe, Dolche und Pfeilspitzen aus Bronze. Ein Grab ist von 40 behauenen „Menhiren“ umgeben. Manche Archäologen sehen in dieser Anlage einen Tempel für den Gott Aramazd.



Abb. 5: Menhire in Zorakarer³⁵⁾

Nicht weit davon entfernt stehen 150 Menhire in einer Reihe. Diverse Wissenschaftler wollen darin ein, ca. 7.500 Jahre altes, prähistorisches Observatorium erkennen.³⁶⁾

Diese Theorie wird von Archäologen eher abgelehnt. Beide Orte sind deshalb so wichtig, weil viele der fischförmigen Vishaps und der zipfeligen Menhire in der frühchristlichen Zeit, 4./5. Jh. nC, für Khatschkare/Kreuzsteine verwendet wurden.³⁷⁾

33) Vishaps, commons.wikimedia.org/wiki/File:Վիշապաքարեր.JPG, abgerufen: 26.09.2024

34) „Metsamor“ historical-archeological museum-Reserve. In: Service for the Protection of Historical Environment and Cultural Museum-Reservations (hushardzan) [https://de.wikipedia.org/wiki/Mezamor_\(historische_Stätte\)](https://de.wikipedia.org/wiki/Mezamor_(historische_Stätte)) abgerufen: 26.09.2024

35) https://de.m.wikipedia.org/Datei:Zoras_karer_2008_prt_of_the_stone_circle.jpg abgerufen: 26.09.2024

36) Mirzoyan Vera: Article Armenian Stonehenge – Zorac Karer, 20190823. In: https://armeniandiscovery.com/the_armenian-stonehenge-zorac-karer abgerufen: 26.09.2024

37) Asarian Levon: Armenien, 5000 Jahre Kunst und Kultur, Tübingen, 1995. S. 109

5. Das Königreich Urartu

Das Königreich Urartu ist das erste Reich, das sich auf dem Gebiet des späteren Reiches Armenien nachweisen lässt.

Erstmals wird der Name „*Uruatri/Uruadri*“ auf der Siegesstele des assyrischen Königs Salmanassar I., reg. von 1263-1234 vC, erwähnt. Auf dieser Stele rühmt er sich, sich das gesamte Land Uruadri zu Füßen gelegt und 8 Länder und 51 Städte zerstört zu haben.³⁸⁾

Die Assyrer, Altes wie Neues Reich, hatten den unermüdlichen Drang zur Expansion. Mit riesigen Heeren waren sie unterwegs, um alle Reiche, die an das ihre angrenzten, zu unterwerfen und tributpflichtig zu machen. Ihre Siege meißelten sie in Stelen und Felsreliefs. Die angeführten Namen der unterworfenen Länder hatten nichts mit der Eigenbezeichnung derselben zu tun.³⁹⁾

Die Siedlungsgebiete der Urartäer lagen rund um die „*drei Meere*“: Sevan-, Van- und Urmia-See.⁴⁰⁾ In seiner Ausdehnung umfasste es das urartäische Reich, ungefähr den heutigen Staat Armenien, inklusive jener armenischen Siedlungsgebiete in der östlichen Türkei, die nach den Massakern von 1915 „armenierfrei“ wurden.⁴¹⁾

Ab 1275 vC findet man in assyrischen Keilschrift-Inschriften: „rrr“ für Urartu, das Land im Norden.

Die Schriftsteller des Alten Testaments haben „rrr“ mit „Ararat“ falsch übersetzt.⁴²⁾

Sie nannten sich selbst nie „Urartäer“. So wurden sie von den Assyern benannt. Selbst nannten sie sich *Biainili* und waren ein Teil der Naïri-Länder - einer Vereinigung von hurritischen Stammesfürstentümern. Das Gebiet der Naïri-Länder erstreckte sich von der Kura-Ebene, über den Kleinen Kaukasus, bis in den heutigen Iran.⁴³⁾

Bei den Assyern war es üblich, jährliche „Expeditionen“ zu unternehmen – Plünderungszüge, manchmal bis Kappadokien und weiter.⁴⁴⁾

856 vC konnten die Urartäer unter ihrem ersten König Arame/Aramu, reg. 858-844 vC, dem Angriff der Assyrer, unter Salmanassar III. noch nicht standhalten.

Arame flüchtete mit den meisten seiner Untertanen ins Gebirge und Salmanassar III. gab sich mit der Zerstörung der Hauptstadt Arzaskun zufrieden.⁴⁵⁾

Im 9. Jh. vC übernahmen die Urartäer die Keilschrift, um in ihrer Sprache von ihren Feldzügen und Bauten zu berichten. Dabei übernahmen sie die in ganz Mesopotamien übliche Schreibweise. Die älteste Inschrift ist aus der Zeit Sarduris I., reg. 832-825 vC., erhalten. Von Išpuini, dem Sohn Sarduris I., sind Weiheinschriften an Tempeln und Bauinschriften an Palästen, Kanälen, Stauseen und Brunnen erhalten.⁴⁶⁾

38) Zimansky Paul E.: *Archaeological enquiries into ethno-linguistic diversity in Urartu*. In: Robert Drews (Hrsg): *Greater Anatolia and the Indo-Hittite Language family*. Institute for the Study of man, Washington, 2001, S. 18

39) Schmökel Hartmut, Hrsg.: *Kulturgeschichte des Alten Orients*, Augsburg, 1995, S. 606

40) Edzard: Dietz Otto: *Geschichte Mesopotamiens, Von den Sumerern bis Alexander dem Großen*. München, 2004, S. 194

41) Ebd., S. 193

42) Baumer Christoph: *History of the Caucasus. At the Crossroads of Empires*. London, 2021, S. 76

43) Schmökel Hartmut, Hrsg.: *Kulturgeschichte des Alten Orients*, Augsburg, 1995, S. 622

44) Baumer Christoph: *History of the Caucasus. At the Crossroads of Empires*. London, 2021, S. 78

45) Schmökel Hartmut, Hrsg.: *Kulturgeschichte des Alten Orients*, Augsburg, 1995, S. 193

46) König Friedrich Wilhelm: *Handbuch der chaldäischen Inschriften*, Graz, 1955-1957, S. 2
[...]. *Inschriften [...] auf dem Territorium des späteren „Armenien“*

Ab 840 vC wurde Urartu zu einer Territorialmacht. Die ersten Keilschriftinschriften waren noch in Neu-Assyrisch. Später verkündet er in urartäisch-assyrischen Bilinguen von seinen Expeditionen: *Ich, Sarduri, Sohn von Lutipei, dem großen König, König der Welt, König der Nairi ...*

Er errichtete eine neue Hauptstadt: Tushpa, heute Van; ließ ein ausgeklügeltes, 60 km langes Bewässerungssystem bauen, zumeist unterirdisch in Tonröhren, damit es für die Feinde unsichtbar war. Mit Drainagen sorgte er für die Ableitung der Wassermengen bei Starkregen und Überflutungen.

Er erhob den Gott Haldi zum Kriegsgott und verstand sich als dessen Werkzeug: Gott Haldi führte den König in seinem Streitwagen im Krieg, das Heer marschierte hintendrein.

Er vergrößerte sein Reich, schützte die Handelswege. Im Winter waren kriegerische Auseinandersetzungen, aufgrund der klimatischen Verhältnisse, unmöglich. Festungen beschützten das fruchtbare Hochplateau,

Auf der Stele von Kelishin erzählt eine Bilingue von seinem Sieg: ... *König brachte vor Haldi-Heiligtum 1112 Rinder, 920 Ziegen und Schafe zum Segen ...* ⁴⁷⁾

Sarduri II., reg. 753-735 vC, konnte den nächsten Angriff der Assyrier abwehren und sein Reich bis an die Assyrische Grenze erweitern. Mit Tiglat-Pileser schloss er ein Friedensabkommen. ⁴⁸⁾

Ab dieser Zeit versuchte Sarduri II. es den assyrischen Königen gleichzutun und unternahm auch jährliche Beutezüge. Die Landschaften der Besiegten wurden verheert, Ortschaften niedergebrannt, die Einwohner in die Sklaverei verschleppt, die Ernten vernichtet und alles Vieh weggetrieben ⁴⁹⁾

Er übernahm auch die Beinamen der assyrischen Könige:

*König der Könige; König der Länder; König, der seinesgleichen sucht;
der bewunderungswürdige Hirte; der den Kampf nicht fürchtet; der die zur
Unterwerfung zwingt, die sich ihm nicht beugen wollen;
rechter Hirte der Menschen.* ⁵⁰⁾

Alle Versuche, ein den Assyriern gleich mächtiges Reich zu errichten, blieben vergeblich. Rusa I., reg. 735-714 vC, musste sein Land gegen zwei Invasoren verteidigen: gegen die Kimmerer im Norden und die Assyrier im Süden. Die Kimmerer waren ein nomadisierendes Reitervolk, das mit Wohnwägen unterwegs war. ⁵¹⁾

Die Assyrier nannten sie Gimirri. In der Bibel, in Gen. 10,2; sind sie das Volk der Gomer, Nachkommen Japhets; in Ez 38,6 sind sie Gefolgsleute Gogs.

714 vC griffen sie Urartu an und König Rusa I. konnte sie nur mit Mühe abwehren.

Im selben Jahr griff der assyrische König Sargon II. Urartu an und verwüstete das Land. Nach diesen Verwüstungen erreichte Urartu nie mehr seine ehemalige Größe. Um kriegerische Auseinandersetzungen zu vermeiden zahlten die Könige an Assyrien Tribute. ⁵²⁾

47) Baumer Christoph: History of the Caucasus. At the Crossroads of Empires. London, 2021, S. 78-80

48) Schmökel Hartmut, Hrsg.: Kulturgeschichte des Alten Orients, Augsburg, 1995, S. 611

49) Schmökel Hartmut, Hrsg.: Kulturgeschichte des Alten Orients, Augsburg, 1995, S. 613

50) Gernot Wilhelm: Urartu als Region der Keilschriftkultur, In: Volkert, Haas (Hrsg.), Das Reich Urartu, ein Altorientalisches Staat im 1. Jt. vC, Konstanz, 1986, S. 95-113

51) Herodot 4,1. In: Herodot, 9 Bücher zur Geschichte, Neugesetzte und überarbeitete Ausgabe, Wiesbaden, 2004, S. 326

52) Schmökel Hartmut, Hrsg.: Kulturgeschichte des Alten Orients, Augsburg, 1995, S. 617-619

Die letzten beiden urartäischen Könige waren Rusa III. Sohn des Erimena, reg. 654-640 vC, und Sardur IV., reg. 640-620 vC.⁵³⁾

Babylon verbündete sich mit den Medern, einer Allianz von kleinen Fürstentümern und übernahm das Assyrische Reich und damit auch alle Vasallenfürstentümer.

Wie sich Babylonien und Medien die eroberten Fürstentümer aufteilten ist nicht bekannt. Da Assyrier und Babylonier alles schriftlich festhielten könnte es sein, dass diesbezüglich noch Texte gefunden werden.

Den letzten Eintrag zu Urartu findet man in den Nabonid Chroniken. Nabonid war der letzte König des babylonischen Reiches und wurde 612 vC von Kyros d.Gr. besiegt. In dieser Chronik wird berichtet, dass Kyros, der König der Parsu, nach Urartu marschierte, den dortigen König tötete und in dessen Festungen seine Truppen stationierte.⁵⁴⁾

Wann jenes Volk, das eine indogermanische Sprache sprach, in das ehemalige Siedlungsgebiet der Urartäer einwanderte ist unbekannt. Was sie an eigenem Wissen und Können mitbrachten weiß man auch nicht – doch es beerbte die Urartäer.⁵⁵⁾

5.1. Das Erbe der Urartäer

So klein und umstritten dieses Reich war, so wegweisend war es. Die Urartäer ließen sich in einem gebirgigen Land nieder und wo auch immer sie hinkamen, war ihnen wichtig, das Land urbar zu machen und zu kultivieren. Sie hatten Obst- und Weingärten und ihre Pferdezucht war berühmt.

Ackerbau wurde vor allem rund um die Seen betrieben.⁵⁶⁾



Abb. 6: Urartu, größte Ausdehnung⁵⁷⁾

Auf der armenischen Hochebene gab es ein Netz von befestigten Städten. Grabbeigaben zeigen, dass es damals schon einen regen Warenaustausch gab: Waffen, Kleinplastiken, von Pferdezaumzeug und Streitwagen blieben nur die Bronzebeschläge übrig.

Von ihren Vorfahren, oder den Bewohnern, die vor ihnen hier lebten, übernahmen sie für die Herstellung von Bronze- und Schmuckgegenständen das Verfahren des Schmiedens, Walzens, Ziselierens, Treibens und Schweißens. Gold, Silber und Bronze verarbeiteten sie zu, mit Edel- und Halbedelsteinen geschmückten, Nadeln, Arm- und Halsreifen, Spiegeln, udgl.⁵⁸⁾

53) Schmökel Hartmut, Hrsg.: Kulturgeschichte des Alten Orients, Augsburg, 1995, S. 755

54) Rollinger Robert: The Median Empire, the End of Urartu and Cyrus the Great Campaign 547 vC, in: Nabonid Chronicle II 16; in: Proceedings of the 1st International Conference on Ancient Cultural Relations between Iran and West-Asia; Teheran 2004, S. 5–6

55) Schmökel Hartmut, Hrsg.: Kulturgeschichte des Alten Orients, Augsburg, 1995, S. 617-619

56) Belli Oktay: Urartian dams and artificial lakes in Eastern Anatolia, In: Çilingiroğlu A. (Hrsg.), Anatolian Iron Age Colloquium [...], British Institute of Archeology at Ankara, 1994, S. 9-30

57) https://de.media.org/wiki/Urartäisches_Reich/media/Datei:Urartu_extension.svg abge.: 23.09.2025

58) Simonian Hakob: Vor- und frühgeschichtliche Funde aus dem Gebiet Armeniens. In: Armenien, 5000 Jahre Kunst und Kultur, Tübingen, 1995, S. 45-48

Im Wasser- und Festungsbau waren sie allen umliegenden Reichen weit überlegen. Sie bauten Bewässerungskanäle und Stauseen – manche von ihnen sind noch heute in Gebrauch. Und ihre Siedlungen, die Verwaltungszentren waren, dienten auch als Vorratslager und Zufluchtsorte.⁵⁹⁾

Von ihren Straßen, die zwischen 4,5-5,5 m breit waren, haben sich noch Reste erhalten, die zusammengezählt die Länge von ca. 100 km ergeben.⁶⁰⁾

In Urartu kreuzten sich zwei Hauptkarawanenwege: Der eine führte von der Küste des Persischen Golfes an die Ufer des Schwarzen Meeres und der andere verband Innerasien mit dem Mittelmeer. Aus Urartu wurden vor allem Produkte aus Bronze exportiert. Sie waren feinziseliert und sehr begehrt. Mit griechischen Kauffahrern kamen sie über Zypern und Kreta bis nach Westeuropa.⁶¹⁾

5.2. Die Babylonische Weltkarte



Abb. 7: die Babylonische Weltkarte⁶²⁾

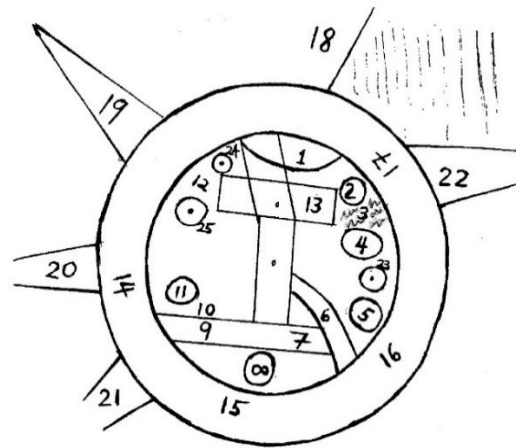


Abb. 8: erklärende Skizze⁶³⁾

Wie wichtig Urartu in der antiken Welt der Babylonier war kann man daraus schließen, dass Urartu auf der ältesten Weltkarte der Welt eingezeichnet ist.

Urartu – hier *Uraschdu* genannt – ist durch Wellenlinien gekennzeichnet. Die Wellenlinien sind das Symbol für Uraschdu – das Land der Berge im Norden

... rechts von Babylon das „Land Assur“, darüber Uraschdu, die babylonische Bezeichnung für Urartu, danach ein Ort ohne Namen, darüber das „Gebirge Taurus“. Die Karte umgibt der Bitterstrom.

59) Edzard Dietz Otto: Geschichte Mesopotamiens, Von den Sumerern bis Alexander den Großen, München, 2004, S. 195

60) Selin Veli: The oldest Highway: between the regions of Van and Elazig in Eastern Anatolia. In: Antiquity 62, 1988, S. 547

61) Schmökel Hartmut, Hrsg.: Kulturgeschichte des Alten Orients, Augsburg, 1995, S. 648-657

62) https://en.wikipedia.org/wiki/Babylonian_Map_of_the_World#/media/file:The_Babylonian_Map_of_the_World abgerufen: 25.09.2025

63) Wayne Horowitz: The Babylonian Map of the World. In: Iraq, Bd. 50, London, 1988, S. 149, Fig. 1, Pdf heruntergeladen: 25.09.2025

Sieben Nagû/Strahlen/Dreiecke verbinden Babylon mit dem Kosmos. ⁶⁴⁾

Mit dieser Skizze und der Erklärung dazu hat Wayne Horowitz die babylonische Weltkarte verständlich gemacht. – Nr. 3 steht für Urartu.

Diese Weltkarte wurde in eine Tontafel geritzt, die 12,2 cm lang und 8,2 cm breit ist.

Oberhalb der Zeichnung und auf der Rückseite der Tafel werden in akkadischer Keilschrift Babylon, seine Nachbarn, Berge, Flüsse und Tiere aufgezählt. Marduk, der Name des obersten Gottes und die Namen von Königen sind zu lesen. ⁶⁵⁾

Der Euphrat teilt die Stadt Babylon in zwei Stadtteile. Der Name Babila bedeutet „Tor zu den Göttern“. Die Tafel wurde in Sippar, am Ufer des Euphrats, ausgegraben und in die Zeit zwischen 9.-6. Jh. vC datiert. Seit 1882 befindet sie sich im Britischen Museum (BM 92687). ⁶⁶⁾

Weltkarten und Itinerarien gab es schon im 2. Jt. vC. ⁶⁷⁾ Ihre geographischen Angaben waren für umherreisende Kaufleute, Reisende und expansionswütige Könige sehr wichtig. Itinerarien beschrieben die Wegstrecken, Übernachtungsmöglichkeiten und Distanzen. Sargon von Akkad überzog den ganzen fruchtbaren Halbmond mit Kriegszügen um Menschen, Metalle, Holz und diverse Ressourcen zu erbeuten. Er schickte Schiffsexpeditionen bis Magan, heute Oman, um den „schwarzen Stein“ für Stelen, Kultstatuen und Prunkgegenstände zu erbeuten. Die Keilschrift ermöglichte die penible Buchführung über Erfolg und Gewinn. Auf Felswänden, an denen Karawanen vorbeizogen, verewigten siegreiche Könige ihre Triumphe. ⁶⁸⁾ Das Babylonische Reich löste jenes der Akkader ab und Hammurabi, reg. 1792-1730 vC, schuf den sogenannten „Codex Hammurapi“. In dem Reich, das er regierte, lebten viele Völker, mit je eigener Sprache und Kultur. Es brauchte eine einheitliche Verfassung, die allen Orientierung gab. Auch er führte Kriege um reiche Beute und Besiegte zu tributpflichtigen Untergebenen zu machen und über deren Handel und Märkte zu verfügen.

Die Assyrer waren Usurpatoren: sie verwüsteten oft weite Landstriche, bauwütig deportierten sie die Bevölkerung - junge Männer kamen ins Heer, Handwerker und Ärzte waren sehr begehrt. Sie brauchten Unmengen an Baumaterial und Menschen, die die prächtigen Städte errichteten, von denen wir heute die Ruinen bewundern können. Kriege waren vor allem Handelskriege. ⁶⁹⁾

6. Armenien unter den Achämeniden

Die Achämeniden waren die erste Herrscherdynastie im Persischen Reich. Sie führten ihren Namen auf Achaimenes, den legendären Begründer ihrer Dynastie, zurück und regierten ab Mitte 6. Jh. vC bis ins späte 4. Jh. vC. ⁷⁰⁾

64) Unger Eckehard, Axel Otto: Die heilige Stadt nach der Beschreibung der Babylonier, Berlin,

65) Horowitz Wayne: Mesopotamian Cosmic geography, Winona Lake, Ind., 1998, S. 20-25

66) www.britishmuseum.org/collection/object/W_1882-0714-509 abgerufen: 25.09.2025

67) [https://archiv.ub.uni-heidelberg.de/Roellig_Ein_Itinerar_aus_Dur_Katlimmu_1983\(1\).pdf](https://archiv.ub.uni-heidelberg.de/Roellig_Ein_Itinerar_aus_Dur_Katlimmu_1983(1).pdf)

68) Edzard Dietz Otto: Geschichte Mesopotamiens, Von den Sumerern bis Alexander den Großen, München, 2004, S. 76-84; 68) Ebd. S. 121-123

69) Edzard Dietz Otto: Geschichte Mesopotamiens, Von den Sumerern bis Alexander den Großen, München, 2004, S. 184-186

70) Cauer Friedrich: Achaimenes I., In: Paulys Realencyclopädie der classischen Altertumswissenschaft, Bd. 1, 1893, Spalte 199

Kyros von Anšān, reg. ca. 654-600 vC, ein medischer Vasall, sammelte Truppen um sich und revoltierte gegen den Mederkönig Astyages. Das von ihm eroberte Land nannte er Pārsa. 553 vC verbündet sich der medische Adel mit den Achämeniden und 550 vC wurde Kyros II. der erste Großkönig Persiens. Die Meder machte er tributpflichtig, sie mussten jährlich 450 Talente Silber, Tierhäute, Bekleidung, Edelsteine, Waffen, Gerätschaften, vor allem aber die damals berühmten „himmlischen Pferde“ liefern.⁷¹⁾

Unter Dareios I., reg 522-486 vC, erreichte das Reich der Achämeniden die größte Ausdehnung mit ca. 1.735.000 Einwohner.⁷²⁾

Darius ließ in die Felswand des Berges Bisutun/Behistan „Platz der Götter“ seinen Sieg über den Magier Gautama und die feindlichen Könige einmeißeln.

Das Relief befindet sich auf einer geglätteten, rechteckigen 3 m x 5,5 m großen Felsfläche. Über dem Relief schwebt Faravahar – das Symbol des Zoroastrismus. Der König sitzt auf einem Thron und die Gefangenen werden ihm vorgeführt.

Rund um diese Darstellung wird sein Sieg in Keilschrift, in drei Sprachen, geschildert: 593 Zeilen in Elamisch, 414 Zeilen in Persisch, 112 Zeilen in Akkadisch.⁷⁴⁾



Abb. 9: die Behistun-Inschrift⁷³⁾

In der ersten Zeichenkolonne, in altpersischer Sprache, bezieht sich Darius auf Achämenes, den mythischen Helden und Namensgeber der Dynastie der Achämeniden:

1.2.: *Sagt Darius, der große König, mein Vater ist Hystaspes, der Vater von Hystaspes ist Arsames dem Achämeniden.*⁷⁵⁾

Unter den eroberten Ländern wird zum ersten Mal der Name „**Armenia**“ genannt:

1.6: *Sagt Darius der König: Diese Länder kamen an mich, durch die Güte Ahuramazdas wurde ich ihr König: Persia, Susiana, Babylonia, Assyria, Arabia, Ägypten, die Länder am Meer, Sparda, Ionia, Media, Armenia, Cappadocia, Parthia, Drangiana, Aria, Chorasmia, Bactria, Sogdiana, Skythien, Sattagydia, Arachosia, Maka. Alles in allem 23 Länder.*⁷⁶⁾

Für die Perser waren die Grenzen des Reiches die Grenzen der Welt – es galt das Reich zu vergrößern. Dazu war der „König der Könige“ durch Abstammung und göttlichen Auftrag legitimiert. Er hatte seinen Untertanen Frieden, Wohlstand und eine geordnete Welt zu garantieren. Es war eine multiethnische, multikulturelle und vielsprachige Welt. Die Archive berichten von einem bürokratischen mehrsprachigen Verwaltungsapparat, von den Edlen des Landes, die Ämter am Hof und in den Satrapien innehatten. Mit gemeinsamen Speiseritualen band er diese Edlen an den Hof und seine Dynastie.⁷⁷⁾

71) Baumer Christoph: History of the Caucasus, At the Crossroads of the Empire. London, 2021, S. 108

72) Wiesehöfer Josef: Das antike Persien, Zürich, 1993, S. 33-39

73) https://de.wikimedia.org/wiki/Behistun_Inscription#/media/Datei:Behistun_inscription
abg.: 26.09.2025

74) Wiesehöfer Josef: Das antike Persien, Zürich, 1993, S. 38

75) und 76) Mark Josuah J, Behistun Inscription, published 28. November 2019;
www.worldhistory.org/Behistun_Inscription 01.08.2022

Darius verkörperte Gerechtigkeit, Ehre und militärisches Heldentum. Das persische Herrscherverständnis wurde, für die kommenden 800 Jahre – auch für die muslimen Herrscher, zum kulturellen und politischen Paradigma. Vor allem auch das gemeinsame Mahl des Herrschers mit seinen Anhängern.

Hier klingt 1Kor 11,23: ... *tut dies, so oft ihr es tut, zu meinem Gedächtnis.* an.⁷⁸⁾

Ganz Persien wurde in Satrapien eingeteilt und Verwaltung, Wirtschaft, Kultur und Heer neu organisiert. Armenien wurde zu einer achämenidischen Satrapie. Die Satrapen waren für die Einbringung der Tributeleistungen zuständig, diese waren niemals so hoch, dass sie die Bevölkerung zu Aufständen zwangen.⁷⁹⁾

Alle fünf Jahre waren die Satrapien verpflichtet, dem Großkönig ein „Geschenk“ zu machen. Zu den Tributeleistungen kamen 100 Mädchen und 100 junge Männer dazu.⁸⁰⁾

Xerxes I., reg. 486-465 vC, forderte auch Bewaffnete für sein Heer. Mit den griechischen Kolonien am Schwarzen Meer hatte er einen Friedensvertrag geschlossen, um den Nah- und Fernhandel zu sichern und die Handelsrouten offen zu halten. Diese führten durch den Kaukasus, über Armenien, Albanien und Iberien bis zur Kaspischen See, weiter nach Baktrien und in den Fernen Osten. Es ging ihm vor allem um Gold, Eisen, Holz für Schiffbau, Harz, Leinen und Sklaven.⁸¹⁾

Unter Dareios und Xerxes war es das größte Reich aller Zeiten. Es reichte von Bulgarien über die Ägäis, Kleinasien, den Kaukasus, Libyen, Ägypten, den Vorderen Orient, bis Baktrien und Indien.⁸²⁾ Im 5. Jh. vC lebten ca. 44 % der Weltbevölkerung, ungefähr 49 - 112 Millionen Menschen im Persischen Reich.⁸³⁾



Abb. 10: größte Ausdehnung des Persischen Reiches⁸⁴⁾

77) Rollinger Robert: Das teipidisch-achaimenidische Grossreich. In: Michael Gehler, Robert Rollinger, Hrsg.: Imperien und Reiche in der Weltgeschichte. Epochen übergreifende und globalhistorische Vergleiche. Teil 1: Imperien des Altertums, Mittelalterliche und neuzeitliche Imperien, Wiesbaden, 2014, S. 150-152.

78) Baumer Christoph: History of the Caucasus, At the Crossroads of the Empire. London, 2021, S. 116

79) Wiesehöfer Josef: Das antike Persien, Zürich, 1993, S. 101-102

80) Baumer Christoph: History of the Caucasus, At the Crossroads of the Empire. London, 2021, S. 116

81) Ebd. S. 118

82) Brian Pierre; Histoire de l'empire perse. De Cyrus à Alexandre. Paris, 1996, S. 200

83) www.guinnessworldrecords.com/largest-empire-by-percentage-of-world-population
abgerufen 25.09.2025

84) https://de.wikimedia.org/wiki/Achämenidenreich#/media/Datei:Map_achaemenid_empire_en.png
abgerufen 25.09.2025

7. Armenien in Xenophons „Anabasis“ – Ein „Clash of Civilizations“

Xenophons Anabasis zeigt das Aufeinandertreffen der Soldaten eines geschlagenen griechischen Heeres, Soldaten auf der Flucht und einer armenischen Bevölkerung, die vor der Wahl stand, diese zu verköstigen oder eine Plünderung zu riskieren.

Kyros d. Jüngere, Vizekönig von Kleinasien, Satrap von Lydien, Phrygien und Kapadokien, hatte 401 vC ein Söldnerheer angeworben, um mit diesem seinen Bruder, den Achämenidenkönig Artaxerxes II. vom Thron zu stürzen. Bei Kunaxa am Euphrat kam es zur Schlacht. Das Söldnerheer wurde aufgerieben und Kyros verlor sein Leben.⁸⁵⁾

Xenophon lebte von ca. 430 bis ca. 354 vC und war 401 vC als Beobachter mit diesem Söldnerheer unterwegs.

„Anabasis“ heißt „Hinaufmarsch“, er schrieb sie ca. 370 vC und schildert den Marsch der Söldner ins Achämenidische Reich, die verlorene Schlacht und den langen entbehrungsreichen Rückmarsch der demoralisierten Söldner – hinauf ins Gebirge, in den Kaukasus, durch diesen, bis an die Küste des Schwarzen Meeres.

Dieser Rückzug ging als der „Zug der 10.000“ in die Geschichte ein.

Wie alle antiken Beschreibungen ist sie langatmig und „hüpft“ herum, doch zeigt sie anschaulich, wie die Menschen im antiken Armenien, im Gebirge, lebten.

Nach dem 2. Peloponnesischen Krieg, der von 431-404 vC dauerte, waren viele der griechischen Söldner, die den Krieg überlebt hatten, führer- und heimatlos unterwegs und waren froh von Kyros angeworben zu werden. Damit bekamen sie einen Sold und das Versprechen ihren Anteil an der zu erwartenden Beute zu bekommen.

Nun aber war die Schlacht verloren und die Überlebenden in alle Richtungen geflohen. In seinem Werk schildert Xenophon die entbehrungsreiche Heimkehr der Überlebenden. Es gelang Xenophon, die orientierungslosen Soldaten zum Rückmarsch zu überreden. Sie wurden in Gruppen eingeteilt, die jeweils von einem Feldherrn angeführt wurden. Xenophon wurde zum Feldherrn gemacht und bekam eine Abteilung Schwerbewaffneter zugeteilt. War ein Söldnerheer unterwegs, so hatte die Bevölkerung entlang der Marschroute die Soldaten zu versorgen. Xenophons Soldaten waren verwundet, verwahrlost, demoralisiert und nur die Hoffnung, wieder in griechische Gefilde geführt zu werden, hielt sie aufrecht. Sie zogen durch wildes Barbarenland, sahen, wie diese Barbaren lebten und was die alles hatten. Xenophon schildert den Überfluss der armenischen Bauern. Von ortskundigen Führern in die Irre geführt, von fremden Soldaten und sonstigen Feinden immer wieder angegriffen, kämpften sie sich durch ein unwirtliches Land und hofften irgendwann im Land der Griechen anzukommen.⁸⁶⁾ An der Küste des Schwarzen Meeres gab es mehr als 80 griechische Kolonien, 70 davon wurden von Milet gegründet.⁸⁷⁾

Dieser Rückzug führte von Kuxana aus durch die Satrapien Assyrien und Armenien, nach Trapezunt am Schwarzen Meer und von dort per Schiff nach Sinope.

Im Juli 401 vC waren 11.700 Schwerbewaffnete und 2.300 Leichtbewaffnete in den Krieg gezogen – im März 399 vC übergab Xenophon ca. 5.000 Söldner dem spartanischen Feldherrn Thibron.⁸⁸⁾

85) Wiesehöfer Josef: Das antike Persien, Zürich, 1993, S. 139

86) Xenophon: Anabasis, griechisch-deutsch, übersetzt von Müri Walter, Düsseldorf, 1997, S. 477

87) Ehrhardt Norbert: Milet und seine Kolonien, Frankfurt a/M, 1983

88) Mark Joshua J.: Xenophon, www.worldhistory.org/xenophon/ published on 27 September 2022

*... Hier hatten sie an Lebensmittel alles, was es an Gutem gibt: Opfertiere, Getreide, alte wohlduftende Weine, getrocknete Trauben, mancherlei Hülsenfrüchte [...] viele Salbmittel, die sie statt des Olivenöls verwendeten: Schweinefett, Sesamöl, Öl aus bitteren Mandeln und Terpentinöl.*⁸⁹⁾

*[...] und nahmen alle Dorfbewohner und den Dolmetscher dort fest [...] die Wohnungen waren unterirdisch [...] die Menschen stiegen auf einer Leiter hinunter. In diesen Häusern befanden sich Ziegen, Schafe, Rinder, Geflügel mitsamt ihren Jungen. Das Vieh wurde ohne Ausnahme drinnen mit Heu gefüttert. Ferner fanden sich da Weizen, Gerste, Hülsenfrüchte und Gerstenbier in Gefäßen. [...] das Getränk war sehr stark.*⁹⁰⁾

*[...] Brot, teils aus Weizen, teils aus Gerste [...] fragten sie gemeinsam durch den persisch sprechenden Dolmetscher den Dorfvorsteher aus, was das für ein Land sei. Er antwortete: Armenien.*⁹¹⁾

8. Armenien, eine Satrapie im Reich der Seleukiden

Mit dem Feldzug Alexander d.Gr. findet das Achämenidenreich sein Ende.

334 vC zog er mit 32.000 Fußsoldaten und 5.100 Reitern von Mazedonien aus los und hatte bis 331 vC das gesamte Achämenidenreich erobert.

Ab 326 vC zog er, mit einem zweigeteilten Heer, nach Indien, um das indische Land Magadha, das niemand kannte, von dem man nur gehört hatte, zu erobern. Heftiger Monsunregen zwang ihn umzukehren. Der Rückweg war äußerst beschwerlich, immer wieder wurde der Tross angegriffen und Alexander wurde lebensgefährlich verletzt. 324 vC erreichte er mit den Resten seines Heeres Susa. Im Juni 323 vC starb er in Babylon. Mit der Vernichtung des Achämenidenreiches setzte die Hellenisierung der eroberten Gebiete ein. Alexander ließ den persischen Königsschatz zu Münzen verarbeiten um damit den weltweiten Handel der antiken Welt „anzukurbeln“.

Ihm schwebte eine Vereinigung Makedoniens mit allen eroberten Ländern zu einer gleichberechtigten Völkergemeinschaft vor. Er gründete ca. 70 Städte, von denen sich die griechische Kultur ausbreiten sollte. Im ganzen Reich führte er, zur Erleichterung des Fernhandels, die silberne Drachme und Griechisch als Einheitssprache ein. Die Idee einer einheitlichen Völkergemeinschaft – Kunst, Kultur, Mathematik, Wirtschaft, Astronomie usw. sollten von den neu zugewanderten griechischen Kolonisten; Kaufleuten, Handwerkern, Söldnern usw. etabliert werden. Zentrum der Philosophie sollte die „Weltakademie“ in Athen sein.

Die Hellenisierung des Vorderen und Mittleren Ostens setzte sich in den Städten, weniger auf dem Land durch, und der Fernhandel wurde intensiviert. Aus den ehemaligen griechischen Kolonien wurden Handelszentren. Waren aus China, Indien, Arabien und Afrika stapelten sich in den großen Handelsstädten des nun folgenden Seleukidenreiches, z.B. in Antiochia. Zentrum der Philosophie sollte die „Weltakademie“ in Athen sein.⁹²⁾

89) Xenophon: Anabasis, griechisch-deutsch, übersetzt von Müri Walter, 1997, Düsseldorf, S. 221

90) Ebd., S. 231

91) Ebd., S. 233

92) Mark Joshua J.: Alexander the Great, www.worldhistory.org/, published on 14 Nov. 2013

Die Idee „Ein Reich, ein Gott, ein König, eine Sprache“ ist erstmals aus den Annalen des assyrischen Königs Tukulti-Ninurta, reg. 1242-1205 vC, bekannt: alle seine besiegt Feinde mussten seine Sprache sprechen.⁹³⁾

Meist ließ jeder neue König eine neue Hauptstadt bauen. Dazu dienten die Kriegszüge, mit denen Menschen und Material für die neue Stadt, den neuen Tempel und den neuen Palast beschafft wurden. Eine Bauinschrift Assurnasirpals II., reg. 883-859 vC, schließt mit: ... *der König der vier Weltteile zerstörte Städte und Bergländer im schwer zugänglichen Gebirge [...] die Könige vom Aufgang der Sonne bis zum Sonnenuntergang zu meinen Füßen gezwungen habe und eine Rede führen ließ* ... ab.

Tiglatpileser, reg. 744-727 vC, dem die Götter mit dem Königtum auch die Weltherrschaft verliehen hatten und dessen Reich nach der „assyrischen Expansion“ vom Persischen Golf bis in die Levante reichte, der sich als Hirte und Beschützer der vier Weltteile verstand: ließ in einer Bauinschrift vermerken: ...*eine Rede ließ ich sie führen*.

In der sogenannten „Zylinderinschrift“ wird auf die angebrochene Heilszeit Bezug genommen: ...*Untertanen aus den vier Himmelsrichtungen, jeweils mit fremder Sprache, Rede ohne Harmonie, die Berge und Flachland bewohnen [...] ließ ich eine Rede führen und darin Wohnung nehmen*.

Die Bewohner einer Vielvölkerstadt, die nur eine Sprache sprechen, leben dann in einer friedlichen und geordneten Welt.⁹⁴⁾

Gen 11,1-9 berichtet vom Turmbau zu Babel, bei dem es zu einer Sprachenverwirrung kam und dass Gott die Menschen in alle Weltrichtungen zerstreute.⁹⁵⁾

Es war aber umgekehrt: die Menschen wurden erbeutet, aus den verschiedensten Gegenden deportiert, weit entfernt angesiedelt und mussten die Sprache des Königs der Könige lernen.

Mit dem Tod Alexanders begann der Machtkampf um seine Nachfolge. Die maßgebenden Generäle Alexanders einigten sich in Babylon auf die sogenannte Babylonische Reichsordnung. Das Reich wurde in 22 Satrapien aufgeteilt. Manche Feldherren fühlten sich übergangen und es kam zu den sechs Diadochenkriegen. Sie dauerten von 323-282 vC. Danach einigten sie sich und teilten das riesige Reich untereinander auf. Neoptolemos, einer der Gefährten Alexanders, wurde zum Satrapen Armeniens bestimmt.⁹⁶⁾

Nach den Syrischen Kriegen wurde Armenien Teil des Seleukidenreiches und die regierende Dynastie der Orontiden konnte weitgehend selbstständig regieren. Unter Antiochos III., reg. 223-187 vC, kam es in seinem Reich zu diversen Aufständen, auch in Armenien. Die Aufstände wurden niedergeworfen. In Armenien wurde der Satrap abgesetzt und von 212-205 vC durch zwei Strategen ersetzt.

Da er weiterhin sein Reich 189 vC vergrößern wollte, kam es 189 vC zur Schlacht bei Magnesia, die er verlor. Mit dem Frieden von Apameia wurde 188 vC beschlossen, dass Kleinasien an die römischen Verbündeten Pergamon und Rhodos fiel.

An die Römer musste er 15.000 Talente, in 12 Monatsraten, bezahlen und alle Kriegs-

93) Uehlinger Christoph: Weltreich und <<eine Rede>>. Reihe Orbis Biblicus et orientalis, Bd. 101, Freiburg, 1990, S.454

94) Ebd. S. 465-472

95) Die Bibel. Einheitsübersetzung der Heiligen Schrift, Gesamtausgabe, Freiburg/Basel/ Wien, 2016. S. 14-15

96) Anson E. M.: Neoptolemus and Armenia. In: AHB. 4, Universität von Arkansas, 1990

schiffe, bis auf 10, ausliefern. Damit erlangte Rom die Oberhoheit im östlichen Mittelmeer.

187 vC wurde er, als er ein Bel-Heiligtum plündern lassen wollte, von Einheimischen erschlagen. 63 vC setzte der römische Feldherr Gnaeus Pompeius Magnus den letzten König des Seleukidenreiches, das auf Kleinasien zusammengeschmolzen war, ab und erhob Syrien zur römischen Provinz.⁹⁷⁾

9. Armenien zwischen dem Reich der Parther und dem Römischen Reich

Die Parther waren wahrscheinlich ein ursprünglich skythischer Stamm, der von der Kaspischen See in die Satrapie Parsi einwanderte. In der Zeit von 240 vC bis ca. 226 nC schufen sie ein Großreich, das Teile Mesopotamiens und Mittelasiens umfasste. Das Gebiet war wenig hellenisiert, nur in den Städten, einst griechische Kolonien, war der griechische Einfluß größer. Die Parther übernahmen die griechische Sprache, den vorhandenen Lebensstil und die griechische Münzprägung.



Abb. 11: Armenien zwischen den beiden Großreichen⁹⁸⁾

Der erste Partherkönig war Arsakes I., reg. 250-217 vC, und stammte aus der Dynastie der Arsakiden.

Unter Mithridates II., reg. ca. 124-88 vC, kam es zur offiziellen Eröffnung der „Seidenstraße“, zu der der chinesische Kaiser Han Wudi eine Delegation schickte. Ab 69 vC trafen Römer und Parther einander an der Euphratgrenze. Mit einem Vertrag beschlossen sie, dass der Euphrat die gemeinsame Grenze zwischen den beiden Reichen sei. Doch waren ihre je eigenen Handelsinteressen so groß, dass es auf beiden Seiten immer wieder zu Expansionsversuchen kam, die in Kriegen mündeten. 53 vC kam es bei Carrhae zu einer Schlacht, die die Römer verloren – 20.000 Soldaten fielen, 10.000 wurden gefangen genommen und ca 10.000 konnten fliehen.

Die Kriege zwischen den Parthern und den Römern dauerten von 53 vC bis 218 nC, die zwischen den Römern und dem Reich der Sassaniden, dem „Neuen Persischen Reich“, von 230-630. Es ging immer um Gebietsansprüche, mehr Macht, mehr Handelsverbindungen und vor allem um Armenien.⁹⁹⁾

Parther und Perser versuchten über Armenien und Syrien das Mittelmeer zu erreichen.

97) Jones Peter V.: Sidwell Keith C: The World of Rom. An Introduction to Roman Culture. Cambridge, 1997, S.20

98) https://de.wikipedia.org/wiki/Partherkriege#/media/Datei:Roman_East_50-en.svg abg.:20.09.2025

99) Baumer Christoph: History of the Caucasus. At the Crossroads of Empires, Hamburg, 2021, S. 98, free download, research-ebsco-com.uacee.univie.ac.at/c/tv6zc/search/details

Für die Römer war es, bezüglich ihrer Eroberungskriege, als Aufmarsch- und Überwinterungsgebiet gedacht.

10. Das Königreich Armenien

bestand von 336 vC bis 428 nC und wurde von drei Dynastien regiert. Unter den

- **Orontiden** war es von 401-336 vC eine Satrapie und von 336-200 vC ein Königreich;
- **Artaxiden** war es von 200-189 vC eine Satrapie und von 189 vC bis 29 nC ein Königreich;
- **Arsakiden** war es von 54-428 nC ein Königreich, eine Satrapie oder ein Klientelstaat der Römer.

Zeit der Orontiden

Sie sind die Satrapen jenes „Armenia“, das in der Felsinschrift von Behistun erwähnt wird. 401 vC zieht Xenophon mit seinen Soldaten durch Armenien.

Orontes/Yervand I.

reg. 401-344 vC, hatte dem persischen König Artaxerxes Militärhilfe gegen dessen Bruder und sein griechisches Heer geleistet. Hiefür bekam er in seiner Satrapie große Handlungsfreiheit. 366 vC riskierte er dennoch einen Aufstand, der niedergeschlagen wurde. Artaxerxes schickte ihn nach Moesien ins Exil, wo er verstarb.

Orontes/Yervand II.

reg. 338-331 vC, führte 331 vC 40.000 Fußsoldaten und 7.000 Reiter, an der Seite des persischen Königs Dareios III., in die Schlacht von Gaugamela gegen Alexander d.Gr. Nach dem Tode Alexanders kam es zu den Diadochenkämpfen. 323 übernimmt Seleukos I. Nikator, der Begründer der Seleukidendynastie, die Gebiete von Armenien, über Mesopotamien bis zum Indus.

Orontes III.,

war von 317-260 vC, ein Satrap der Seleukiden.

Unter den Seleukiden wird Armenien in vier Königreiche geteilt:

- **Armenia Maior/Mec Hayk** – Großarmenien, östlich des Euphrats, vom Kaukasus bis an die Südküste des Schwarzen Meeres;
- **Armenia Minor/Pokr Hayk**, nordwestlich des Euphrats, bis zur Küste des Schwarzen Meeres;
- **Sophene/Dsopk**, südwestlich von Großarmenien;
- **Kommagene**, westlich von Sophene.

Der Euphrat wurde zur Grenze zwischen dem Römischen Reich und dem jeweiligen Reich am Ostufer des Euphrats.

Die armenischen Könige versuchten, so gut es ging, sich aus den Expansionsstreitigkeiten herauszuhalten und so weit als möglich unabhängig zu bleiben. Was nicht immer gelang. König Arsames, reg. 260-228 vC, verlor seinen Thron, weil er den Bruder von Seleukos II. unterstützte.

Orontes IV.

reg. 212-200 vC, war der letzte Orontidenkönig von Großarmenien. Er hatte ein großes Bauprogramm: verlegte die Residenz und ließ religiöse Zentren bauen. Der Seleukidenkönig Antiochos III., reg. 223-187 vC, wollte ihn loswerden und überredete zwei armenische Prinzen zu revoltieren. Artaxias und Zariadis zettelten eine Revolte an, bei deren Niederschlagung Orontes und sein Bruder ihr Leben verloren. Als Lohn für ihren

Erfolg setzte er Artaxias, reg. 200-158, in Großarmenien, Zariadis, reg. 299-163, in Sophene und seinen Neffen Mithridates in Kleinarmenien als tributpflichtige Vasallenkönige ein. Mithridates versuchte sein Reich zu vergrößern und griff 197 vC Kleinarmenien an. Als Antiochus III. gestorben war, erklärten sich Artaxias und Zariadis zu unabhängigen Königen und ließen sich dies vom römischen Senat bestätigen.

Das Königreich Kommagene wurde ab 70 vC ein Teil Großarmeniens.

Das Königreich Sophene wurde von Tigranes II., reg. 95-55 vC, annektiert. 60 nC macht Nero, reg. 54-68 nC, eine römische Provinz daraus, mit der Hauptstadt Amida und setzt einen Klientelkönig ein.¹⁰⁰⁾

11. Das Königreich Kleinarmenien/Armenia Minor

Ab wann genau Kleinarmenien ein Königreich wurde ist nicht zu eruieren. Gesichert ist, dass um 179 vC ein König Mithridates herrschte. Das Königreich Kleinarmenien lag am Schwarzen Meer, grenzte im Westen an das Königreich Pontus, im Süden an das Königreich Cappadocia, im Osten an das Königreich Armenia Maior und im Nordosten an Iberien und Kolchis.

Strabo beschreibt Kleinarmenien als gesegnetes Land, in dem Fürsten herrschen, die mit den benachbarten Ländern einvernehmlich leben.¹⁰¹⁾

Von 133-129 vC war König Mithridates von Pontus König von Armenien. Er hatte die Römer im 2. Punischen Krieg unterstützt und durfte daher sein Reich entlang des Südufers des Schwarzen Meeres bis Zentralanatolien erweitern. 120 vC wurde er ermordet. Sein Sohn Mithridates VI., reg. 132-63 vC, konnte sein Erbe erst 111 antreten. Seine Mutter machte ihm dieses, zugunsten seines jüngeren Bruders, streitig.



Abb. 12: Armenia Minor und Armenia Maior¹⁰²⁾

Er erweiterte sein Reich entlang der Ostküste des Schwarzen Meeres bis zur Halbinsel Krim. 108 vC ging er mit König Nikomedes III. von Paphlagonien eine Allianz ein, die nur drei Jahre anhielt. Machthungrig machte er sich die kleinasiatischen Aufstände gegen die römischen Steuerpächter zu Nutze und führte drei Kriege gegen die Römer – die Mithridatischen Kriege.

100) Baumer Christoph: History of the Caucasus. At the Crossroads of Empires, Hamburg, 2021, S.122-127, free download, research-ebsco-com.uacee.univie.ac.at/c/tv6zc/search/details

101) Strabo: Geographica, Buch XII,3, 28, 555, S. 798. In der Übersetzung und mit Anmerkungen von Dr. A. Forbiger, Wiesbaden, 2005

102) https://en.wikipedia.org/wiki/Lesser_Armenia#/media/Datei:Asia_minor_in_the_early_1st_century abgerufen: 28.09.2025

Sie dauerten von 89-63 vC. Letztendlich gewannen die Römer unter Pompeius. Sie verwüsteten das Land, ließen alle Burgen zerstören und alle Brunnen zuschütten. Mithridates vergiftete sich und seine Familie. 63 vC ordnete Pompeius die östlichen Provinzen neu: Armenia Minor wurde der Provinz Bithynia und Pontus inkorporiert.¹⁰³⁾

Deiotaros, der Tetrarch von Galatien wurde mit dieser Neuordnung betraut und für seine Hilfe, während der drei Mithridatischen Kriege, wurde er zum König von Kleinarmenien ernannt. Er regierte bis 47 vC.¹⁰⁴⁾

Armenia Minor war für die Römer wichtig, da diverse Fernstraßen ans Schwarze Meer führten und an einer wichtigen Kreuzung dieser Straßen gründete Pompeius die Stadt Nicopolis.¹⁰⁵⁾

Von 47-42 vC wurde der Klientelkönig Ariobarzanes III. von Kappadokien als Regent von Kleinarmenien eingesetzt. Im Römischen Bürgerkrieg stand er auf der Seite Pompeius', dennoch anerkannte ihn Caesar weiterhin als König von Kappadokien. Nach dem Tod Caesars ließ Cassius Ariobarzanes töten und seinen Besitz plündern.¹⁰⁶⁾

Nach ihm regierte König Polemon I. von Pontos, reg. 33-31 vC, Kleinarmenien. Marcus Antonius verpflichtete ihn zu einem Feldzug gegen die Parther. Diesen verloren sie und Marcus Antonius beschuldigte ihn für die Niederlage verantwortlich zu sein. Polemon gelang es zwischen Römern und Parthern zu vermitteln und wurde dafür mit Kleinasien und Pontus belohnt. Nach seiner Ermordung wurde seine Gattin Pythodores Königin von Pontus. Ihr jüngerer Sohn wurde, als Artaxias II., reg. 34-20 vC, König von Kleinarmenien.¹⁰⁷⁾

54 nC ernannte Kaiser Nero Aristobulos, lebte von 5-72 nC, zum König von Kleinarmenien. 58-63 nC nahm er am römisch-parthischen Krieg teil, in dem es um Großarmenien ging – sollte als Pufferstaat zwischen Römern und Parthern eingerichtet werden.¹⁰⁸⁾

12. Das Königreich Großarmenien/Armenia Maior

Nach der Schlacht von Magnesia, 189 vC, wurde Artaxias, der Statthalter Armeniens, König von Großarmenien, reg. 188-160 vC. Er gilt als Begründer der Artaxidendynastie. Am Fluß Aras im Ararattal ließ er seine neue Hauptstadt Artaxata bauen.

Seinen Sohn Artavasdes I., reg. ca 159-115 vC, zwang der Partherkönig Mithridates II., reg. ca. 124-88 vC, um 120 vC die Oberhoheit der Parther über sein Reich anzuerkennen und seinen Neffen Tigranes als Staatsgeisel an den parthischen Hof in Ktesiphon, zu übergeben.

103) und 108) Geyer Fritz: Mithridates 12. In: Paulys Realencyclopädie der classischen Altertumswissenschaft, Band XV,2, Stuttgart, 1932, Sp. 2163-2205

104) Niese Benedikt: Deiotarus 2. In: Paulys Realencyclopädie der classischen Altertumswissenschaft, Band IV,2, Stuttgart, 1901, Sp. 2401-2403

105) Geyer Fritz: Mithridates 12. In: Paulys Realencyclopädie der classischen Altertumswissenschaft, Band XV,2, Stuttgart, 1932, Sp. 2163-2205

106) Niese Benedikt: Ariobarzanes 7. In: Paulys Realencyclopädie der classischen Altertumswissenschaft, Band II,1, Stuttgart, 1895, Sp. 834-835

107) Hoffmann Wilhelm: Polemon 2. In: Paulys Realencyclopädie der classischen Altertumswissenschaft

108) Wilcken Ulrich: Aristobulos 10. In: Paulys Realencyclopädie der classischen Altertumswissenschaft Band II,1, Stuttgart, 1895, Sp. 910

Tigranes II.

Der spätere König Tigranes II., reg. 95-55 vC, lebte als junger Mann viele Jahre in Ktesiphon als Geisel des parthischen Königs. Sein Onkel Artavastes hatte ca. 120 vC das Reich der Parther angegriffen und verloren. 95 vC, nach dem Tode seines Vaters, ernannten ihn die Parther zum König von Armenien. Dafür musste er siebzig Täler an die Parther abtreten und sich verpflichten „Freund“ der Parther zu sein. Er reorganisierte das Heer, wie er es bei den Parthern gesehen hatte und begann die umliegenden Reiche anzugreifen. Er eroberte das Königreich Sophene, ging mit Mithridates von Pontos ein Bündnis ein und heiratete dessen Tochter Kleopatra. Um 85 vC hatte er ganz Syrien, Teile Parthiens und Baktriens bis an die Kaspische See erobert und sich die siebzig Täler zurückgeholt. Er war ein unabhängiger König, niemandes Vasall und nicht tributpflichtig.

Unter ihm erreichte Armenien seine größte Ausdehnung und er ernannte sich zum Schanschah (König der Könige).

Bis 83 vC grenzte sein Reich an drei Meere: das Mittelmeer, die Kaspische See und das Schwarze Meer. 17 Jahre lang gab es in Armenien keinen Krieg, in den eroberten Gebieten jedoch schon.

77 vC gründete er seine neue Hauptstadt: Tigranocerta. Da er weder Handwerker, Bauleute, noch Bewohner für die zukünftige Stadt hatte, marschierte er in Kappadokien und den anderen eroberten Gebieten ein, deportierte ca. 300.000 Gefangene und siedelte sie in seiner neuen Stadt an.

Diese Stadt existierte nur bis 69 vC.



Abb. 13: Das Reich Tigranes' II. ¹⁰⁹⁾

Im Sommer 69 vC zog der römische Konsul Lucius Licinius Lucullus mit einer großen Armee nach Tigranocerta, eroberte, plünderte und zerstörte die Stadt und schickte die Deportierten in ihre Heimat zurück.

66 vC wurde Pompeius Statthalter von Kleinasien und bekam den Auftrag, Tigranes II. und den Partherkönig Phraates III., reg. 70-57 vC, aus den restlichen Teilen des Seleukidenreiches, um die sie sich bekämpften, zu vertreiben.

Als Pompeius mit einem Heer vor der alten Hauptstadt Artaxata aufmarschierte ergab sich Tigranes II. und anerkannte das römische Kapitulationsangebot. Er verlor alle Eroberungen und durfte Armenien behalten.

64. vC setzte Pompeius König Philipp II., reg. 69-63 vC, den letzten, in Antiochia regierenden, Seleukidenherrscher, ab und machte Syrien zu einer römischen Provinz. ¹¹⁰⁾

109) https://de.wikipedia.org/Geschichte_Armeniens/File:Map_of_the_Armenian_empire_of_tigrane:scvg abgerufen: 22.09.2025

110) Geyer Fritz: Tigranes I). In: Paulys Realenzyklopädie der classischen Altertumswissenschaft (RE). Bd. VI, A,1, Stuttgart, 1936, Sp. 970-978
[https://www.de.wikisource.org/wiki/\(RE\)/Tigranes_1](https://www.de.wikisource.org/wiki/(RE)/Tigranes_1) abgerufen 22.09.2025

13. Das Ende der Artaxidendynastie

Tigranes II. starb ca. 55 vC. Sein Nachfolger wurde sein Sohn Artavasdes II., reg. 55-30 vC. Er versuchte zwischen Römern und Parthern zu vermitteln und zog sich damit das Misstrauen der Römer zu.

53 vC erlitt Marcus Licinius Crassus eine vernichtende Niederlage gegen die Parther und wurde während der Kapitulationsverhandlungen ermordet. Marcus Antonius führte 36 vC einen Feldzug gegen die Parther, den er verlor. Er gab Artavasdes II. die Schuld für die beiden verlorenen Kriege, nahm ihn gefangen, schenkte ihn Kleopatra. Diese ließ ihn in Alexandria hinrichten. Marcus Antonius besetzte und plünderte Armenien und setzte seinen kleinen Sohn Alexander Helios als Herrscher auf den armenischen Thron. Dies führte zu einem Aufstand der Armenier, die den Sohn Artavasdes II. ' zum König wählten: Artaxias II., reg. 34-20 vC, Er wurde 30 vC von den Parthern bestätigt und 20 vC ermordet.

Augustus setzte dessen Sohn, der mit seinem Bruder in Alexandria gefangen gehalten wurde, auf den armenischen Thron. Er regierte als Tigranes III. von 20-8 vC.

Mit seinem Tod endete die Herrschaft der Artaxiden und Armenien zerfiel in einen romfreundlichen und einen partherfreundlichen Teil. Damit kam es immer wieder zu Auseinandersetzungen zwischen dem Römischen Reich und dem Reich der Parther um die Vorherrschaft über Armenien.

Armenien wurde ein Klientelstaat, wie alle eroberten Länder an den Rändern des Römischen Reiches. Romtreue Klientelkönige konnten in ihrem Herrschaftsgebiet frei entscheiden, standen jedoch unter ständiger Beobachtung. Armenien war immer vom Wohlwollen der beiden Reiche abhängig. Römer und Parther mussten beide den jeweiligen König bestätigen.¹¹¹⁾

14. Die Arsakiden auf Armeniens Thron

Nach dem Untergang der Artaxiden begann für den Klientelstaat Armenien eine unruhige Zeit. Von 20 vC bis 37. nC konnte Rom seine Vormachtstellung aufrechterhalten.

12 nC wurde der romfreundliche Partherkönig Vonones I. aus Parthien vertrieben und war bis 15 nC König von Armenien. Bis 58 nC versuchten jeweils das Römische Reich und das Reich der Parther die Oberherrschaft über Armenien zu gewinnen. Mit dem Vertrag von Rhandaia wurde 63 nC die armenische Thronfrage geregelt: Tiridates/Trdat, aus einer Seitenlinie der parthischen Arsakiden-Dynastie, wurde zum König Armeniens bestimmt und bekam in Rom, von Nero seine Reichsinsignien überreicht. Als Tiridates/Trdat I., reg. ca. 66-75 nC, und begründete damit die armenische Arsakiden-Dynastie. Damit wurde Armenien zu einem römischen Klientelstaat, der nicht unter die Provinzialordnung des Imperiums fiel.

Diese Regelung konnte die Tendenz der Armenier zu ihren parthischen Nachbarn nicht unterbinden. In Sprache und Kultur blieb der Hof parthisch orientiert.¹¹²⁾

111) Plontke-Lüning: Frühchristliche Architektur in Kaukasien. Die Entwicklung des christlichen Sakralbaus in Lazika, Iberien, Armenien, Albanien und den Grenzregionen vom 4. bis zum 7. Jh. Wien, 2007, S. 114

112) ebd. S. 115

114 brach Kaiser Trajan, reg. 98-117, den Vertrag von Rhandaia: er annektierte Armenien und schuf die neue Provinz „Cappadocia et Armenia Maior et Minor“. In der Hauptstadt Artaxata wurde die Legion III Scythica stationiert. Er zog noch weiter bis zum Tigris und annektierte Nordmesopotamien. Damit erreichte das Römische Imperium seine größte Ausdehnung.

Am Ufer der Kaspischen See meißelte ein römischer Legionär der 12. Legion, ca. 900 km von seinem Lager in Ostanatolien entfernt, in einen Felsen, dass er hier mit seiner Truppe gewesen sei.¹¹³⁾

Kaiser Hadrian, reg. 117-138, verlegte die Grenze zwischen Römischem Reich und Parthien wieder an den Euphrat, führte eine Reform der Provinzen durch und Armenien wurde wieder ein Klientelstaat.

Armenien war und blieb für das Römische Reich und das Reich der Parther ein Objekt der Begehrlichkeit. Im Gebirge führten Wege und Pässe durch den Kaukasus, da gab es Minen und Bauholz. Hadrian und die Parther bestätigten Vagharsh I., reg. 117-140. Seine Regierungszeit war eine friedliche Zeit. Er baute eine neue Hauptstadt: Vagharshabat, heute Etschmiadsin. Nach seinem Tod folgte eine unruhige Zeit.

Caracalla, reg. 211-217, versuchte die östlichen Provinzen wieder auf die Größe zu Trajans Zeiten auszudehnen, misslang jedoch. Kaiser Macrinus, reg. 217-218, anerkannte den armenischen König Tiridates/Trdat II., reg. 217-252, und sandte ihm Krone und Insignien.¹¹⁴⁾

15. Armenien zwischen Römischem Reich und dem Reich der Sassaniden

224 übernahmen die Sassaniden das Reich der Parther. Es war zugrunde gegangen, weil die parthischen Adelsgeschlechter sich über die Thronfolge nicht einigen konnten. Sie führten ihre Herkunft auf Sasan, den Oberpriester im Feuerheiligtum der Istachr, zurück. Ihr erster König war Ardaschir I., reg. 224-240. Er reorganisierte das Reich, reformierte die Verwaltung und stellte das Heerwesen neu auf. Als Religion war nur der Zoroastrismus erlaubt.¹¹⁵⁾ Als Nachkommen der Achämeniden waren die Sassaniden Perser und sie verstanden sich auch als deren Erben.¹¹⁶⁾

Ab 230 versuchte Ardaschir I. in römisches Territorium einzumarschieren, vorerst gelang es ihm nicht, doch begannen damit die römisch-persischen Kriege, die bis 630 andauerten. Immer wieder kam es zu Friedensverträgen, die von der einen oder der anderen Seite gebrochen wurden.

241 griff sein Nachfolger Schapur I., reg. 240-270, die römischen Truppen in Mesopotamien an. Kaiser Gordian, reg. 238-244, konnte ihn mit gotischen und westgermanischen Hilfstruppen zurückschlagen, fiel jedoch in dieser Schlacht. Sein Nachfolger Kaiser Philippus Arabs, reg. 244-249, wollte keinen Krieg führen, leistete einen hohen Geldbetrag und zog seine römischen Truppen aus Armenien ab.¹¹⁷⁾

113) Esch Arnold: Von Rom bis an die Ränder der Welt. Geschichte in ihren Landschaften. Hamburg, 2020, S. 290

114) Baumer Christoph: History of the Caucasus. At the Crossroads of Empires, Hamburg, 2021, S.168-169, free download, research.ebsco-com.uacee.univie.ac.at/c/tv6zc/search/details

115) Demandt Alexander: Geschichte der Spätantike, München, 1998, S. 17-18

116) Ebd. S. 24; 117) Ebd. S. 62

Kaiser Carus, reg. 282-283, zog mit einem Heer nach Ktesiphon, der Hauptstadt der Perser, und verwüstete sie – Nordmesopotamien und Armenien fielen an das Römische Reich. 293 besetzte der Perserkönig Narseh, reg. 293-302, Armenien – der Krieg dauerte bis 297. Da der Harem des Königs, den dieser überall hin mitnahm, den Römern in die Hände fiel, waren die Perser zu einem Friedensvertrag gezwungen.

Diocletian, reg. 284-305, verschob die Grenze zwischen den beiden Reichen wieder an den Tigris. Der ausgehandelte Friede, der ein ewiger sein sollte, hielt vierzig Jahre.

Für beide Reiche blieb Armenien ein Objekt der Begierde. Es war zu schwach um sich gegen beide zu wehren. Für die Römer war Armenien das Aufmarschgebiet für ihre Kriege gegen die Perser. Je nach innenpolitischer Lage in den beiden Reichen waren die Versuche Armeniens unabhängig zu werden, von längerer oder kürzerer Dauer.¹¹⁸⁾

Die armenischen Könige hatten nicht nur gegen die beiden Reiche zu kämpfen. Seit uralten Zeiten herrschten in den weitläufigen Tälern des Kaukasus mächtige Clans. Die Anführer dieser Clans wurden Nakharars genannt. Sie setzten sich gegen Einfälle aus dem Norden zur Wehr und bekämpften auch den König, so sie mit ihm nicht einverstanden waren. Sie kümmerten sich nur um ihren jeweiligen Clan, lebten dezentral, hatten keinerlei staatliche Interessen und waren oft auch untereinander zerstritten.¹¹⁹⁾

387 kam es zur Teilung Armeniens, an der die Nakharars beteiligt waren. Sie wollten keinen starken armenischen König.

16. Armenier, Römer und Byzantiner

Armenier

Der Kaukasus, mit seinen schroffen Bergen und tief eingeschnittenen Tälern, seinen geographischen und klimatischen Anforderungen, war kein so sehr umstrittenes Land. Jahrtausende lang fanden Eindringlinge aus den kargen Steppengebieten Zentralasiens über die Pässe ihren Zugang zu den fruchtbaren Ebenen, Seen und Flüssen: Skythen, Kimmerer, Sarmaten, Alanen, Meder, Hunnen, Chasaren, Oghusen, Seldschuken, Mongolen, u.v.a. Ab dem 6. Jh. vC waren die Kolonisationen der Griechen und Phönizier im Mittelmeer und der Griechen im Schwarzen Meer abgeschlossen.

Die Reiche der Mesopotamier, Perser, Parther drängten zum Mittelmeer und zum Schwarzen Meer – „Schwarz“ war gleichbedeutend „Norden“, „Rot“ = „Süden“. Die Römer dehnten ihr Reich ins gesamte Mittelmeer und Schwarze Meer aus. Wichtig war es noch, die Gebiete zum Persischen Golf im Süden und zur Kaspischen See im Osten unter ihre Kontrolle zu bringen. Und da war Armenien immer im Weg.¹²⁰⁾

Stand dieses Land nicht im Weg, dann hatte es etwas, das andere unbedingt brauchten. Keilschrifttexte zeugen von den „Expeditionen“ der Sumerer, Babylonier und Assyrier. Sie plünderten und brandschatzten das Land am Kaukasus und deportierten die Bevölkerung – Handwerker waren Mangelware. Ein Keilschrifttext aus ca. 19. Jh. vC berichtet vom mesopotamischen König Enmerkar, der in Uruk und Eridu Tempel bauen will, jedoch weder Baumaterialien hat, noch Bauleute, die Tempel errichten können.

118) Demandt Alexander: Geschichte der Spätantike, München, 1998, S. 93-101

119) Baumer Christoph: History of the Caucasus. At the Crossroads of Empires, Hamburg, 2021, S. 182, free download, research-ebsco-com.uacee.univie.ac.at/c/tv6zc/search/details

120) Briant Pierre: Un état itinérant. Histoire de l'empire Perse. De Cyrus à Alexandre. Paris, 1966, S. 93

Und so schickte er einen Boten nach Aratta, ins Land der „Erhabenen Berge“, hinter den sieben Gebirgszügen. Dieser soll den Herrn (= Herrscher) Arattas klar machen, dass er ab nun Untertan Uruks sei und somit Handwerker, Bauholz, Steine, Gold, Silber, Lapislazuli zu stellen habe. Der Herrscher von Aratta verstand sich jedoch nicht als Untertan und forderte als Gegenleistung entsprechende Weizenlieferungen.¹²¹⁾

Schon die prähistorische Bevölkerung der Gebiete, die viel später Armenien heißen sollten, hatte es geschafft Widerstand zu leisten. Der Rückzug in die tiefen Täler des Kaukasus gab ihnen Schutz. Die Armenier hatten, trotz der vielen Kriege und Unruhen, dem Hin-und-Hergerissen-Sein zwischen Persien und Rom, eine eigene Identität entwickelt. Es war eine christliche Identität, die es zu erhalten und zu stärken galt. Die Perser erlaubten den armenischen Christen Kontakt mit den Christen im Persischen Reich zu haben, aber Kontakte zu den Christen im Römischen Reich machten sie misstrauisch.

Römer

Die Römer verstanden sich als Stadtbevölkerung. Sie hatten zwar ihre „villae rusticae“ draußen vor der Stadt, Landgüter die mit Sklaven betrieben wurden. Von der Landbevölkerung, den Bauern und den Hirten hielten die nicht viel, da sie oft unter freiem Himmel lebten. Mit den zunehmenden Eroberungen war es notwendig diverse Bündnisse zu schließen. Die eroberten Völker bekamen Auflagen, konnten jedoch ihre eigenen Zivilordnungen behalten. Ab 115 vC wurden alle wehrfähigen Männer im gesamten Reich gezählt. Mit den Eroberungen im Osten brauchte man immer mehr Soldaten, daher bekamen 70 vC alle erwachsenen Männer das römische Bürgerrecht. Man zählte ca. 1 Million wehrfähiger Männer. Ab 28 nC zählte man nicht nur die Männer, sondern auch alle Frauen, Kinder, alte Menschen – ergab ca. 4 Millionen Einwohner; 47 nC waren es schon 6 Millionen. Zählte man die Bevölkerung aller unterworfenen Provinzen, freien Städten und aller abhängigen Königreiche dazu, ergab dies eine Bevölkerungsanzahl zwischen 50-60 Millionen. Ab dem 2. Jh. nC war die Bevölkerungsanzahl in den Provinzen höher als die der „echten“ Römer. Bis zu den diversen Gesetzesreformen lebte man nach dem 12-Tafelgesetz.

Cicero, lebte von 106-31 vC, erklärte: *Die „res publica“ sei eine „res populi“ – die Stadt sei eine Rechtsgemeinschaft mit gemeinsamen Interessen und Gemeinschaftsgut und den gemeinsamen Interessen aller Bürger.* Die „mos maiorum“ mussten eingehalten werden: Kollektivmoral, Opferbereitschaft und Ergebenheit von klein auf, Verteilen der Vorteile und Lasten, Zählung der wehrfähigen Männer, die Bewohner der Städte mussten eine Platzordnung einhalten. Über allem wachte der Magistrat. Die Hierarchie in der Stadt ergab sich analog der Hierarchie im Heer.¹²²⁾

Für die Römer waren nur Römer Menschen. Ausnahmen bildeten die Griechen, als Kulturvolk. Ihre Kultur – der Hellenismus, hatte sich in der Ägäis und durch die vielen Kolonien im Osten des Mittelmeeres und an den Küsten des Schwarzen Meeres ausgebreitet. Die Perser, mit denen sie über Jahrhunderte Krieg führten, waren für sie ebenbürtig und daher als Menschen anerkannt. Alle anderen waren Barbaren. Mit der Zu-

121) Uehlinger Christoph: Weltreich und eine Rede. Eine neue Deutung der sogenannten Turmbau-
erzählung (Gen. 11,1-9), Reihe Orbis Biblicus et Orientalis Vol. 101, Freiburg/Göttingen, 1990,
S. 410-411

122) Nicolet Claude: Der Bürger und der Politiker. In: Giardina Andrea, Hrsg.: Der Mensch der römi-
schen Antike. Frankfurt/Main, 1991, S.29-33

nahme der eroberten Gebiete und deren Verwaltung in den Provinzen brauchten sie diese Barbaren für ihre Legionen. Die Legionäre waren an den Grenzen, am Limes stationiert.

Ab dem 1. Jh. begannen die Römer an den Grenzen der eroberten Gebiete erkennbare



Abb. 14: Römische Limites, 2. Jh. ¹²³⁾

Grenzmarken aufzustellen und Wälle zu errichten. Bewachte Wehranlagen sollten das Eindringen von Barbaren verhindern. Ende des 2. Jhs. reichten sie von Schottland, über die Rheinmündung, den Rhein und die Donau entlang bis zum Schwarzen Meer. Die Westküste entlang bis Byzantium und die Südküste des Schwarzen Meeres entlang bis Kolchis. Gut ausgebaute Militärstraßen erlaubten rasche Truppenbewegungen.

Der nördlichste Wall war der Antoniuswall in Britannien, der aus Palisaden und Erde bestand. Kaiser Antonius Pius, reg. 138-161, ließ ihn an der engsten Stelle Schottlands errichten und vergrößerte damit die Provinz.

150 km südlicher davon war unter Kaiser Hadrian, reg. 117-138, eine 117,5 km lange Steinmauer erbaut worden. ¹²⁴⁾

Da die Grenzen der Provinzen im Osten, je nach militärischen Erfolgen, immer wieder verschoben wurden, lässt sich erst ab dem späten 4. Jh., nach der Teilung Armeniens, ein Grenzverlauf bestimmen. Er bestand bis ins 7. Jh. und verlief an der Ostgrenze der Provinzen Mesopotamia, Osrhoene, Syria/Syria Phoenice, Arabia und Judäa/Palästina. ¹²⁵⁾



Abb.: 15: Byzantin. „Diözese Oriens“, um ca. 400 ¹²⁶⁾

Der Limes war jedoch kein durchgehendes Bollwerk gegen Barbaren. Es sollte an den Grenzen des Reiches eine neue Gesellschaft entstehen. Die Opposition gegen die Besatzer sollte einer freiwilligen Anerkennung

Roms weichen. Finanzielle und wirtschaftliche Anreize, sowie Aufstiegsmöglichkeiten in Armee und Verwaltung sollten Wohlstand und römische Zivilisation an die Grenzen bringen. Viele Kastelle entwickelten sich zu Siedlungen.

Der Limes war eigentlich keine durchgehende Grenze. Es waren viele aneinandergereihete Grenzen – also Limites, die abschnittsweise einen je bestimmten Namen hatten.

123) https://commons.wikimedia.org/wiki/File:A_Római_Bírodalom.jpg

124) Klee Margot: Grenzen des Imperiums. Leben am römischen Limes. Stuttgart, 2006, S. 14-29

125) Wagner Jörg: Die Römer an Euphrat und Tigris. Geschichte und Denkmäler des Limes im Orient. Mainz, 1985, S.4

126) https://commons.wikimedia.org/wiki/File:Dioecesis_Orientis_400_AD.png abgerufen: 12.12.2025

Z.B. „Limes Saxoniae“, „Limes Ponticus“. Es waren eher offene Grenzen, die den Austausch von Waren, Ideen und Menschen ermöglichten. Das Handelsnetz der Römer spannte sich von Britannien bis Indien und von der Ostsee bis in die Sahara. ¹²⁷⁾

Byzantiner

Das Putin-Regime erklärte die Berechtigung seines Angriffskriegs gegen die Ukraine damit, dass man durch die Christianisierung aus Konstantinopel Erbe der Byzantiner und der Kiewer Rus sei und das schon seit über 1000 Jahren. Im 16. Jh. nutzten westliche Gelehrte den Begriff „Byzantinisches Reich“ um es vom „Römischen Reich“ zu unterscheiden. Ab dem 18. Jh. wurde es zum Synonym für Dekadenz und Despotie. In einem österreichischen Schulbuch aus dem Jahre 1845 kann man lesen: ... *es würde wenig unterhalten [...] von Vergiftungen und allen anderen arten des Mordes, oft von Weibern bewirkt, wiederholten sich ...* ¹²⁸⁾

Die Römer im Osten des Römischen Reiches wussten nichts vom ihrem „Byzantinertum“. Konstantin d.Gr. nannte sein Reich „*Nea Rhom*“ und seine Hauptstadt am Bosporus „*Konstantinopel*“. Sie waren und blieben Römer und ihre Kaiser waren römische Kaiser. Sie setzten das Erbe ihrer Vorfahren fort. Es war eine römische Staatsmacht mit griechischer Kultur und christlichem Glauben. Es war eine gottgewollte Weltordnung, in der der Kaiser von Gott gegebene Macht über Reich und Kirche hatte. Er ist der Auserwählte Gottes, Herr und Gebieter und es entwickelte sich ein regelrechter Kaiserkult. Die Würdenträger der Kirche und des Hofstaates hatten ein eindrucksvolles Zeremoniell einzuhalten: man durfte sich ihm nur mit einer Proskynese nähern und musste auf die Erlaubnis, sich erheben zu dürfen warten. Man durfte ihm niemals den Rücken zuwenden. Die Kaiser übernahmen Zeremonien vom persischen Hof, später auch von den arabischen Kalifaten. Pracht und Kleidung sollten den orientalischen Potentaten den Kaiser als ebenbürtig zeigen. Hellenistische Lebensart sammelte sowohl Kunst als auch Wissen, ob es den christlichen Würdenträgern passte oder nicht. Die Kirche war sowieso dem Kaiser untertan. Und so konnte er Konzilien einberufen, beeinflussen und über das zivile wie das kirchliche Recht bestimmen. Macht und Reichtum schienen schier unerschöpflich, wurde aber mit dem Elend, der Rechtlosigkeit und der Unfreiheit des gewöhnlichen Volkes erkaufte. Diokletian unterstellte die Verwaltung der Provinzen dem Kaiser, der die Steuerpflicht



Abb.: 16, Plan der Reichsteilung 395 ¹²⁹⁾

bestimmte. Größere Provinzen wurden in kleinere geteilt. Damit konnte man mehr Steuern einheben. Kaiser Theodosius I., reg. 379-395, teilte 395 das Reich zwischen seinen beiden Söhnen Arkadios und Honorius auf. Arkadios, der Ältere, bekam den östlichen Teil, Honorius, der Jüngere, den westlichen Teil. ¹³⁰⁾

127) Moschek Wolfgang: Der Limes. Grenze des Imperium Romanum. Darmstadt, 2010, S.

128) Preiser-Kapeller Johannes: Byzanz. Das neue Rom und die Welt des Mittelalters. München, 2023, S. 12-13

129) https://de.wikipedia.org/wiki/Byzantinisches_Reich#/media/Datei:Reichsteilung.svg

476 ließ Odoaker, reg. 476-493, Romulus Augustus, den letzten weströmischen Kaiser absetzen und übersandte Kaiser Zenon, reg. 474-491, dessen Kaiserinsignien. Damit demonstrierte er, dass er auf die Kaiserwürde verzichtete und sich der Oberhoheit Zenons unterstellte.¹³¹⁾

Er ernannte sich selbst zum König von Italien und Kaiser Zenon bestätigte ihn.

Der Papst in Rom wollte sich mit der neuen Lage nicht abfinden. Denn anders als Odoaker anerkannte das westliche Papsttum in Rom den Kaiser in Konstantinopel nicht. 968 überbrachte ein päpstlicher Gesandter dem „König der Griechen“ ein Schreiben. Daraufhin stellten die kaiserlichen Beamten der päpstlichen Abordnung die Frage: *Ob sie nicht wüssten, dass der heilige Konstantin Zepter, Senat und Kriegsmacht ins „Neue Rom“ geführt hätte und im „Alten Rom“ seien nur Knechte, Fischer, Trödler, Vogelsteller, Hurenkinder, Pöbel und Sklaven zurückgeblieben?*¹³²⁾

17. Teilung Armeniens: Persarmenien und „Restarmenien“

Nach den vielen Kämpfen und Friedensverhandlungen, deren Abkommen immer wieder gebrochen wurden, kam es 387 zur endgültigen Teilung Armeniens. Kaiser Theodosius I., reg. 379-395, und der persische Großkönig Schapur III., 383-388, kamen überein, dass vier Fünftel an Persien und ein Fünftel an das Kaiserreich gingen. Der östliche Teil hieß ab nun Persarmenien.¹³³⁾

Persarmenien

Anfangs blieben die Arsakiden Vasallen der Perser, der letzte König war Artaxias IV., reg. 422-428. Nach dessen Tod setzte der Shah-in-Shah einen Offizier als Marzpan ein, der bis 442 regierte. Persarmenien wurde in 42 kleine Territorien eingeteilt, die von 28 Dynastien/Clans regiert wurden. Es gab ca. 50 Clans, die untereinander oft zerstritten waren. Die Sassaniden kümmerten sich nicht um die innerpolitischen Bereiche. Die Nakharars, nun zu Fürsten erhoben, hatten Abgaben zu leisten und im Falle eines Krieges Soldaten zu stellen. Es gab Religionsfreiheit und Kontakt zu den armenischen Christen im Römischen Reich war erlaubt.¹³⁴⁾

449 annullierte Shah-in-Shah Yazdegerd II., reg. 438-457, die Steuerfreiheit der Kirche, legte allen steuerliche Bürden auf und zwang alle zum Zoroastrismus. Christliche Vasallen waren ihm suspekt – hatten sie doch dieselbe Religion wie seine Feinde. Wenn schon Christen, dann sollten sie Christen der Syrischen Kirche sein, die er anerkannte. 451 rebellierten die Fürsten unter der Führung ihres Sparapet/Anführers aus der Familie der Mamikonjan. Es kam zur Schlacht von Avarayr, die die Armenier verloren. Viele Nakharars und Priester wurden in die nördliche Provinz Golestan verschleppt. Sie bekamen dennoch die Religionsfreiheit, jedoch unter der Bestimmung an den Militär-

130) Ostrogorsky Georg: Geschichte des Byzantinischen Staates. München, 1967, S. 21-45

131) Preiser-Kapeller Johannes: Byzanz. Das neue Rom und die Welt des Mittelalters. München, 2023, S. 53

132) Preiser-Kapeller Johannes: Byzanz. Das neue Rom und die Welt des Mittelalters. München, 2023, S. 11

133) Demandt Alexander: Geschichte der Spätantike. München, 1998, S.101

134) Baumer Christoph: History of the Caucasus. At the Crossroads of Empires, Hamburg, 2021, S. 222, free download, research.ebsco-com.uacee.univie.ac.at/c/tv6zc/search/details

expeditionen der Perser teilzunehmen. Bei den Persern war jede „Expedition“ ihren Göttern unterstellt – so hätten sie wieder den fremden Göttern gedient. 481 rebellierten die Armenier unter der Führung Wahan Mamikonjans, des Neffen des Anführers im Jahre 451. Sie verloren die Schlacht und zogen sich ins Gebirge zurück. 484 starb der persische Großkönig Peroz, reg. 459-484, und sein Nachfolger Valash brauchte die Hilfe der Armenier um die Invasion der Hephthaliten abwehren zu können. Wahan schloss mit ihm einen Vertrag: Religionsfreiheit für die Christen und Verbot des Zoroastrismus in Armenien; die Nakharars dürfen sich ihren obersten Anführer selbst wählen und ihr Gewohnheitsrecht wird wieder eingeführt. Sie dürfen sich einen eigenen Marzpan wählen. Nach erfolgreicher Abwehr des Hephthaliten wählten sie 485 Wahan zum Marzpan und seinen Bruder Vard zum Sparapet – obersten Militär. Wahan ordnete mit Hilfe zweier Katholikoi Land und Kirche neu. Obwohl die Perser versuchten diesen Vertrag rückgängig zu machen, erlebten die Armenier eine eher friedliche Zeit. 571 provozierte Marzpan Souren die christlichen Armenier: Er ließ in Dvin die Kathedrale des Katholikos niederreißen und an deren Stelle einen Feuertempel errichten. Die Christen sollten gezwungen werden sich zum Zoroastrismus zu bekehren. Kaiser Justin II., reg. 565-578, verstand sich als Schutzherr aller Christen und überredete Vardan III. Mamikonjan zum Aufstand. 572 wurde Marzpan Souren ermordet und der Feuertempel niedergerissen. Der Aufstand wurde niedergeschlagen und Vardan III. und Katholikos flohen nach Konstantinopel.¹³⁵⁾

Der verbliebene römische Teil „Restarmenien“

Kaiser Justinian, reg. 527-565, führte 528 eine Heeresreform und 536 eine Gesetzesreform im gesamten Reich durch.

Dies bedeutete für Restarmenien: Status der Nakharars wurde beendet – keine Steuerfreiheit und keine Privarmee mehr. Restarmenien wurde in vier Teile – „Armenia I“, „Armenia II“, „Armenia III“ und „Armenia IV“ geteilt. Sie unterstanden einem „magister militum“, der in Theodosiopolis residierte, heute Erzurum.

Die Tradition der Nakharar war damit obsolet. Im Römischen Reich galt das Familienrecht, nicht das Feudalrecht. Frauen waren erbberechtigt und durften fremde Männer heiraten, um mehr Einfluss zu bekommen. Grundbesitz war an den Militärdienst im römischen Heer gebunden.



Abb. 17: Armenia I-IV um 565¹³⁶⁾

Auf diesen Traditionsverlust antworteten die Anführer der Nakharars: die Mamikonjans, Bagratunis, Arshakuni, u.a. mit Revolten und ermordeten 538 den Prokonsul

135) Grousset René: Histoire de l'Arménie des origines à 1071. Paris, 1984. S. 217-231

136) https://commons.wikimedia.org/wiki/File:Roman-Persian_Frontier_565_AD.png
abgerufen 22.12.2025

Acacius.

Ein weiterer Kriegsgrund waren die Pässe im Taurusgebirge. Die Perser wollten für ihre Karawanen unbedingt einen eigenen Zugang zu den Handelszentren am Schwarzen Meer. So kam es immer wieder, auf armenischem Boden, zu kriegerischen Auseinandersetzungen um den Zugang zu diesen Pässen.

Das armenische Volk war den Römern, wie den Persern ein unbegreifliches Volk. Beide hatten viele Völker unterworfen, die mit ihrer Okkupation auch nicht einverstanden waren – doch kein Volk machte, über Jahrhunderte hinaus, so viele Probleme. Sie hatten sich, trotz aller Schwierigkeiten, eine eigene Identität geschaffen, die sie, allen Widrigkeiten zum Trotz, nicht aufgaben. Oft standen sie einer römisch-persischen Zusammenarbeit im Weg.

Wie stark Armenien als „Störfaktor“ empfunden wurde, zeigt ein Brief, den Kaiser Maurikios, reg. 582-602, an Großkönig Chosrau II., reg 598-628, schrieb:

Die Armenier sind eine perverse und unbeugsame Rasse, sie stehen zwischen uns und machen andauernd Schwierigkeiten. Schau, ich treibe die meinen zusammen und schicke sie nach Thrakien. Treibe du die deinen zusammen und schicke sie in den Osten. Sterben sie, so sind unsere Feinde tot; töten sie, so töten sie andere von unseren Feinden. Aber wir können dann in Frieden leben.

Kaiser Maurikios hatte „seine“ aufmüpfigen Armenier auf den Balkan und nach Zypern deportieren lassen. Sowohl im römischen, als auch im persischen Reich, wurden die Armenier an die äußersten Grenzen gebracht. Damit wurden weite Gebiete entvölkert und niemand schützte die Kaukasuspässe vor eindringenden Plünderern. Auch im 11. Jh. hielt ein Kaiser die Umsiedelung der Armenier für eine gute Maßnahme. Nicht bedenkend, dass damit die unbewachten Pässe und völlig entvölkerten Gebiete des Kaukasus eine willkommene Beute für die berittenen Turkbanden aus den asiatischen Steppen darstellten.¹³⁷⁾

Unter Trajan hatte das Römische Reich die größte Ausdehnung. Alle Römischen Kaiser hatten das Bestreben diese Größe wieder zu erreichen. Daher führten sie zunehmend einen Mehrfrontenkrieg. Kaiser Justinian, reg. 527-565, konnte in den Vandalen-, 534, den Goten- 535-554, und Perserkriegen seinen Kontrahenten Gebiete abringen. An den Reichsgrenzen gab es nicht nur Kriege mit neuen Herrschern, sondern aus Asien drängten, vor allem entlang der Donau, diverse Völker in das alte Kulturland.

Auch Kaiser Maurikios hatte die Idee eines Universalreiches nicht aufgegeben. Er hatte immer zu wenige Soldaten und so schickte er die, ihm unliebsamen, Armenier an die Balkanfront. 602 zwang er die Armenier, unter dem *magister militum per thracia* Phokas, am Donauufer, in der Walachei, zu überwintern. Phokas hetzte seine Soldaten zur Rebellion auf, sie riefen ihn zum Kaiser aus und marschierten gegen Konstantinopel. Hier wurden sie von der Partei der „Grünen“ unterstützt und Phokas ließ Maurikios und seine Familie ermorden. Da er von Regierung und Diplomatie keine „Idee“ hatte, rebellierte das Volk binnen kürzester Zeit und es kam zu bürgerkriegsähnlichen Zuständen. Dazu kam, dass im 6. Jh. ein erbitterter Streit, zwischen dem römischen Papst und dem „Ökumenischen Patriarchen“ in Konstantinopel um die Oberhoheit über die gesamte Christenheit entbrannte. Papst Gregor I. anerkannte diesen Titel, den der

137) Baumer Christoph: History of the Caucasus. At the Crossroads of Empires, Hamburg, 2021, S. 225-226, free download, research-ebsco-com.uacee.univie.ac.at/c/tv6zc/search/details

Patriarch von Konstantinopel seit dem Konzil von Nicäa trug, nicht. Kaiser Maurikios war auf diesen Streit nicht eingegangen. Kaiser Phokas jedoch erließ 607 einen Erlass, dass die apostolische Kirche in Rom das Haupt aller Kirchen sei. Daraufhin kam es im gesamten Reich zu Aufständen. Der größte Unruheherd war Armenien, auch die Patriarchate in Antiochia und Jerusalem opponierten. Phokas antwortete mit der Verfolgung aller Miaphysiten und Juden.

Zur gleichen Zeit waren Italien und Sizilien an die Vandalen verloren gegangen. Phokas schenkte dem Papst das Pantheon, um ihn zu trösten. Dieser weihte es zu einer Kirche und ließ ihm, dem „Friedensstifter“, im römischen Forum eine Siegesssäule in „*Gloria in excelsis Deo*“ errichten. Dort steht sie heute noch.

Der persische Großkönig Chosrau II., der sich als Freund Maurikios' verstand, rächte den Mord an diesem, indem er 603 in Armenien einfiel. Nachdem er „alle“ Armenien eingenommen hatte, marschierte er weiter, nahm 610 Chalcedon ein und eroberte 614 Jerusalem. Mit der Reliquie vom Kreuz Jesu kehrte er nach Ktesiphon zurück.

610 wurde Herakleios, der Exarch von Karthago zum Kaiser ausgerufen. Mit seiner Flotte erschien er Anfang Oktober vor Konstantinopel. Phokas wurde verhaftet,



Abb. 18: das Persische Reich um 620 ¹³⁸⁾

umgebracht und als Modell eines unfähigen Herrschers zur Schau gestellt. ¹³⁹⁾

Als Kaiser übernahm Heraklios, reg. 610-641, ein wirtschaftlich und finanziell ruiniertes Reich. Er war armenischer Abstammung, wahrscheinlich aus der Dynastie der Arsakiden. Bei all diesen Auseinandersetzungen waren die Gebiete in der Walachei ungeschützt geblieben und 615 drangen die Awaren mit verbündeten Slawenstämmen, über die Donau in den Balkan. Für einen Tribut von 180.000 Goldmünzen hielten sie einige Jahre still. 623 marschierten sie bis zur sogenannten „Langen Mauer“ und plünderten die Siedlungen entlang dieser Mauer. Kaiser Anastasios I., reg. 491-518, hatte sie erbauen lassen, um das Vorfeld von Konstantinopel zu schützen. Sie war eine 56 km lange, 4 m hohe und 3,30 m breite Kasemattenmauer und führte vom Marmarameer zum Schwarzen Meer. Noch heute führt eine Strasse an ihren gut erhaltenen Resten entlang. Um den Angriffen ein Ende zu setzen einigte man sich auf die Zahlung von 200.000 Solidi, das war ca. eine Tonne Gold.

Ab 622 versuchte Kaiser Herakleios immer wieder über den Kaukasus in Persarmenien einzudringen. Er eroberte und zerstörte diverse Städte und hob im Kaukasus eine armenische Armee aus. Er empfand diesen Kriegszug als einen heiligen Krieg und zog daher weiter, ins heutige Aserbaidschan, und zerstörte in der Stadt Ganzak, dem Zentrum des Zoroastrismus, den berühmten Feuertempel.

626 stand eine Allianz von Awaren und Persern vor Konstantinopel. Die Belagerung scheiterte. Die römische Flotte konnte die vielen Einbäume der Slawen abwehren und das Heer Chosrau's besiegen. Die Einwohner Konstantinopels schrieben ihre Rettung

138) [https://de.wikipedia.org/wiki/Chosrau_II./#media:Datei:ImperioSasánidaCosroeII\(pa\).png](https://de.wikipedia.org/wiki/Chosrau_II./#media:Datei:ImperioSasánidaCosroeII(pa).png)

139) Ostrogorsky Georg: Geschichte des Byzantinischen Staates. München, 1967, S. 65-75

jedoch der Muttergottes zu.

Im Sommer 627 schloss Heraklios mit dem Khan der Kök-Türken, die aus dem zentralasiatischen Raum kamen und ins Persische Reich drängten, eine Allianz und drang mit deren Unterstützung in Armenien und Mesopotamien ein. Chosrau II. wurde im Februar 628 ermordet. Mit seinem Nachfolger Kavadh II. schloss Heraklios einen Friedensvertrag: die Grenzen sollten wiederhergestellt werden, alle Kriegsgefangenen ausgetauscht und die Kreuzreliquie den Christen zurückgegeben werden. Kavadh II. verstarb noch im selben Jahr und eine Pestepidemie im Persischen Reich schob die Einhaltung des Vertrags auf spätere Zeiten. Auf dem persischen Thron wechselten sich die Regenten in rascher Folge ab und mit den türkischen Alliierten gab es auch Schwierigkeiten, da der chinesische Kaiser Taizong, reg. 626-649, 629 gegen das osttürkische Khanat eine Offensive führte und die Türken weiter in den Westen drängte. Das chinesische Heer besiegte die türkischen Truppen.

Am 21. März 630 zog Heraklios mit großem Gefolge in Jerusalem ein und deponierte die Kreuzesreliquie in der Grabeskirche. Nach dreißig Regierungsjahren starb er am 11. Februar 641. Sowohl das byzantinische, als auch das persische Reich waren durch die vielen Kriege im Inneren vollkommen zerrüttet und ausgelaugt und nahmen die Geschehnisse in der arabischen Welt kaum wahr.¹⁴⁰⁾

18. Die arabische Welt

Für die Völker und Stämme der Arabischen Halbinsel gab es nicht nur die zwei großen Reiche im Norden. Es gab auch noch zwei Reiche im Süden, nicht so groß aber auch mächtig: Äthiopien und den Jemen. Beide hatten traditionelle Machtstrukturen und trieben, da sich ihre Reiche an beiden Ufern des Roten Meeres befanden, Handel zur See bis Indien und weiter, und auf dem Land mittels Karawanen mit den Persern und Byzantinern, früher auch mit den Phöniziern.

Äthiopien, das Mitte des 1. Jhs. vC als Königreich Aksum entstand und vor dem es schon tausend Jahre lang ein Reich gab, dessen Name ungewiss ist. Ab dem 4. Jh. wurde das Christentum als Staatsreligion eingeführt. Vor dem Christentum wurde eine sabäische Trias verehrt.

Der Jemen war aus dem Zusammenschluss vieler Stadtstaaten entstanden, man sprach eine eigene Sprache. Der Jemen war der Hauptumschlagplatz für den Fernhandel und es gab viele fruchtbare Täler. Es gab viele Götter, denen die Priester in diversen Tempeln dienten. Die Tempel waren Pilgerstätten und Verwaltungszentren großer Länder.

Das Leben auf der Arabischen Halbinsel war völlig anders als im byzantinischen Reich. Steppen, bzw. Wüsten bedeckten das Land. Beduinen zogen mit ihren Kleintierherden von Weideplatz zu Weideplatz. In den Oasen lebten sesshafte Bauern, die Getreide, Gemüse und Obst anbauten und Palmen kultivierten. Daneben gab es noch kleine Ansiedlungen, in denen Handwerker lebten. Ethos, Gastfreundschaft, Mut und Stammeszugehörigkeit waren äußerst wichtig. Die Beduinen schlossen sich zu „Interessengemeinschaften“ zusammen. Bei den Sesshaften lag die Macht bei den Stammes-

140) Preiser-Kapeller Johannes: Byzanz. Das neue Rom und die Welt des Mittelalters. München, 2023, S. 84-89

fürsten, die den Handel mit den Kaufleuten regelten.

Im 6. Jh. gab es in der Syrischen und Arabischen Wüste viele jüdische und christliche Wandermönche, die vom baldigen Kommen eines Propheten predigten. Auch arabische Wahrsager wussten davon. Mekka war die heilige Stadt der arabischen Stämme. Hier wurden, bei der Ka'ba, die Bildnisse der Götter aufbewahrt.

Der spätere Prophet Mohammed wurde 570 in Mekka geboren. Im Alter von vierzig Jahren soll er zum Propheten berufen worden sein. Er schrieb den Koran nieder – sollte durch das gemeinsame Gebet, den vielfach zerstrittenen Stämmen, Ruhe und Frieden bringen. Die je eigenen Bräuche und Sitten sollten beibehalten werden. Mohammed starb im Jahre 632.

19. Die Islamische Expansion

Nach dem Tode Mohammeds wurde aus seinen Nachfolgern der erste Kalif gewählt. Er bekam die Autorität die Gemeinde zu führen und Streitigkeiten zu schlichten. Mohammeds Lehre war universalistisch. In seinen letzten Lebensjahren hatte er militärische Expeditionen ausgesandt, die neben den kriegerischen Unternehmungen Anhänger für den neuen Glauben rekrutieren sollten. 629 war eine in Palästina eingefallen.

Die vielen Kriege zwischen den Byzantinern und Persern hatten dazu geführt, dass die Grenzbevölkerung in die Städte geflüchtet war. Die eindringenden arabischen Heere waren keine undisziplinierten Horden. Sie waren eine organisierte Streitmacht, eine Interessensgemeinschaft mit Ausblick auf fruchtbares Land und Reichtum.¹⁴¹⁾

Mit der Ausbreitung des Islam fielen alle alten Grenzen und neue wurden gezogen.

643 erreichten arabische Truppen Armenien und Nakhchivan. Die Bevölkerung zog sich in die Festungen im Gebirge zurück. 645 demissionierte der König von Iberien. Tbilisi wurde der Sitz des ersten muslimen Gouverneurs Ibn Maslamah, der den Christen Religionsfreiheit zusicherte.

Theodore Rshtuni, der armenische König ergab sich nicht und wurde nach Syrien deportiert. Die Armenier mußten Kopf- und Grundsteuer in barer Münze bezahlen und ab 662 bekamen sie weitgehende Selbstständigkeit.

Der armenische Fürst Gregor Mamikonjan, reg. ca. 662-685, verweigerte die Tributzahlungen. Ihm folgte Nerseh II., reg. 650-685, Fürst des kleinen armenischen Fürstentums Kakhti. Beide fielen 685 im Kampf. Um weitere Unruhen zu unterbinden bestimmte Kalif Abd al-Malik, reg. 685-705, Ashot, aus der Familie der Bagratuni, zum Herrscher über Armenien. Als Ashot II., reg. 686-690, begründete er die Dynastie der Bagratuni. 703 organisierten die Nakharar einen großen Aufstand. Kalif Ibn Marwan nahm 705 alle Nakharar, 1.200 Adelige und deren Anhänger gefangen, brachte sie in Kirchen und verbrannte sie bei lebendigem Leibe. Der ihm nachfolgende Kalif al-Walid, reg. 705-715, hielt von derart brachialen Methoden nichts. Er holte die geflüchteten Nakharar, Adligen und Bevölkerung zurück nach Armenien. Gab ihnen ihr Land zurück und machte aus Armenien einen Klientelstaat.¹⁴²⁾

141) Hourani Albert: Die Geschichte der arabischen Völker. Frankfurt am Main, 2023, S. 40-55

142) Baumer Christoph: History of the Caucasus. In the Shadow of Great Powers, Vol. 2. London, 2023, S. 238-240



Abb. 19: Arabische Expansion um 750 ¹⁴³⁾

Um ca. 750 war die Arabische Expansion größtenteils abgeschlossen. siehe Abb. 19. Als Konstantin V., reg. 741-775, in Konstantinopel regierte kam es in Armenien zu Kämpfen zwischen pro-byzantinischen und pro-arabischen Fürstenhäusern. Auf arabischer Seite hatte die Dynastie der Abbasiden die Umayyaden, reg. 661-750, abgelöst. Kalif al-Mansur, reg. 754-775, entvölkerte die Grenze bei Theodosiopolis/Erzurum und deportierte die Gefangenen nach Thrakien. Er bestimmte die beiden Bagratiden Sahak, reg. ca. 755-761, und Smbat VIII., reg. ca. 761-775, zu Fürsten Armeniens. Die Abbasiden regierten brutal. Hoben die Steuern oft mit Folter ein und unterbanden im gesamten Kaukasus die Religionsfreiheit der Christen. 771 kam es zum Aufstand unter Mushegh Mamikonjan. 772 bzw. 775 kam es zur Schlacht bei Bagrevad am Van-See. Die meisten der armenischen Fürsten und Nakharar fielen. Es wurden bewaffnete Stämme aus Arabien und dem Jemen in die nun wenig bevölkerten Gebiete am und im Kaukasus angesiedelt und für die nächsten zwanzig Jahre wurden keine Repräsentanten für die Armenische Bevölkerung eingesetzt. Damit waren die Fürstenfamilien der Mamikonjan, Gnuni, Rshtuni und Kamsarakan für immer ausgeschaltet. Die neutral gebliebenen Artsruni durften das kleine Königreich Vashpurakan, im Westen Armeniens, am Van-See errichten. Vom 9. bis ins 12. Jh. stellten die Bagratiden den armenischen König, im 12. Jh. starben sie aus. Die Herrschaft der Abbasiden war für alle sehr vorteilhaft. Kalif Harun al-Rashid, reg. 786-809, fürchtete eine Allianz zwischen den Bagratiden. Um im Südkaukasus keine Truppen stationieren zu müssen, förderte er die araberfreundlichen Bagratiden. ¹⁴⁴⁾

¹⁴³⁾ https://de.wikipedia.org/wiki/Islamische_Expansion#/media/Datei:Conquête_de_îslam_à_la_chute_des_Ommeyyades_de.svg

¹⁴⁴⁾ Baumer Christoph: History of the Caucasus: In the Shadow of Great Powers, Vol. 2. London, 2023, S. 240-244

20. Zeit der Rum-Seldschuken

Mitte des 11. Jhs. drangen muslimische Seldschuken aus der Kasachensteppe in das Reich der Kalifen ein und eroberten 1055 Bagdad, 1064 Armenien, verwüsteten die Hauptstadt Ani und standen 1071 vor Jerusalem. Die Seldschuken wurden als eine allgemeine Bedrohung empfunden und so standen sich 1071, bei Manzikert, das Heer der Seldschuken und das byzantinische Heer gegenüber. Im byzantinischen Heer kämpften Normannen, Kumanen, Türken, Bulgarien, Germanen, Byzantiner, Armenier, Syrer, Waräger und Russen. Sie alle wollten die, ihnen bekannte Welt gegen die ihnen unbekannten wilden Reiter aus der asiatischen Steppe verteidigen. Die Seldschuken gewannen die Schlacht. 1077 erklären sie sich vom Großreich der Seldschuken als unabhängig und errichteten in Ostanatolien das Sultanat der Rum-Seldschuken, mit der Hauptstadt Konya. „Rum“ als eher geographische Bezeichnung für „Rom“, da sie sich vieles der byzantinischen Kultur zu eigen machten. Vieles übernahmen sie aber auch von den Persern: vor allem Kultur und Sprache. Damit bekamen die Perser innerhalb der arabischen Welt einen ebenbürtigen Status. Zahlreiche armenische Christen waren nach Kilikien geflohen. Dort gründeten sie das Königreich Kilikien. Die Repressalien gegen die im Land gebliebenen Christen lösten letztendlich die Kreuzzüge aus. 1243 kam es am Köse Dag zur Schlacht gegen mongolische Reiter. Das Sultanat war nun einem mongolischen Ilchan unterworfen und „löste“ sich auf.¹⁴⁵⁾

21. Das Königreich Kilikien

Schon unter den byzantinischen Kaisern wurden Armenier in Anatolien und Kilikien angesiedelt. 1042 war der Armenier Abul Gharib Gouverneur von Kilikien. Nach jedem der vielen Kriege siedelten sich armenische Flüchtlinge an. Hauptstadt wurde die Stadt Sis.

Ab 1080 regierten die Rubeniden als „Herren der Berge“ in Kilikien. Ab 1198 wurde Kilikien ein Königreich. Um die Königswürde zu bekommen unterwarf sich Fürst Leon II. Kaiser Heinrich VI. Dieser sandte den Mainzer Erzbischof Konrad von



Abb. 20: Königreich Kilikien¹⁴⁶⁾

Wittelsbach nach Tarsos, damit er Leon II., reg. 1198-1219, zum König krönte. Damit umging er den eigentlich zuständigen byzantinischen Kaiser. Nach dem Tode Leons fiel die Krone an die Hethumiden. König Hethum I., reg. 1226-1269, verbündete sich mit den Mongolen gegen die ägyptischen Mameluken und plünderte mit ihnen Aleppo und Damaskus. Darauf griffen die Mameluken 1292 Kilikien an. Nachdem die Mameluken 1303 die Mongolen endgültig besiegt hatten, war Kilikien immer wieder in Gefahr angegriffen zu werden.

145) Ploetz Carl, Hrsg., und Mitarbeiter: Die Seldschuken. Der große Ploetz. Die Daten-Enzyklopädie der Weltgeschichte. Daten, Fakten, Zusammenhänge. Freiburg/Breisgau, ohne Jahresangabe, S.1095

146) https://de.wikipedia.org/wiki/Kilikien#/media/Datei:Cilician_Armenia-en.svg

Der Hethumide Leon V., reg. 1320-1341, starb kinderlos und die Königswürde ging an Guido von Lusignan über. Sein Königsname war Konstantin IV., reg. 1342-1344. Er war lateinischer Katholik und wurde von den Baronen umgebracht. Sein Verwandter Peter von Lusignan war König von Zypern. Um König von Kilikien zu werden griff er die Küstenstädte an und ernannte sich als Peter I., reg. 1361-1369, König von Kilikien. 1375 griffen die Mameluken die Hauptstadt Sis an und nahmen König Leon VI., reg. 1374-1375, gefangen. Er wurde freigekauft und verbrachte seinen Lebensabend in Paris. 1473 gab es keinen Lusignan mehr, der die Königswürde übernehmen hätte können. Außerdem stritten die Republik Venedig und das Haus Savoyen um die Königswürde Kilikiens. 1515 wurde Kilikien Teil des Osmanischen Reiches.¹⁴⁷⁾

22. Handelsnetze ab dem 12. Jh. und Mongolenherrschaft

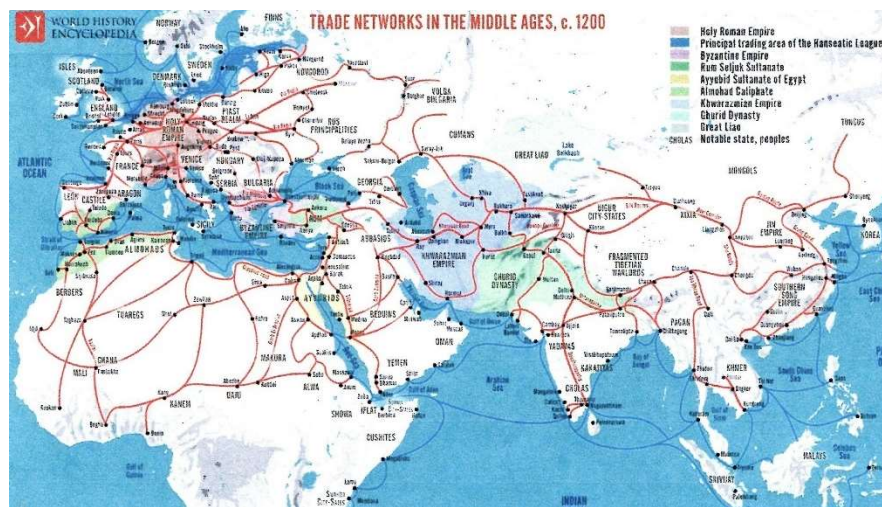


Abb. 21: Handelsnetze um 1200¹⁴⁸⁾

Trotz aller kriegerischen Auseinandersetzungen waren die uralten Handelsverbindungen erhalten geblieben. War es doch das Bestreben der jeweiligen Herrscher gewesen diese länderübergreifenden Verbindungen zu besetzen, aufrechtzuerhalten und so viel Gewinn als möglich daraus zu erzielen.

Zur Zeit der Römer konnten nicht genug Luxuswaren aus China nach Rom transportiert werden: Stoffe, Juwelen, Metallwaren, Haarfärbemittel, Farbstoffe, Seide, Glas, usw.

Als klar geworden war wie Seidenstoffe zustande kamen, entsandte Kaiser Justinian zwei Mönche nach China. Sie sollten Seidenraupen stehlen. Der Plan gelang und die überaus teuren Seidenprodukte konnten nun im Byzantinischen Reich hergestellt werden. Bei den bedeutendsten „Waren“ handelte es sich jedoch um den Austausch von Kultur, Künsten, Handwerkstechniken, religiösen Ideen, Philosophien, Sprachen, Wissenschaften, Architektur usw.

Im 11. Jh. kam es in Europa zu Städtegründungen, bzw. Ausbau von Städten, die in den

147) Baumer Christoph: The Armenien Kingdom of Cilicia. In: History of the Caucasus: In the Shadow of Great Powers, Vol. 2. London, 2023, S. 50-72

148) <https://www.worldhistory.org/uploads/images/15923.png?v=1762521549-1752047343>

Fernhandel integriert waren. Über die sogenannten „Messestädte“ wurde in Europa der Handel organisiert. Die Handelsstädte in Flandern waren mit den Seerepubliken Venedig, Genua, Padua usw. über übriggebliebene Römerstraßen und Flüsse miteinander verbunden.¹⁴⁹⁾

Unter den Mongolen, von ca. 1155 bis 1340, herrschte aufgrund ihrer restriktiven Kriegführung, die „Pax Mongolica“, die in den eroberten und unterworfenen Gebieten Ruhe und Sicherheit gewährleistete. 1234 überrannten sie den Kaukasus. 1243 kämpften armenische und georgische Truppen im mongolischen Heer gegen die Rum-Seldschuken und Kleinarmenien.¹⁵⁰⁾



Abb.22: Reich der Mongolen um 1270¹⁵¹⁾

Der König von Kilikien Hethum I., reg. 1226-1269, verbündete sich mit den Mongolen gegen die ägyptischen Mameluken und nahm an den Plünderungen Aleppos und Damaskus teil. Das Sultanat der Rum-Seldschuken anerkannte die mongolische Oberherrschaft und „löste“ sich auf.¹⁵²⁾

23. Bündnisse zwischen Armeniern und Kreuzfahrern

Die Bündnisse zwischen den Armeniern und den Kreuzfahrern waren für beide Seiten günstig. Man hatte die gleichen Gegner und schätzte den Mut und die Kampfkraft des jeweilig Anderen. Die Armenier unterstützten die Kreuzfahrer mit Unterkünften, Verpflegung, Pferden und Soldaten. Um einander besser verpflichtet zu sein, heiratete man untereinander. Die armenische Kirche und die lateinische Kirche opponierten beide gegen Byzanz. Die Patriarchen nahmen an lateinischen Konzilien in Jerusalem teil und versuchten auch Gemeinsamkeiten in der armenischen und der lateinischen Kirche für eine Union zu finden. Doch der Klerus und die Gläubigen waren dagegen.

Das Königreich Antiochia grenzte an Kilikien – über den Grenzverlauf kam es immer wieder zu Zwistigkeiten. Mit der endgültigen Vertreibung der Kreuzfahrer aus dem palästinensischen Raum und deren Flucht nach Zypern endete die Zusammenarbeit.

Es kam aber auch zu Zwistigkeiten. Das Königreich Kilikien grenzte an das lateinische Fürstentum Antiochia – das ergab Grenzstreitigkeiten. Die Zusammenarbeit mit den Kreuzfahrern endete 1302, mit deren Vertreibung aus Palästina und endgültiger Flucht nach Zypern.¹⁵³⁾

149) Nikolaus Wolf: Kurze Geschichte der Weltwirtschaft. In: APuZ. Aus Politik und Zeitgeschichte. www.bpd.de/shop/zeitschriften/apuz//175486/kurze-geschichte-der-weltwirtschaft/

150) Baumer Christoph: The Armenien Kingdom of Cilicia. In: History of the Caucasus: In the Shadow of Great Powers, Vol. 2. London, 2023, S. 70-72

151) https://de.wikipedia.org/wiki/Mongolisches_Reich#/media/Datei:MongolEmpir.jpg

152) Cahen Claude: Pre-Ottoman Turkey: a general survey of the material and spiritual culture and history c. 1071-1330. London, 1968, 258-266

153) Grousset René: L'Empire du Levant. Histoire de la Question d'Orient. Paris, 1949, Nachdruck 1997, S. 396-414

24. Armenien: Mittelalter und frühe Neuzeit

Im Südkaukasus war ein „Rumpfarmenien“ übriggeblieben, das um 1217 von Georgien okkupiert wurde. 1223 fielen die Mongolen im Südkaukasus ein und verwüsteten Georgien und Armenien. 1260 konnten die Mameluken die Mongolen zurückdrängen.

1387 fiel Timur mit seinen Horden im Südkaukasus ein und verwüstete das Land bis Anatolien.

Ab dem 15. Jh. hatten sich die Safawiden mit turkmenischen Stämmen verbündet und eroberten in diversen Schlachten ein Reich von der Buchara bis zum persischen Golf und die Gebiete der heutigen Staaten Afghanistan, Irak, Iran, Syrien, Armenien, Georgien, Anatolien. Dieses Reich bestand bis 1736. 1604 deportierte Shah Abbas hunderttausende Bewohner aus den Kaukasusgebieten, darunter viele Handwerker, Künstler und Bauleute aus Djulfa. Er siedelte sie bei Isfahan an, wo sie den Stadtteil Neu-Djulfa gründeten. Kaufleuten versprach er gute Handelsbeziehung mit Europa, Indien und Russland.

Die Armenier hatten große Seidenmanufakturen aufgebaut und unterhielten ein weitgespanntes Handelsnetz mit ganz Europa, über Indien bis China. Nach ihm kam der bigotte Shah Husayn, reg. 1694-1722, an die Macht. Er verfolgte die Christen und diese wanderten nach Indien aus.¹⁵⁴⁾

25. Armenien unter russischer und sowjetischer Herrschaft

Im Osmanischen Reich lebten die Armenier seit Jahrhunderten im Milletsystem und die Frage persönlicher und politischer Selbstbestimmung wurde immer drängender. 1878 wurde auf dem Berliner Kongress die „Armenierfrage“ debattiert. Es ging um die Neuordnung Europas nach dem Deutsch-Französischen Krieg. Der Balkan war zu einem Machtvakuum geworden, um das Russland und die Türkei Kriege führten.

Am Kongress nahmen die Großmächte England, Frankreich, Deutschland, Russland, Österreich-Ungarn, Italien und das Osmanische Reich teil. Die Beschlüsse mussten einstimmig entschieden werden. Die Vertreter der Balkanländer Griechenland, Montenegro, Rumänien und Serbien wurden angehört.

Die „Armenierfrage“ war ein wichtiger Punkt. Es sollten in den armenischen Provinzen Reformen durchgeführt werden, die vor allem Sicherheit vor Kurden und Tscherkessen bringen sollte. Von 1895-1897 wurden viele, die in den Dörfern auf dem Armenischen Hochplateau lebten, massakriert. Daraufhin flüchteten viele nach Ostarmenien, das mit Russland eine gemeinsame Grenze hatte, in der Hoffnung, dass Russland Schutz bieten würde. Russland versuchte seit Jahrhunderten den gesamten Kaukasus in seine Macht zu bekommen und siedelte dort Kosaken und diverse Sektierer an - Armenier lockte man mit steuerlichen und wirtschaftlichen Anreizen. Schon Peter d.Gr., reg. 1682-1721, lockte Armenier in sein Reich. Um für sie Platz zu schaffen ließ er die sunnitische Bevölkerung vertreiben. Etliche hundert armenische Familien zogen damals in den Kaukasus und bekamen die fruchtbarsten Äcker.

154) Baumer Christoph: The Armenien Kingdom of Cilicia. In: History of the Caucasus: In the Shadow of Great Powers, Vol. 2. London, 2023, S. 96-108

Ab dem 18. Jh. wurden, während der osmanisch-persischen Auseinandersetzungen, verstärkt Armenier vor russische Interessen gespannt - ... *diese orientalischen Christen eignen sich besser, zum Schutz der russischen Grenzen, im Kaukasus und in der Ukraine angesiedelt zu werden* - war die offizielle Meinung.

Die Armenier kamen in der Hoffnung einen eigenen Staat, unter russischem Protektorat, zu bekommen. Die Leibeigenschaft der Bauern in Russland ließ eine russische Kolonisation nicht zu.

Die Kämpfe zwischen dem Osmanischen Reich und Persien sorgten für Migrationswellen. Im Zeitraum zwischen 1846 und 1915 wuchs die armenische Bevölkerung im Südkaukasus von ca. 200.000 auf ca. 1,6 Millionen. Sie durften Schulen bauen, Druckereien gründen und Zeitungen drucken. Die meisten Armenier waren Bauern und Handwerker, die Kaufleute bekamen Privilegien, sodass der Handel rasch florierte.

Nach dem russisch-türkischen Krieg wurde mit dem Vertrag von San Stefano Russland zur Schutzmacht des armenischen Volkes im Kaukasus und im Osmanischen Reich.

Gegen Ende des 19. Jhs. „träumten“ viele Völker von Freiheit und von einem eigenen Staat. Zar Alexander III., reg. 1855-1881, war es ein Anliegen alle Armenier zu russifizieren, da man besorgt war, dass die Befreiungsbewegung der Armenier im Osmanischen Reich und in Russland Fuß fassen könnte. Am 12. Juni 1903 ließ Zar Nikolaus II, reg. 1881-1894, das Eigentum der Armenischen Kirche konfiszieren. Daraufhin gab es 1905 eine Welle von Aufständen. 1912 stellte man die, für die Aufstände „Schuldigen“ - die gesamte armenische Intelligenz: Schriftsteller, Universitäts-professoren, Banker, Anwälte und Kaufleute vor Gericht - 64 wurden freigesprochen, alle anderen eingesperrt oder ins Exil geschickt.

Mit Beginn des Ersten Weltkriegs gab man den Armeniern, die im russischen Kaukasusgebiet lebten, Waffen – sie sollten ihre Heimat gegen das Osmanische Reich verteidigen. Während des Krieges kämpften 150.000 Armenier in der russischen Armee. Im Osmanischen Reich überlegte man zu dieser Zeit wie man die „eigenen“ Armenier am besten loswerden könnte. Es kam zum Genozid. Viele die diesem entkamen flüchteten in den Kaukasus.

Im Oktober 1917 gründeten Armenier und Georgier ein gemeinsames transkaukasisches Parlament. Am 28. Mai 1918 riefen die mächtigsten armenischen Politiker die „Demokratische Republik Armenien“ aus. Die Truppen des Osmanischen Reiches kamen an den Grenzen dieses neuen Staates zum Stehen. 1919 wurde die „*Demokratische Republik Armenien*“ international anerkannt. Der Vertrag von Sèvres, der einen größeren Gebietsabtritt der Türkei an Armenien vorsah, kam nie zustande.

Die bis heute geltenden Grenzen zwischen der Türkei und Armenien wurden im Vertrag von Moskau am 26. April 1921 zwischen Sowjetrussland und der Türkei beschlossen.

Am 13. Dezember 1922 wurden, mit dem Vertrag von Kars, Armenien, Georgien und Aserbaidschan unter dem Namen „*Transkaukasische Sozialistische Föderative Sowjetrepublik*“ Teil der, im Dezember 1922 neu gegründeten Sowjetunion.

Formal war sie als „*Armenische Sozialistische Sowjetrepublik*“ eine eigenständige Unionsrepublik. Sie wurde ein beliebtes Reiseziel der osteuropäischen Staaten und konnte sich auf den Gebieten der Informatik und technischen Chemie, sowie in der Schuhindustrie eine führende Stelle erarbeiten.

Als sich die Sowjetunion ab 1989 in latenter Auflösung befand, erklärte sich Armenien am 6. Oktober 1991 zur unabhängigen *Republik Armenien*.

Im Dezember 1995 wurde eine neue territoriale Gliederung des Landes beschlossen, um

den vielen kriegerischen Auseinandersetzungen mit Aserbaidshjan, um das Gebiet von Bergkarabach, ein Ende zu setzen. Dies gelang jedoch nicht.

2018 beschloss man wieder eine neue Verfassungsreform. Der zu Folge es zur sogenannten „*Samtenen Revolution*“ kam, an der sich ein Großteil der armenischen Bevölkerung, Teile der Armee und hochrangige Vertreter der Armenisch-Apostolischen Kirche beteiligten. Um ein neues Parlament einberufen zu können, wurde der 9. Dezember 2018 als Wahltag festgesetzt.¹⁵⁵⁾

26. Genozid und Diaspora

Am Vorabend des Genozids

Mit der Verhaftung mehrerer hundert armenischer Intellektueller, Wissenschaftler, Künstler, Politiker, Banker, Publizisten, u.a. in der Nacht vom 24. zum 25. April 1915 begann eine außerordentliche Vernichtungswelle über die armenische Bevölkerung im osmanischen Reich hereinzubrechen. Die meisten der Verhafteten wurden getötet. Über eine Million der armenischen Bevölkerung überlebte diese Vernichtungswelle nicht. Seither gilt den Armeniern, weltweit der 24. April als Gedenktag für die Opfer des Genozids.

Das Osmanische Reich war ein Vielvölkerstaat. Seit dem 18. Jh. unterstützten die Europäischen Mächte die Freiheitsbestrebungen und Nationalbewegungen der Bevölkerungen am Rande des Reiches: die Hoffnungen auf mehr Freiheit und Gleichberechtigung der Griechen, Serben, Bulgaren und auch der Armenier. Die meisten Armenier lebten seit dem 16. Jh. in Ostanatolien, mit anderen Nichtmuslimen, im Status des Millet: rechtliche und religiöse Angelegenheiten durften sie selbst regeln, vor Gericht war ihr Wort weniger wert, als das eines Muslimen, sie durften keine Waffen tragen und mußten eine Sondersteuer entrichten. Als Ungläubige wurden sie geduldet, galten gesellschaftlich jedoch als minderwertig. Sie hatten Schulen und Gymnasien und schickten ihre Kinder nach der Schule auf europäische Universitäten studieren. In den Studentenverbindungen erlebten sie Ideen der Freiheit und nationaler Bewegungen.

Es gab armenische Dörfer und kurdische Dörfer. So lange die Armenier ihren sozialen „Minderstand“ lebten, gaben die Kurden Ruhe.

Die europäischen Mächte hatten ab dem 18. Jh. „Kapitulationen“ = Privilegien zur Absicherung ihrer ökonomischen Interessen. Sie sahen das Osmanische Reich als billige Rohstoffquelle, beuteten es regelrecht aus und überschwemmten es mit europäischer Massenware, sodass sich eine eigene Industrie kaum entwickeln konnte. Daher versuchten die osmanischen Herrscher ab Mitte des 19. Jhs. ein Reformprogramm durchzusetzen. Mit der Neuorganisation der Provinzverwaltung, einem neuen Steuersystem, einem neuen Rechtswesen, der Modernisierung der Armee und der Abschaffung der autonomen Macht der kurdischen Stammesfürsten in kurdisch-armenischen Siedlungsgebieten, versuchte man die auseinanderdriftenden Kräfte im Reich hintanzuhalten. Allen Menschen sollte, unabhängig ihrer Religionszugehörigkeit, gleiches Recht zugebilligt werden. Doch der osmanische Verwaltungsapparat hatte nicht die ausreichenden Mittel die Umsetzung all dieser Reformen zu kontrollieren.

155) Khachikyan Armen: History of Armenia. A Brief Revue. Jerewan, 2010, S. 222-223

<https://de.wikipedia.org/wiki/Armenien> (58), aufgerufen 10.01.20026 14:00

Damit kamen die Armenier und alle anderen orientalischen Christen vom Regen in die Traufe. Nun mussten sie, neben den Steuern an den Staat, den Territorialmachthaber – zumeist Kurden – „Schutzsteuern“ bezahlen. Der Großteil der Armenier waren Bauern in den Ostprovinzen. Für die lokale muslimische Bevölkerung in den Ostprovinzen war es nicht akzeptabel, dass nun alle dieselben Rechte und Pflichten haben sollten. Gegen die vermehrt einsetzenden Übergriffe setzten sich bewaffnete Armenier zur Wehr – dies führte zu bewaffneten Auseinandersetzungen.

Ausserhalb der Kurdengebiete erlebten die Armenier eine freie Zeit. So manche machten Karriere. Griechische, jüdische und armenische Kaufleute dominierten Handel und Finanzwesen. Im Außenhandel und Bankwesen saßen vor allem Armenier in den Führungspositionen. Aufgrund der Diaspora hatten die Armenier die besseren Verbindungen zu europäischen Partnern.

Im Zuge des Krim-Krieges, 1853–1856, drängten muslimische Tscherkessen aus dem nördlichen Kaukasus in die türkischen Ostprovinzen und die antichristliche Bevölkerung stritt mit den dort ansässigen Armeniern um ihr Land. 1875 kam es auf dem Balkan zu Aufständen der christlichen Bevölkerung. Im selben Jahr musste die Hohe Pforte den Staatsbankrott erklären. 1878 erreichten russische Truppen, im russisch-türkischen Krieg, die Vororte Konstantinopels am Marmarameer und der Sultan war gezwungen einen Waffenstillstand zu unterschreiben.

Im Juni 1878 kam es zum Berliner Kongress. Den europäischen Großmächten ging es um die internationale Abklärung der „Orientalischen Frage“ – der Auflösung des Osmanischen Reiches, unter dem Deckmantel einer Neuordnung des Nahen Ostens. Für die immensen territorialen Verluste sicherten die europäischen Mächte dem Osmanischen Reich seine Souveränität zu.

Die Armenier hatten die europäischen Großmächte um Hilfe, für die armenische Bevölkerung in den türkischen Ostprovinzen, gebeten. Der Kongress entschied in der „Armenierfrage“, dass so schnell als möglich Reformen und Verbesserungen, in den von Armeniern bewohnten Gebieten, erlassen werden sollten. Sultan Abdul Hamid II., reg. 1876-1909, verstand das als Einmischung in die Innenpolitik des Osmanischen Reiches und unternahm nichts.

Aufgrund der immer radikaleren Überfälle der Kurden und Tscherkessen kam es zu bewaffneten Widerständen der Armenier. Der Sultan setzte im gesamten Reich alle begonnenen Reformen außer Kraft und unterstützte die muslimischen Angriffe auf die Christen, durch paramilitärische Kämpfer. Den örtlichen Behörden wurde damit ihre Zuständigkeit entzogen. Da kein Sold bezahlt wurde, kam es zu immer mehr Überfällen und Plünderungen.

1884 wollten die Armenier keine Schutzsteuer mehr an die Kurden bezahlen und es kam zu größeren Aufständen, denen grausame Progrome in den Dörfern folgten. Häuser und Kirchen, in die Menschen geflohen waren, wurden angezündet. Von 1894-1896 wurden 2.500 Dörfer geschleift, hunderte Kirchen und Klöster zerstört oder zu Moscheen umgebaut. Mehr als 100.000 Armenier kamen ums Leben und ihr Grund und Boden wurde an Muslime verteilt. Ende der 1890er Jahre verurteilte die Gruppe der „Jungtürken“ die Massaker. Mit Hilfe der armenischen „Daschnak-Partei“ putschten sie sich 1908 an die Macht. Sie zwangen den Sultan abzutreten, riefen Parlamentswahlen aus und versprachen die „Landfrage“ in den Ostprovinzen zu regeln. Sie verkündeten, dass sie der gesamten Bevölkerung, allen Nationen und Religionen die Freiheit bringen würden: alle seien nun frei und gleich: Armenier, Griechen, Juden und Türken – alle seien Osmanen.

Doch schon 1909 kam es in der Hafenstadt Adana zu einem Massaker, in dem 20.000 Armenier ihr Leben verloren.

Ab dem ersten Jahrzehnt des 20. Jh. kam das Osmanische Reich nicht mehr zur Ruhe. 1908 annektierte Österreich-Ungarn Bosnien und Herzegowina; Griechenland, Bulgarien und Kreta erklärten sich als unabhängig; 1911 gab es im Jemen Unruhen; 1912 und 1913 kam es zu den Balkankriegen – letztlich wurde das Osmanische Reich, bis auf kleine Bereiche auf dem europäischen Festland, auf den türkischen Bereich – Kleinasien zurückgedrängt.

An Vielem gab man den Armeniern die Schuld – sie galten als eine tödliche Plage, die entfernt werden müsse. Ihr Siedlungsgebiet reichte bis an die türkisch-russische Grenze und man sah sie als Kollaborateure. Im 1. Weltkrieg kämpfte das Osmanische Reich an der Seite Frankreichs und Großbritanniens. Ab 1914 stellten die Jungtürken, die nun die maßgebende Macht im Reich waren, spezielle Truppen aus Kurden, Flüchtlingen aus dem Balkan und Häftlingen zusammen. Deren einzige Aufgabe waren gezielte Überfälle auf armenische Dörfer, Plünderungen und Massaker an der armenischen Bevölkerung. Im Februar 1915 wurden alle armenischen Soldaten aus dem Heer entlassen. Sie wurden, unter unmenschlichen Bedingungen, als Arbeitssklaven im Straßenbau verwendet, starben nach kurzer Zeit oder wurden umgebracht.

Mit der Verhaftungswelle in der Nacht von 24. auf den 25. April 1915 und der Entfernung der Soldaten waren die geistige Elite und die meisten waffenfähigen Männer der armenischen Bevölkerung verloren gegangen. Nun zeigte sich, dass die Deportationen schon vorbereitet worden waren und man überall nach dem gleichen Schema vorging. In den Dörfern und Städten brachte man die noch vorhandenen Männer an den Rand des Ortes, die meisten wurden gleich erschossen, manche separat deportiert. Die übrige Bevölkerung trieb man zusammen und führte sie zu imaginären Zielen. In monatelangen Märschen, ohne Wasser und sonstiger Versorgung trieb man sie in die Syrischen Wüste. Wer nicht aus Erschöpfung starb wurde mit Schlägen vorangetrieben oder in den Suizid getrieben. Der deutsche Konsul Wilhelm Litten war, nach dem Abebben der Deportationen und Massaker, auf den Spuren der Vertriebenen unterwegs: ... *man konnte sich ein Bild machen was da alles passiert war. Einige irrten noch umher* ... schrieb er an das Deutsche Außenministerium. Viele sprangen in den Euphrat um dem Ganzen ein Ende zu setzen. In den Städten am Euphrat trieben 25 Tage lang aneinander gebundene Leichen flussabwärts. Aus West- und Südanatolien brachte man die armenische Bevölkerung mit der Bahn in die Syrische Wüste, in „Lager“. Bis Ende des Krieges kosteten die Massaker und Deportationen zwischen 800.000 und 1.500.000 Menschen das Leben. Manchen gelang die Flucht. Viele Frauen und Kinder wurden in kurdische Familien gezwungen und mußten konvertieren. Es gab aber auch türkische und kurdische Familien, die die Verfolgten versteckten.



Abb. 23: die Genozid-Gedenkstätte ¹⁵⁶⁾

In der Türkei ist man bis heute nicht bereit die Gräueltaten zuzugeben. Das sei kein Völkermord gewesen – Räuberbanden hätten das getan. Außerdem hätten die Armenier, in den Jahren davor, mindestens genauso viele Opfer verursacht.¹⁵⁷⁾

Das Verschwinden von so vielen Menschen ist ein großer Kulturverlust. Orte und Städte wurden zerstört. Schulen, Kirchen und Klöster geplündert. Kunstwerke, Kulturgüter und das Wissen von so vielen Menschen ging verloren.

Die meisten Überlebenden mussten sich in der Diaspora zurechtfinden.

2017 besuchte ich mit einer Studenten- und Professorengruppe die Genozid-Gedenkstätte und das Genozid-Museum in Jerevan. Es wurde 1965 auf einem Hügel, auf dem man die Reste einer bronzezeitlichen Festung gefunden hatte, errichtet. Von dort hat man einen weiten Ausblick über Jerevan bis zum mythenbehafteten Berg Ararat, dem Schicksalsberg der Armenier.

Diaspora

Obwohl mehr Angehörige des armenischen Volkes in der Diaspora leben und leben, als in Armenien, verstanden und verstehen sich alle zusammen als ein Volk.

Mehmet II., reg. 1451-1481, wollte Konstantinopel zu einem kosmologischen Kulturzentrum machen. Er siedelte in sechs eigens für die Armenier geschaffenen Quartieren Wohlhabende, Gebildete, Künstler, Handwerker, Händler, Kaufleute, Schmiede, Bäcker, Drucker u.dgl. an – aus dem ganzen Osmanischen Reich ließ er sie kommen und wies ihnen die sogenannten „Sechs Gemeinden“ zu, in deren Mitte eine Kirche stand. Er ließ auch Juden und Muslime kommen, und baute ihnen ähnliche Quartiere.

Ende 16. Jh. ließen sich Armenier im neuen Viertel Hasköy, am asiatischen Ufer, nieder. Ab dem 17. Jh. bauten sie Textil- und Zementfabriken und neue Kirchen. Die Fabriken förderten den Zuzug von Arbeitern und Handwerkern.

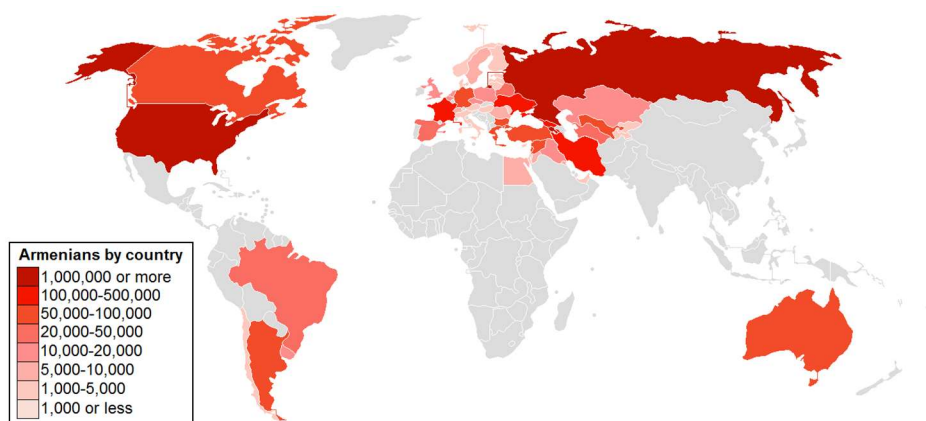


Abb. 24: Armenische Diaspora¹⁵⁸⁾

156) eigene Aufnahme, am 25.04.2017, 10:36

157) Schaefgen Annette: Von der treuen Millet zum Sündenbock. Oder: Die Legende vom armenischen Dolchstoß. In: Benz Wolfgang, Hrsg.: Vorurteil und Genozid, Wien/Köln/Weimar, 2010, S. 35-57

158) <https://commons.wikimedia.org/wiki/File:ArmenianDiaspora.png>

Im Laufe der Jahre waren viele Armenier nach Konstantinopel geflohen, so dass 1844 ca. 222.000 Armenier bei einer Gesamtbevölkerung von 866.000 in der Stadt lebten. Es gab 42 Bezirksschulen mit ca. 25.000 Schülern. Ab Mitte des 19. Jhs. hatte sich die Anzahl der Banker, Händler, Mediziner, Architekten, Industrielle, Juristen, Wissenschaftler, Künstler und Zeitungsverleger in der armenischen Elite vervielfacht, Industrielle, hohe Staatsbeamte und Intellektuelle zogen zu. Man baute die prächtigsten Kirchen und die schönsten Hotels und an beiden Ufern des Bosphorus' gab es armenische Dörfer.¹⁵⁹⁾ Heute leben über 3 Millionen Armenier und Armenierinnen in Armenien. In der Diaspora ca. 8 Millionen. Menschen in der „Diaspora“ haben ihre angestammte Heimat verlassen und bilden dennoch eine religiöse, nationale, und kulturelle Gemeinschaft. Aufgrund von Krieg, Flucht, Vertreibung, Arbeit, Deportation usw. leben Angehörige des armenischen Volkes in Nord- und Südamerika, in Australien, in Europa, Russland, Syrien, Libanon, Iran, Aserbaidschan, u.a.m.

Im Oktober 2017 appellierte Hranusch Akopjan, die armenische Ministerin für Diasporafragen, an die Auslandsarmenier, sie mögen doch in die Heimat ihrer Vorfahren zurückkommen, vielleicht gäbe es so bis 2024 vier Millionen Einwohner in Armenien.¹⁶⁰⁾

27. Der Bergkarabach-Konflikt zwischen Armenien und Aserbaidschan

Dieser Konflikt ist für Armenier und Armenierinnen eine fast heilige Angelegenheit.



Abb. 25: Die fünf Fürstentümer von Bergkarabach¹⁶²⁾

In Bergkarabach lebten die ersten fünf armenischen Fürstenhäuser:

die Golestan, die Dschraberd, die Chatschen, die Waranda und die Disak.

Für das armenische Volk ist Bergkarabach originär armenischer Boden. Hier hat alles angefangen. Hier lebte die Dynastie der Arranschahik – die lebte hier schon, bevor die Parther kamen. Hier lebten die Erzväter, Noa und Hayk. Hier lebten im Mittelalter die „heilenden Herrscher“.¹⁶¹⁾

Unter Timur waren ihre Festungen die letzten Bastionen armenischer Eigenständigkeit. Aus ihren Familien stammten auch hohe Würdenträger der armenischen Kirche.

Schah Abbas I., reg. 1587-1629, errichtete im Gebiet der „Fünf Fürstentümer“ ein Protektorat,¹⁶³⁾

159) Kévorkian Raymond H. und Beledian Krikor: Faszination Konstantinopel. In: Armenien, 5.000 Jahre Kunst und Kultur, Tübingen, 1995, S. 297-302.

160) und 161) <https://www.zois-berlin.de/publikationen/migration-und-ein-neuer-patriotismus>

162)

https://de.wikipedia.org/wiki/Fünf_Fürstentümer_von_Karabach#/media/Datei:Five_principalities_of_karabakh.png

163) Hewsen Robert H.: The Meliks of Eastern Armenia: A Preliminary Study. Revue des Études Arméniennes. Bd. IX, 1972, S. 297-308

1750 wurden alle fünf Fürstentümer von Panah Ali Khan, dem Begründer des Khanats Karabach, reg. 1693-1761., in das Khanat Karabach eingegliedert.¹⁶⁴⁾

1805 unterstellte sich der Khan dem Russischen Reich. Unter russischer Herrschaft dienten einige der Fürstenfamilien als hochrangige Offiziere in der „Kaiserlich-Russischen“ Armee.¹⁶⁵⁾



Abb. 26: Armenien, Bergkarabach, Aserbaidtschan¹⁶⁶⁾

Nach der Oktober-Revolution kam es 1917 zwischen Armenien und Aserbaidtschan zu kriegesischen Auseinandersetzungen – beide beanspruchten Bergkarabach. 1921 entschied die Kommunistische Partei Russlands Bergkarabach zu teilen. Aus dem Kernteil wurde der autonome „Oblast Bergkarabach“, den Rest bekam Aserbaidtschan. Bis 1929 gab es aber auch noch ein kleines Gebiet, das zur autonomen Provinz „Rotes Kurdistan“ gehörte. Die Armenier opponierten immer wieder, da der armenische Bevölkerungsanteil in Bergkarabach immer kleiner wurde. 1988 kam es zu großen Demonstrationen in Armenien. Aserbaidtschan antwortete mit Progromen in Bergkarabach. 1991 erklärte sich Bergkarabach als unabhängig. International wurde diese Unabhängigkeit nicht anerkannt und Aserbaidtschan schaffte jegliche Autonomie ab. Ab 1993 gab es diverse bewaffnete Konflikte. Ab 1994 kontrollierte Armenien einen Großteil Bergkarabachs und optierte auch eine Pufferzone zu Aserbaidtschan. Ende 2020 kam es zu einem ausgedehnten Krieg – Russland vermittelte ein Waffenruheabkommen. Im Sommer 2023 sperrte Aserbaidtschan den sogenannten Latschin-Korridor. Dadurch konnte Armenien seine Bürger in Bergkarabach nicht mehr mit Lebensmitteln und Medikamenten versorgen. Es brach eine Hungersnot aus, die internationale Staatengemeinschaft konnte sich nicht einigen und so setzte im September eine Massenflucht ein. Die alte Provinz Arzach in Bergkarabach, hier waren die meisten Einwohner Armenier, wurde von Aserbaidtschan eingenommen und die armenische Bevölkerung vertrieben. Über 100.000 Menschen mussten ihre Heimat verlassen. In ganz Aserbaidtschan wurden Kirchen, Klöster und Friedhöfe – uraltes Kulturgut zerstört.¹⁶⁸⁾ Derzeit können die Armenier ihre Pilgerziele in Aserbaidtschan, z.B. das Kloster Dadiwank, nicht besuchen.

164) Bournoutian George A.: Armenians und Russia, 1626-1796. A Documentary Record. Costa Mesa, 2001, S. 330

165) Bournoutian George A.: A History of Qarabagh. Costa Mesa, 1991, S. 17

166) <https://www.Kindersache.de/bereiche/nachrichten/armenien-aserbaidtschan-bald-frieden>

167) Kauschanski Alexander: Vor dem Verhungern. In: Zeit Online GmbH, 25.August 2023.

<https://www.zeit.de/gesellschaft/2023-08/bergkarabach-armenien-aserbaidtschan-hunger-tod/konplet>. Ansicht. abgerufen 22.08.2023

168) Alen Acemyan: Betäubende Stille. In: Missio – alle welt, März/April, 2024, S.20-21

28. Kultur und Kunst der Armenier

Woher kamen die Armenier und wieso heißen sie so? Einige Erklärungsversuche:

Woher die Armenier stammen lässt sich wissenschaftlich nicht nachweisen.

Der Name „Armenien“ für das Land und „Armenier“ für die Bevölkerung ist nicht die Selbstbezeichnung der Armenier, sondern die der Fremdherrscher.

Die Armenier selbst nennen sich „Hajer“ und ihr Land „Hajastan“.

In einer Inschrift aus der Zeit Tutmoses' III., Pharao von 1479-1425 vC, wird von den „Eremen“ berichtet. Diese behaupten ... *über ihrem Land stütze sich der Himmel auf vier Säulen* ... ¹⁶⁹⁾

Armenien heißt auf Türkisch „Ermenistan“. ¹⁷⁰⁾

Schriftlich taucht der Name „Armen“ zum ersten Mal im 6. Jh. nC, in der Periegesis des Hekataios von Milet auf und in der Behistun-Inschrift des Dareios. ¹⁷¹⁾

Herodot berichtet von Armeniern, die in Xerxes' Armee dienen:

Die Armenier, welche Abkömmlinge der Phrygier sind, waren ebenso wie die Phrygier gerüstet ... ¹⁷²⁾

Strabo schreibt:

Die ältere Geschichte dieses Volkes aber ist folgende. Armenus aus Arminium, einer thessalischen Stadt. [...] zog, wie schon gesagt, mit dem Jason nach Armenien. Nach diesem erhielt Armenien seinen Namen. [...] Auch die armenische Kleidung, sagt man, sei thessalisch ... ¹⁷³⁾

... daher schließt man denn aus all diesen Nachrichten, dass die Meder und Armenier mit den von Jason und Medea abstammenden Thessaliern gewissermaßen verwandt sind. ¹⁷⁴⁾

Armenien bei Strabo

Strabo lebte von ca. 63 vC bis 23 nC in Amasia, in der römischen Provinz Pontos. Er studierte in Rom und unternahm zahlreiche Reisen und schrieb ein 43-bändiges Geschichtswerk und die 17-bändige „Geographika.“

Was wusste man, was wusste er über/von Armenien? Einige Beispiele:

... und Armenien, welches viele Berge und viele Hochebenen umfasst, ebenso aber auch Ebenen und große Täler, wie auch eine Menge umher wohnender, größtenteils kleiner und räuberischer Bergvölker. ¹⁷⁵⁾

Die Atropatener haben zwar mächtige Nachbarn an den Armeniern und den Parthern,

169) Dorman Peter F.: The Early Reign of Thutmose III. In: Eric H. Cline/ David O'Connor (Hrsg.): Tutmosis III, A New Biography. Ann Harnour, 2006, S. 345-46

https://de.wikipedia.org/wiki/Thutmoses_iii

170) <https://de.pons.com> deutsch – türkisch

171) Petrosyan Hamlet: In the Beginning. In: Levon Abrahamian/ Sweezy Nancy, (Hrsg.): Armenia Folk Arts, Culture and Identity. Bloomington, 2001, S. 11-13.

<https://de.wikipedia.org/wiki/Armenier>

172) Herodot 7,73. In 9 Bücher zur Geschichte, Neugesetzte und überarbeitete Ausgabe, Wiesbaden, 2004, S. 569

173) Strabo: Geographica. In der Übersetzung und mit Anmerkungen von Dr. A. Forbiger, Wiesbaden, 2005, Buch 14, 531, S. 767

174) Ebd.: Buch 14, 531, S.768

175) Ebd.: Buch 13, 522, S.755

*von welchen ihr Gebiet oft verkürzt wird; doch sie wehren sich und nehmen ihnen das Geraubte wieder ab.*¹⁷⁶⁾

*In Armenien selbst finden sich zwar viele Berge und Bergebenen, [...] Denn dieses ganze Land hat Überfluss an Feldfrüchten und zahmen, ja selbst immergrünen Bäumen und trägt auch Oliven. [...] Dort sollen sogar, wenn starker Schnee gefallen, beim Übersteigen der Berge oft ganze Reisegesellschaften im Schnee versinken.*¹⁷⁷⁾

*Flüsse aber gibt es mehrere in dem Lande. [...] Auch große Seen finden sich in Armenien.*¹⁷⁸⁾

*Auch hat das Land [...] treffliche Weideplätze für Rosse [...] und der Statthalter von Armenien dem Perser jährlich 10.000 Füllen sandte. Artavasdes aber stellte dem Antonius [...] außer der üblichen Reiterei sogar seine 6000 geharnischten Rosse [...] Von dem Reichtum und der Macht des Landes aber ist kein geringerer Beweis, als dass Pompeius dem Tigranes [...] die Zahlung von 6000 Talenten Silbers auferlegte ...*¹⁷⁹⁾

Die Einwanderung Proto-Armenier oder eines armenischen Stammes lässt sich wissenschaftlich nicht bestimmen. Gründungslegenden kommen daher umso mehr Gewicht zu.

Armenische Identität

In den meisten Völkern gibt es eine Legendentopographie und Mythen, die von Göttern und Helden erzählen, in die Glaubensideen nachträglich implementiert wurden. Die zu-meist „dunkle“ Zeit wird mit „lichten“ Gestalten angefüllt. Tradierte Geschichten werden mit Fixpunkten der Geschichte verbunden und zu einer Erinnerung verknüpft.¹⁸⁰⁾

Armenien schaut auf eine bewegte Vergangenheit zurück. Schon immer war es begehrt – Land und Leute hatten etwas, das andere wollten – Großreiche kämpften miteinander um es zu besitzen. Schon Narām-Suen von Akkad, reg. 2273-2219 vC, zog gegen die Bergvölker im Norden, um sie tributpflichtig und zu Rohstofflieferanten zu machen.¹⁸¹⁾ Mythen erheben den Anspruch wahr zu sein. Sie erklären, begründen und beglaubigen Vorstellungen und Erfahrungen einer ethnischen Gemeinschaft.¹⁸²⁾

Es ging immer um die kollektive Identität des armenischen Volkes. Die eigene Sprache, die eigene Schrift, die Kodifizierung des eigenen Traditionsstromes und die gemeinsame Religion ermöglichten eine permanente armenische Identität. Mit Erinnerungsfiguren schufen sie sich eine gemeinsame Erinnerungskultur, eine gemeinsame Wert-, Sinn- und Handlungssphäre, mit der sie sich, von der/den sie jeweils umgebenden Kultur/en, abgrenzen konnten.¹⁸³⁾

176) Strabo, Geographica. In der Übersetzung und mit Anmerkungen von Dr. A. Forbiger, Wiesbaden, 2005, Buch 14, 531, S. 756

177) Ebd.: Buch 14, 528, S. 763

178) Ebd.: Buch 14, 529, S. 765

179) Strabo, Geographica. In der Übersetzung und mit Anmerkungen von Dr. A. Forbiger, Wiesbaden, 2005, Buch 14, 530, S. 766

180) Assmann Jan: Das kulturelle Gedächtnis. 8. Aufl., München, 2018, S. 39-52

181) Dietz Otto Edzard: Geschichte Mesopotamiens. Von den Sumerern bis zu Alexander dem Großen, München, 2004, S. 88

182) Bürkle Horst: Mythos und Mythologie. In: Lexikon für Kirche und Theologie, Bd. 7, Sonderausgabe, Freiburg/Br., 2006, Sp. 598

183) Assmann Jan: Das kulturelle Gedächtnis. 8. Aufl., München, 2018, S. 160-168

Es geht immer um die „wahre“ Geschichte, um das „richtige“ historische Gedächtnis, das im Laufe der Aufarbeitung der Geschichte die eigene nationale Geschichte repräsentiert; um eine moralische Ökonomie, die in allen gesellschaftlichen Bereichen funktioniert und die je neue Gesellschaftsordnung historisch legitimiert. Das war vor allem nach dem Zusammenbruch der UdSSR evident, um aus der historischen Sackgasse des russischen Sozialismus herauszufinden. Wird die eigene Geschichte als Tradition dargestellt kann sie kaum bestritten werden.¹⁸⁴⁾

Armenische Gründungslegenden

Die frühesten Gründungslegenden findet man in Agathangelos' „Geschichte des hl. Gregor und die Christianisierung Armeniens“ und in Moses von Choren's „Geschichte Armeniens“. Die wichtigsten handeln vom legendären Gründer Hayk und seiner Sippe:

Hayk, der Enkel Noahs und Urahn des armenischen Volkes

lebte mit seiner Sippe in Mesopotamien. Da er sich Bel nicht unterwerfen will, zieht er mit seiner Sippe in den Norden und lässt sich in der Hochebene, rund um den Ararat nieder. Bel folgt ihm mit einem riesigen Heer. Es kommt zur Schlacht und Bel fällt. Ab nun heißt Hayks Volk Hayer und das Land Hayastan.

Armenak

ist erster Sohn Hayks, nach ihm nennen alle fremden Völker die Hayk Armenier.

Gegham

zog mit seiner Familie an einen See, dem er den Namen Gegham gab - heute der Sevansee. Am Ufer des Sees gründete er ein Dorf und nannte es Geghakuni. Die Gegend benannte er nach seinem Sohn Sisak – daher heißt die Gegend heute noch Siunik. Er kehrte wieder zum Stamm zurück und gründete das Dorf Geghani - Garni.

Aram

war der siebente Sohn Hayks und erster König und Begründer des ersten Reiches Armenien. Aram hieß der erste König Urartus.

Königin Semiramis

war hinter König Arams schönem Sohn Ara her. Sie ließ 12.000 ungelernete Handwerker und 6.000 gelernte Handwerker aus unterworfenen Ländern deportieren. Sie sollten Kunst aus Holz, Stein, Erz und Eisen fertigen.

Vahagn

Priester des Tempels in Armavir stellten die Statue des Herakles auf – sie erklärten dies sei Vahagn, der Drachentöter. Auch er ein Vorfahre der Armenier, von ihm stammen die Hohepriester Armeniens ab.¹⁸⁵⁾

Beginn der Christianisierung des Nahen Ostens

Kurz nach der Steinigung des Stephanus' erreichten flüchtige Anhänger der Jesusbe-

184) Niedermüller Peter: Umbruch im östlichen Europa. Die nationale Wende und das kollektive Gedächtnis. Innsbruck, 2004, S. 12-23

185) Moses von Chorene, in: Des Moses von Chorene Geschichte Gross-Armeniens. Aus dem Armenischen übersetzt von Lauer Dr. M.: Regensburg, 1869, S.19-32

wegung Antiochia. Zwischen 35 und 40 kam es zur Unterscheidung zwischen Nazarenern und Christiano - Christenmenschen. Christiano nannte man die griechisch sprechenden „Nazaräner“, die aus dem Judentum kommenden „Christen“. Die Unterscheidung erschütterte die ersten Christengemeinden. Paulus erkannte Gefahr: ... *nicht um die mosaischen Reinheits- und Speisevorschriften und nicht um die Beschneidung, sondern um die innere Geisteshaltung und das mitmenschliche Verhalten.*



Abb. 27: Orient und Kaukasusländer um 100 nC¹⁸⁶⁾

Jesus hätte sich auch an viele nichtjüdische Menschen gewandt. Das Christentum sei eine „offene Gesellschaft“. Wichtig seien die Taufe und der Glaube an die Botschaft Jesu. Damit wurde dem frühen Christentum das Schicksal vieler jüdischer Sekten erspart.

Antiochia lag am Orontes und am Mittelmeer und damit Schnittpunkt diverser Handelsrouten, die hier zusammenliefen. Von hier verbreitete sich das Christentum in den Osten und die Kaukasusgebiete. Von der Christianisierung des kleinen Königreichs Osrhoene und seiner Hauptstadt Edessa erzählt die Legende von „König Abgar V. und den Aposteln Thaddäus und Bartholomäus“. Alle Kirchen des Ostens berufen sich mehr oder weniger auf die Apostel Thomas, Thaddäus und Bartholomäus als Begründer ihrer Kirche. Die „*Thomasakten*“ und die „*Didascalia Apostolorum*“ bündelten in der ersten Hälfte des 3. Jhs. die diversen syrischen Traditionen zur „*Lehre der zwölf Apostel*“. Legendär dabei ist, dass ausgelost wurde, welcher Apostel in welche der zwölf Regionen der bekannten Welt gehen sollte.

In diversen Legenden versuchten Ephraem, der Syrer, er lebte von 306-373, und die von ihm gegründete Schule vorhandene Erzähltraditionen zu bündeln und in ein christliches „Gewand“ zu stecken.

Die Legende von König Abgar und dem Apostel Thaddäus

Diese Legende gibt es in armenischen Quellen erst ab dem 5. Jh. Sie stammt aus Edessa und erzählt von der Bekehrung König Abgars V., reg. 9-46 nC, König von Edessa.

König Abgar hatte von Jesus gehört und forderte ihn auf zu ihm zu kommen und ihn zu heilen. Jesus antwortete er könne nicht kommen, er müsse seinen Auftrag erfüllen und schicke daher einen Vertreter. Er diktierte dem Boten Hanan diese Antwort, und während Jesus diktierte, malte der Bote ein Bild von Jesus. Dieses brachte er König Abgar. Dieses Bild wurde später „Mandylion“ genannt und war im 10. Jh., während des Ikonoklasmus, das schlagende Argument gegen die Ikonengegner.

Nach der Himmelfahrt sandte der Apostel Thomas den Apostel Thaddäus zu König Abgar. Thaddäus heilte ihn, der König ließ sich taufen und mit ihm sein gesamtes Volk.

186) https://commons.wikimedia.org/wiki/File:Alter_Orient_0100AD.svg

Somit wäre Edessa das erste christliche Königreich gewesen.

Wahrscheinlich handelt es sich dabei um eine Legende. König Abgar VIII., reg. 177-212, und schon der erste Bischof von Edessa Qune, er starb 313, nahm an dieser Legende Anstoß.

370 wurden die Gebeine des Apostels Thomas nach Edessa gebracht und die Stadt damit zur Mutterstadt des syrischen Christentums erhoben. Das „Syrische Christentum“ verstand sich als das „frühere“ Christentum und von Konstantinopel unabhängig. Denn im Byzantinischen Reich wurde das Christentum erst von Kaiser Theodosius I., reg. 379-395, 381 zur Reichskirche erhoben und alle anderen Kulte verboten.

Die syrische Sprache entwickelte sich aus dem Aramäischen, das im 5. Jh. vC das Hebräische verdrängte. Das Syrische war die „Lingua Franca“ des gesamten Ostens und die „Schule von Edessa“ wurde ab dem 4. Jh. zur Hochburg antiochenischer Theologie. Hier lehrte Ephraem der Syrer von 306-373.

Den Kirchen des Ostens ist die Unversehrtheit der beiden Naturen Jesu wichtig. Theologisch und pastoral liegt die Betonung auf der Auferstehung Jesu. Nicht die Kreuzigung, sondern die Auferstehung macht Erlösung erst möglich.¹⁸⁷⁾

Daher heißt die Grabeskirche, wie die Westkirchen sie nennen, für die Ostkirchen Anastasis – Auferstehungskirche.

Die Legende von der Schatzhöhle - Zusammenfassung

Sie stammt aus der Schule Ephraems dem Syrer. In dieser Legende wurden viele alt-hebräische Sagen und Legenden zusammengefasst und in christliches Verständnis übertragen und der Zusammenhang von Altem/Erstem und Neuem/Zweitem Testament „erklärt“. Vor allem wird der Zusammenhang Adam – Jesus betont.

Das Paradies befand sich auf dem höchsten Berg der Schöpfung. Nach dem Sündenfall mussten Adam und Eva das Paradies um die neunte Stunde verlassen. Das Tor des Paradieses wurde verschlossen. Sie gingen ein Stück bergabwärts und erreichten den Nachbarberg, der ein wenig niedriger war. An einem Abhang fanden sie eine Höhle, in der sie, die von den Grenzen des Paradieses mitgebrachten Schätze: Gold, Myrrhe und Weihrauch, deponierten. Adam heiligte die Höhle, indem er sie segnete und weihte.

Alle wohnten auf dem Berg bei der Höhle, die als Bethaus verwendet wurde. Sie arbeiteten nicht, lebten von den Früchten der Bäume, waren gottesfürchtig und wurden daher Kinder Gottes genannt. Kain zog mit seiner Sippe in die Ebene, nachdem er Abel erschlagen hatte. Gott gab Adam den Auftrag, er solle Seth unterweisen: Wenn Adam gestorben sei, solle er dessen Leichnam einbalsamieren und in die Schatzhöhle legen. Nachdem Adam gestorben war erfüllte Seth den Auftrag. Täglich besuchten alle Adams Leichnam und taten den Gebetsdienst vor ihm. Bevor Seth starb, unterwies er seinen Sohn Enos im Dienst in der Höhle. Seth wurde neben Adam und Eva in die Höhle gelegt. Das Verfahren wurde über Generationen vom Vater an den erstgeborenen Sohn weitergegeben. Die Toten wurden in der Höhle zu den Ahnen versammelt. Auch der Auftrag: *Wer den Berg verlässt, muss Adams Leichnam mitnehmen*, wurde vererbt.

Mit der Zeit stiegen viele Menschen den Berg hinunter, bis zum Schluss nur mehr acht Menschen übriggeblieben waren: Noah und seine Familie. Noah bekam von Gott den Auftrag die Arche zu bauen. Als die Arche fertig war befahl Gott Noah Adam mitten in

187) Baumer Christoph: Frühes Christentum zwischen Euphrat und Jangtse, Stuttgart, 2005, S. 22-59

der Arche aufzubahren und an seinem Kopfende die drei Schätze hinzustellen. Nachdem alle Tiere ihren Platz gefunden hatten, verschloss Noah die Arche am 17. Ijjar. Sie waren 150 Tage unterwegs. Dann sank das Wasser, Wind blies das Land trocken, die Tiere verließen die Arche und Noah baute einen Altar, opferte Tiere und Gott setzte seinen Bogen in den Himmel. Die Menschen gründeten die Stadt Temanon, machten das Land urbar, bauten Weizen an und pflanzten einen Weinberg.

Noa befahl Sem den Leichnam Adams zu nehmen und mit Melchisedech zum Ort der Erlösung zu bringen. Ein Engel würde ihnen den Weg weisen. Der Engel brachte sie nach Golgotha – dem Mittelpunkt der Erde. Golgotha öffnete sich und sie legten Adams Leichnam und die drei Schätze hinein. Dann schloss sich die Erde. Melchisedech musste, als Diener des höchsten Gottes, bleiben, mit den Anweisungen: unverheiratet zu bleiben, sich weder Haare noch Nägel zu schneiden und nur Brot und Wein zu opfern. Er dürfe den Ort nie verlassen – Engel würden ihn versorgen.

Dieser Dienst ging – wie auch immer, Generationen hindurch von einem auf den anderen, bis Jesu Kreuz in einen Spalt des Golgothafelsens gerammt wurde. Jesu Blut und Wasser flossen durch den Spalt in Adams Mund.

So wurden er und alle Menschen, die vor Jesu Tod gelebt hatten erlöst. Christi Höllenfahrt und Auferstehung zerstörte die Unterwelt und tötete die Sünde.

Vieles wird langfristig erklärt und verweist auf die syrische Tradition. Die Anordnungen an Melchisedech: *...keine Haare schneiden, am Ort zu bleiben ...* waren das Ideal des frühen Mönchtums.

So manche unserer Erzähltraditionen hat wahrscheinlich hier ihren Ursprung.

Es zeigen sich aber auch Antijudaismen: z.B. verflucht Jesus vom Kreuz herab die Juden. Gott habe mit den Christen den Neuen Bund geschlossen und den Juden ihr König-, Priester- und Prophetentum genommen und den Christen gegeben – nun seien diese das „Neue Gottesvolk“. ¹⁸⁸⁾

Christianisierung Armeniens

Moses von Choren sammelte viele syrische Legenden und verortete sie dann in die armenische Geschichte. Bis zur Erfindung des armenischen Alphabets gab es nur syrische Quellen. Mit diesen wurden jerusalemer Überlieferungen in die kirchlichen Traditionen der drei Kaukasusländer Armenien, Iberien und Albanien übernommen. Auch die Mythologie der vorchristlichen Zeit wurde verchristlicht und Legenden „armenisiert“ ¹⁸⁹⁾

Die Legende von König Abgar

wurde von den frühen armenischen Historikern „armenisiert“.

Zur Regierungszeit König Abgars V., reg. 9-46 nC, war Armenien ein römisches Protektorat und König Abgar VIII., reg. 177-212, regierte in Edessa – wer zu dieser Zeit in Armenien regierte ist eher unbekannt.

188) Rießler Paul: Schatzhöhle. In: Altjüdisches Schrifttum ausserhalb der Bibel. Augsburg, 1928

189) Michel van Esbroeck: Armenien, Kirchengeschichte II. In: Lexikon für Theologie und Kirche, Bd. 1, Sonderausgabe 2006, Sp. 1000

Die Legende vom hl. Jakob

309 wurde ein kurdischer Einsiedler zum Bischof von Nisibis gewählt. Dieser wünschte sich, vor seinem Tod auf den Ararat zu steigen um die Arche zu sehen. Doch auf den Ararat steigen und die Arche anschauen hatte Gott verboten.

Er stieg dennoch hinauf und die Schlangen, Drachen und Dämonen, die auf dem Berg hausten bzw. wachten, flohen vor ihm. Ermattet setzte er sich nieder, lehnte sich an einen Felsen und schlief ein. Munter geworden nahm er bestürzt wahr, dass er wieder an dem Ort war, von dem er ausgegangen war. Erschüttert fing er zu weinen an. Da erschien ihm der Erzengel Gabriel und mahnte ihn: *Kein Mensch darf die Arche Noahs sehen. Doch Gott schickt dir ein Stück Holz davon.* Das Stück Holz von der Arche befindet sich in einem Reliquiar, in der Schatzkammer des Patriarchats in Etschmiadsin. Da wo seine Tränen auf den Boden gefallen waren, entsprang eine Quelle.¹⁹⁰⁾

Die armenische Adamslegende

Adam trauerte 830 Jahre lang über die Vertreibung aus dem Paradies. 3.000 Jahre und 12 Tage nach Adams und Evas Tod kam die Sintflut. Noah nahm beide Körper mit in die Arche. Nach der Sintflut übernahm Sem, der Stammvater der Semiten, die Körper



der beiden – Eva begrub er in jener Grotte, in der Jesus geboren werden sollte, und Adam brachte er nach Golgotha.

Bei der Kreuzigung des Erlösers würde das Kreuz im Nabel der Welt stehen und das Blut würde durch den Spalt im Felsen auf den Ur-Menschen fließen, ihn von seiner Sünde erlösen und ihm den Weg ins Paradies frei machen.¹⁹¹⁾

Abb. 28: Adamskapelle, Spalt im Felsen¹⁹²⁾

Die Armenisch-Apostolische Kirche

In der Antike gab es so etwas wie einen Wettlauf das erste christliche Königreich zu sein. Man wollte vor allem älter sein als die griechisch-orthodoxe Kirche. Und so übernahmen alle Ostkirchen die Legenden von Thomas, Thaddäus und deren Schüler.

Ägypten hatte mit Markus einen eigenen Apostel, bis die Venezianer auf die Idee kamen sie könnten ihn auch gut gebrauchen. Wahrscheinlich wurde Armenien zuerst von Syrien her missioniert und später von Kappadokien her. Die Taufe König Trdats III., reg. 298-330, im Jahre 301 spielt für die Christianisierung Armeniens eine große Rolle.

190) Ramminger-Leupold Gisela: Armenien. Land am Ararat. Geschichte, Religion und Tradition. Halle/Saale, 2013, S. 53

191) Ramminger-Leupold Gisela: Armenien. Land am Ararat. Geschichte, Religion und Tradition. Halle/Saale, 2013, S. 67

192) Adamskapelle, Spalt im Golgotha-Felsen, unter der Kreuzesstelle. Eigene Aufnahme, März 1995

Die Legende erzählt, dass König Trdat von Gregor dem Erleuchter 301 von einer schweren Krankheit geheilt worden sei, sich taufen ließ und Gregor den Auftrag gab Armenien zu christianisieren.

Mit der umstrittenen Jahresangabe „301“ versteht sich Armenien als ältester christlicher Staat, da das Mailänder Edikt erst 313 den Christen die allgemeine Religionsfreiheit zusprach. Verbürgt ist, dass Gregor, der Erleuchter, ab 314 das Land mit eiserner Hand christianisierte. Mit Hilfe des Militärs zerstörte er die paganen Tempel, verjagte die Priester und plünderte deren Schätze. Auf den alten Kultplätzen ließ er Kirchen errichten. Den Beinamen „der Erleuchter“ bekam Gregor, weil er ganz Armenien mit dem Licht Christi „erleuchtete“. Es war jedoch nicht einfach die mächtigen Nakharar vom Christentum zu überzeugen. Sie hatten eigene Standheere und eigene Priesterfamilien. Ende des 4. Jhs. wurde in Etschmiadsin das Katholikate errichtet.

Mit der Erfindung der armenischen Schrift wurden Bibeln, liturgische Bücher, Texte der Kirchenväter usw. ins Armenische übersetzt und man konnte nun in der eigenen Sprache Gottesdienste halten, die alle verstanden. ¹⁹³⁾

Mit der Errichtung des Königreichs Kilikien wanderte das Katholikate von Etschmiadsin nach Sis, der Hauptstadt Kilikiens. Von dort übersiedelte es Anfang des 20. Jhs. nach Antelias im Libanon. Heute gibt es zwei Katholikate und zwei Patriarchate:

- das Katholikate für alle Armenier weltweit, in Etschmiadsin;
- das Katholikate Kilikien, mit Sitz in Antelias: für alle Armenier im Nahen Osten, Zypern und Venezuela;
- das Patriarchat von Jerusalem: zuständig für die Armenier in Israel und Jordanien;
- das Patriarchat in Konstantinopel: zuständig für die Armenier in der Türkei. ¹⁹⁴⁾

Die Armenisch-Apostolische Kirche gehört zu den Altorientalischen Kirchen, auch Miaphysiten genannt. Sie anerkennen die Entscheidungen des Konzils von Chalcedon nicht. Es geht ihnen darum, dass Jesus ganz Mensch und ganz Gott gewesen sei, wie auch immer man sich dies vorstellen könnte. ¹⁹⁵⁾

Die armenische Sprache/Hajaren Iesu

Armenisch ist eine eigenständige indoeuropäische Sprache, mit vielen übernommenen Wörtern aus diversen altorientalischen Sprachen. Wahrscheinlich kamen die „Proto-Armenier“ mit anderen Volksgruppen ca. 1300 vC nach Thrakien und zogen dann weiter nach Kleinasien. In Ostanatolien trafen sie auf die Urartäer. Sie zogen weiter in das, von den Assyriern devastierte menschenleere Gebiet, rund um den Vansee, und ließen sich ab dem 7. Jh. vC dort nieder. Hier lebten sie fast 1000 Jahre unter Fremdherrschaft und übernahmen urartäische, medische und persische Begriffe. ¹⁹⁶⁾

Später auch noch Wörter aus südkaukasischen Dialekten, aus dem Griechischen, Par-

193) Pinggéra Karl: Die Armenisch-Apostolische Kirche. In: Lange Christian, Pinggéra Karl, Hrsg.: Die altorientalischen Kirchen, Glaube und Geschichte. Darmstadt, 2011, S. 51-62

194) www.pro-orient.at/ostkirchen/orientalistisch-orthodoxe-kirchen-einleitung/aemenisch-apostolische-kirche

195) Lange Christian: Die altorientalischen Kirchen: Dogmengeschichtliche Orientierung – Leben im Haus des Islam. In: Lange Christian, Pinggéra Karl, Hrsg.: Die altorientalischen Kirchen, Glaube und Geschichte. Darmstadt, 2011, S. 11

thischen, Lateinischen, Französischen – letztendlich auch noch aus dem Russischen.¹⁹⁷⁾ Unter Artasches I., reg. 189-160 vC, lässt sich eine einheitliche Sprache nachweisen. Zwischen Rom und Persien hin- und hergerissen entschieden sie sich im 4. Jh. für das Christentum. Damit fanden sie zwischen den beiden Einflusssphären zu einer eigenen Identität.¹⁹⁸⁾

Man nimmt an, dass die Proto-Armenier zur Thrakisch-Phrygischen Sprachenfamilie gehörten, die sich im 12. Jh. vC in Kleinasien nachweisen lässt.¹⁹⁹⁾

Sprachformen des Armenischen:

- **Altarmenisch = Grabar:** erste Schriftsprache, als Literatursprache bis ins 19. Jh. verwendet, als Kirchensprache bis heute.
- **Mittelarmenisch:** Sprache Kleinarmeniens, des Königreichs Kilikien; ab dem 7. Jh. Sprache der Rubeniden, vom 11.-14. Jh. der Hethumiden.
- **Modernes Armenisch:** entwickelte sich in das Ost- und Westarmenische.
 - **Ostarmenisch –Arewmtjan Hajaren:** „russisches“ **Armenisch:** Ist die Amtssprache in der Republik Armenien; Sprache der armenischen Gemeinden in Russland, im Iran, in den Nachfolgestaaten der UdSSR, früher auch in Bergkarabach.
 - **Westarmenisch - Arewmtjan Hajaren:** wurde ursprünglich von den Armeniern in Anatolien gesprochen, wird aufgrund des Genozids vor allem in Frankreich, den USA, im Libanon und allen Gemeinden in der Diaspora gesprochen.

Der Unterschied zwischen Ost- und Westarmenisch ist historisch begründet. In der ersten Hälfte des 19. Jhs. initiierten die beiden Schriftsteller Chatschatur Abovyan und Mikayel Nalbandyan das Altarmenische durch die allgemeine Umgangssprache abzulösen. Der Erevaner Dialekt und der Dialekt der Ararat-Ebene wurden die Grundlage für die neue Schriftsprache. Die Armenier der Diaspora entschieden sich jedoch für den armenischen Dialekt, der in Istanbul gesprochen wurde. Unterschiede: Aussprache, Grammatik: Ostarmenisch hat 7 Fälle – einen mehr als Westarmenisch. Sie verwenden verschiedene Prä- und Suffixe, Deklination und Personalpronomina sind auch verschiedenen. Das Ostarmenische hat starken russischen Einfluss. Es gibt auch noch diverse Dialekte.²⁰⁰⁾

Die armenische Schrift - das armenische Alphabet

Bis zur Erfindung armenischer Buchstaben, im 4. Jh., verwendete man für alles, das man schreiben wollte, die griechische, syrische oder aramäische Schrift.

Doch wurde es mit dem, sich langsam durchsetzenden Christentum, immer wichtiger

196) und 198) Schulze Wolfgang: 11. Armenische Sprachen. In: Okuka M. (Hrsg.), Lexikon der Sprachen der Sprachen des Europäischen Ostens, Klagenfurt, 2002, S. 891-891

<https://eeo.uni-klu.ac.at/www.uni-klu.ac.at> 22.08.2005

197) Yeghoyan Susanna: Armenisch. In: Sprachensteckbrief Armenisch, pdf.

<https://www.schule-mehrsprachig.at/wissen/wissen-ueber-sprachen/sprachensteckbriefe>

199) Redgate Anne Elizabeth: The Armenians, Oxford, 1998, S. 13

200) Yeghoyan Susanna: Armenisch. In: Sprachensteckbrief Armenisch, pdf.

eine eigene Schrift zu haben, damit man armenische Liturgiebücher schreiben konnte und all die heiligen Schriften, die in Griechisch, Aramäisch und Syrisch vorhanden waren in die eigene Sprache übersetzen konnte.

Mesrob Maschtoz, Mönch und Hofschreiber, wurde zu Beginn des 5. Jhs. von König Vram Châhmpouh, reg. 392-414, und Patriarch Shahak I. beauftragt eine Schrift zu erfinden, die der armenischen Lautsprache entspräche.

Er suchte einen geeigneten Mitarbeiter und fand ihn in Samosata. Vom phonetischen Altarmenischen ausgehend schuf er, mit Hilfe des Kalligraphen Ruffin, eine Schrift mit 36 Buchstaben. Später wurden 3 Buchstaben ergänzt, im 11. Jh. erfand man Kleinbuchstaben dazu.

Er gründete eine Übersetzerschule und gab sein Buchstabenmanuskript seinen ersten Schülern Hovhan und Hovsep zur Abschrift. Diese übergaben ihre Abschriften ihren Schülern zur Vervielfältigung. Die ersten Zeilen in Armenisch stammten aus den „Sprüchen Salomos“. ²⁰¹⁾

Damit die Bibel, alle hl. Schriften und die Schriften der Kirchenlehrer, später dann die gesamte damalige Weltliteratur ins Armenische übersetzt werden konnten, bedurfte es vieler Mönche, die armenisch schreiben konnten. ²⁰²⁾



Abb. 29: Matenadaran ²⁰³⁾

Nun war es für sie endlich möglich an den Konzilien zu den Dogmenentscheidungen mitzureden. Nach dem Konzil von Chalcedon, 451, trennte man sich von der römischen Kirche. Damit war die Möglichkeit eröffnet eine eigene Scholastik zu entwickeln. ²⁰⁴⁾

Der Matenadaran in Jerevan ist das armenische Zentralarchiv für alte armenische Handschriften. Hier befinden sich 17.000 Manuskripte. 1997 wurde diese Sammlung von der UNESCO zum Weltdokumentenerbe erklärt. Das Magazin ist atombombensicher in den Fels gehauen. Um Mesrop Maschtoz zu ehren errichtete man davor eine Kolossalstatue von ihm. Anlässlich der 1600-Jahrfeier der Erfindung der armenischen Buchstaben wurde 2005 in Artaschawan das Denkmal des armenischen Alphabets errichtet. ²⁰⁵⁾



Abb. 30: Armenisches Alphabet ²⁰⁶⁾

201) Dédéyan Gérard, Hrsg.: Histoire du peuple arménien. Toulouse, 2007, S. 48-50

202) Ebd.: S. 182

203) Abb. Mesrob Maschtoz, vor dem Matenadaran, eigene Aufnahme, 26.05.2017, 13:29

204) Dédéyan Gérard, Hrsg.: Histoire du peuple arménien. Toulouse, 2007, S. 464

205) https://de.wikipedia.org/wiki/Armenisches_Alphabet 12.06.2022

206) https://de.wikipedia.org/wiki/Armenisches_Alphabet#/media/Datei:Armenian_alphabet_002.jpg 12.06.2023

Das illuminierte Buch und seine Kolophone

Als man in Armenien Bücher zu schreiben begann, war die Entwicklung von der Rolle zum Buch schon längere Zeit vollzogen. Armenien nützte nicht nur die Verbindung in die griechische Welt, sondern auch zur orientalischen. Nachdem die religiösen Bedürfnisse gestillt waren, trug man so weit man konnte alles Wissen zusammen und übersetzte es ins Armenische; jegliche Literatur und Wissenschaft: Philosophie, Medizin, Heilkunde, Geschichte, Geographie – Reiseberichte, Astrologie und Astronomie, Grammatik und Philologie, Mathematik und Geometrie, Gesetzestexte, Unterhaltungsliteratur in Prosa und Poesie – es gab Werke, die Anleitungen zum Briefschreiben gaben und wie man richtig redet; epische Dichtungen, Geschichten, Sagen und Legenden, Lexika, Wörterbücher; alles trug man zusammen.

Im 4. und 5. Jh. erreichte die theologische und religiöse Literatur ihren Höhepunkt. Die theologischen Streitigkeiten waren für Literaten ein weites Feld und die Beschlüsse der Konzilien mussten auch niedergeschrieben werden.²⁰⁷⁾



Abb. 31: illuminierte Handschrift ²⁰⁸⁾

Illuminierte Bücher bestanden aus einzelnen Blättern, die nach Abschluss der Arbeit zu Büchern zusammengefügt wurden. Sie waren das Werk von Vielen. Einer schrieb den Text. Dieser musste aber für das beabsichtigte Bild auf der Seite dem Maler Platz lassen. Der Maler musste wissen worum es geht, damit Bild und Text zueinander passten. Es gab den Buchbinder und jenen, der den Ledereinband machte. Oft arbeitete auch noch ein Silberschmied mit, der die Silberverzierung auf dem Leder anbrachte.

Armenische Handschriften hatten „etwas“ Einmaliges: die Kolophone.

Ein Kolophon befindet sich am Ende eines Werkes und gibt über die Entstehung des Werkes und seines Schicksals Auskunft. Der Schreiber nennt seinen Namen, wo das Werk geschrieben wurde, wer daran mitgearbeitet hat. Wer den Auftrag gab und wer Stifter bzw. Stifterin war. Manchmal bittet er für die Schreibfehler um Entschuldigung. Oft wird geschildert wie schwierig es war, die richtige Tinte und die besten Farben zu finden. Mancher bittet um Gebete und fügt gleich danach einen Fluch an, der jenen, der das Buch beschädigt oder stiehlt, treffen soll. Handschriften haben oft eine jahrhundert lange Geschichte. Den Einträgen des Schreibers folgen spätere Einträge. Wie und wann sie in die Hände des Menschen kamen, der nun seine Einträge macht. Was sich im eigenen Land und in anderen Ländern so tut. Kolophone sind eine zuverlässige Quelle für alles Mögliche. Oft haben die „Hersteller“ und nachfolgende Besitzer bzw. Schrei-

207) Mazal Otto: Justinian und seine Zeit. Geschichte und Kultur des Byzantinischen Reiches im 6. Jahrhundert. Köln/Weimar/Wien, 2001, S. 374-525

208) illuminierte handschrift, ohne Angaben, eigenes Foto, aufgenommen am 1.6.2017, 13:05

ber, ein sehr intimes Verhältnis zu den Werken. Sie hegen und pflegen sie und versuchen sie unter allen Umständen zu retten, so Gefahr droht.²⁰⁹⁾

Der Beginn der armenischen Literatur

Die armenische Literatur des 5. Jhs. liegt vorerst in den Händen der Schreibschulen, zu- meist in Klöstern, und ist eine christliche Literatur. Gelehrte Schüler werden nach Kap- padokien, Syrien, Griechenland geschickt um Handschriften zu erwerben, um diese dann, zurück in Armenien, zu übersetzen und vervielfältigen.

Die gesamte christliche Literatur wurde übersetzt und vervielfältigt, dazu historische Werke, die die Macht und Christlichkeit der Armenier herausstreichen.

Mit 407 bricht das „Goldene Zeitalter der armenischen Literatur“ an und dauert bis 451. Neben den Übersetzungen entstehen auch armenische und apokryphe Werke, bzw. Ergänzungen zu schon vorhandenen Werken. Eznik Koghbatsi wettet in seinem Werk „Widerlegung der Sekten“ gegen die „Noch-Nicht-Christen“. „Die Geschichte des hl. Gregors und die Bekehrung Armeniens“ des Agathangelos ist das Werk eines Unbe- kannten, der sich als Sekretär des Königs bezeichnet. Er schreibt vor allem vom erfolgreichen Aufstand der christlichen Armenier gegen die Perser. Sie verlieren die Schlacht, bekommen dennoch Religionsfreiheit zugesichert. Sein Werk strotzt vor historischen Ungereimtheiten und biblischen Anleihen. Doch die Schlacht hat es gegeben und die Religionsfreiheit auch – nur das war wichtig für die nachfolgenden Historiker, denen er als Quelle dient. Und nachfolgenden Historikern ist er eine repräsentative Quelle.²¹⁰⁾

Moses von Chorene lebte im 5. Jh. und gilt den Armeniern bis heute als „Vater der armenischen Geschichtsschreibung“. Er betont, dass er im Auftrage des Königs schreibe, da es keine „Armenische Geschichte“ gäbe. Er beginnt bei Adam und Eva zählt die „Stammbäume“ auf und „schreibt“ bis ins 9. Jh. Wichtig ist, dass die Armenier von Noah abstammen. Er verfälscht geschichtliche Fakten zugunsten der Bagratiden-Für- sten. Doch die „Armenische Geschichte des Mose von Choren“ wurde von einem Unbekannten im 9. Jh. aus diversen Quellen, kompiliert.²¹¹⁾

Dieses Werk ist dubios: Es wurden alle bekannten Persönlichkeiten aller Zeiten in das Werk hineingebastelt. In der Königsliste werden Götter, Heroen und nichtarmenische Könige als armenische Vorväter integriert – es ist ein hoffnungsloses Kuddelmuddel.²¹²⁾

Im Mittelalter konnten sich Literatur, Kunst und Architektur entfalten. Prosa und Ge- dichte fanden ihren Weg in die Literatur. Die Geschichte Armeniens wurde immer wieder aufgenommen und fortgeschrieben. Die Menschen erlebten eine ruhige Zeit mit stabilen Verhältnissen, Unabhängigkeit und lukrativem Handelsaustausch. Katholikos Johann VI. verfasste eine „Geschichte Armeniens“ von den Anfängen bis zum Jahr 925.

209) Buschhausen Heide und Hans: Das illuminierte Buch Armeniens. In: Museum Bochum, Hrsg., Armenien. 5000 Jahre Kunst und Kultur. Bochum, S. 191-193

210) Thomson R.W.: Agathangelos. www.iranicaonline.org/articles/agathangelos

211) Plontke-Lüning Annegret: Frühchristliche Architektur in Kaukasien. Die Entwicklung des christlichen Sakralbaus in Lazika, Iberien, Armenien, Albanien und den Grenzregionen vom 4. bis zum 7. Jh. Wien, 2007, S.90

212) Hewson Robert H.: „The Primary History of Armenia: An Examination of the Validity of an Imme- morially Transmitted Historical Tradition. In: History in Africa, Bd. 2, 1975, S. 94-97

Kommentare zu Brevier und Messen bereicherten das liturgische Geschehen. Im 12. Jh. schilderte man Ereignisse in Elegien, z.B. die Elegie auf die Eroberung Edessas. Es wurden wissenschaftliche und sozialkritische Werke verfasst.²¹³⁾

Nach dem Untergang Großarmeniens zerbrach Armenien in einen West- und einen Ostteil. In beiden Teilen versuchte man weiter zu schreiben. Ab dem 13. Jh. auch Volkslieder. Ab dem 14. Jh. kam es, aufgrund der Einfälle der Tartaren, Perser und Türken, zum Stillstand. Im 17. Jh. erlaubten Druckereien die schnelle Verbreitung diversester Werke. Armenier in der Diaspora gründeten Druckereien in Venedig, Rom, Lemberg, Mailand, Paris, Triest, Leipzig, St. Petersburg, Moskau, Madras, Kalkutta und Wien. Die Mechitaristen druckten auf St. Lorenzo die 1. Bibel, vor allem aber Wörterbücher und Grammatiken in armenischer Sprache.²¹⁴⁾ Im 18. Jh. lebten viele Armenier in Konstantinopel. Sie machten das Armenische, das hier gesprochen wurde, zum modernen Armenisch. Die Literatur erlebte einen Aufschwung und verbreitete sich auf alle Lebensbereiche. Im 19. Jh. konnte man mittels Druckereien Nachrichten über die politischen Verhältnisse schnell unter die Leute bringen²¹⁵⁾

Der armenische Kalender

Der armenische Kalender ist eine Unterart des ägyptischen Kalenders. Das armenische Jahr ist ein „Wandeljahr“ mit 365 Tagen. Es hat 12 Monate zu je 30 Tagen. Da es keine Schalttage gibt zählt man 5 Tage dazu. Dennoch fehlt dem armenischen Jahr gegenüber dem Julianischen Jahr $\frac{1}{4}$ Tag.

In Armenien „laufen“ mehrere Kalender nebeneinander her:

- bis zur Einführung des Christentums zählten die Armenier die Jahre ab dem legendären Sieg König Hayks über den babylonischen König Bel. Dieser Sieg fand, der traditionellen Chronologie nach, am 11. August 2492 vC statt.
- Nach der Trennung der Armenisch-Apostolischen Kirche von der römischen Reichskirche kam es zu einer neuen Zeitrechnung. Der Tag nach der Trennung war, gemäß dem julianischen Kalender der 11. Juli 552. Dieser Tag war nun der 09. Juli im Jahre 0. Somit schreiben die Armenier heuer das Jahr 1473.
- In Armenien gibt es eine politische Zeit: die fing am Dienstag, dem 9. Juli 552 mit 0 an; und eine Kirchenzeit, die mit Donnerstag, dem 11. August 552, mit 0 anfang.
- Der gregorianische Kalender ist der weltweit „allgemeine“ Kalender.²¹⁶⁾

Kalender gibt es seit uralten Zeiten. In Sissian hat man ein astronomisches Zentrum gefunden, das älter als 7000 Jahre ist. Es besteht aus 222 behauenen Steinen und wird „Karahundj -Steinstimme“ genannt. Es war ein Heiligtum des Sonnengottes Ar und seines Begleiters Tir, dem Gott der Wissenschaft und Schrift.

In den Bergen Geghams hat man Kalendersteine mit eingemeißelten Sternkonstellationen und Mondphasen gefunden. Das neue Jahr/Amanor begann mit dem ersten

213) Luebering J. E.: Armenian Literature, <https://www.britannica.com/art/Armenian-literature>

214) Wachler Ludwig: Geschichte der neuen Gelehrsamkeit. 4. Teil, Handbuch der Geschichte der Literatur, Leipzig, 1833

215) Luebering J. E.: Armenian Literature, <https://www.britannica.com/art/Armenian-literature>

216) Derschowitz Nachum/Reingold Edward M.: Calendrial Calculations, 3. Aufl., Cambridge/New York, 2008; S.25 https://de.wikipedia.org/wiki/Armenischer_Kalender 12.06.2025

Tag des Monats Nawasard – 11. August. Der Jahreswechsel wurde zu Ehren des Gottes Wanatur, der im 1. Jh. vC dem persischen Gott Ahuramazda gleichgesetzt war, sechs Tage lang gefeiert. In den Dörfern feiert man heute noch die „Nawarsardian-Feste“. ²¹⁷⁾

Felsbilder, Vischaps und Chatschkare

Felsbilder im Hochland von Syunik

In den Jahren 2012 bis 2014 wurden Felsbilder, die man im Hochland von Syunik, in einer Höhe von 2950 m gefunden hat erstmals systematisch erfasst. Auf ihnen wimmelt es von Menschen, Bären, Ziegen, Steinböcken, Raubtieren, Kämpfern, Bogenschützen und „Schamanen“. Sie liegen nicht wild verstreut in der Gegend herum. Man nimmt an, dass sie prähistorische Hirten und ihre Viehherden von einer Wasserstelle zur anderen führten. ²¹⁸⁾



Abb. 31: Syunik, Felsbilder ²¹⁹⁾

Vishaps – Drachen- bzw. Schlangensteine

Das armenische Wort „Vishap“ bedeutet Drache, bzw. große Schlange. Beide spielen in vielen prähistorischen Kulturen eine große Rolle. Drachen, bzw. große Schlangen bewachen Quellen, Flüsse, heilige Orte u.dgl. Sie nehmen in vielen Völkern einen wichtigen Platz ein - von China, über den gesamten eurasischen Kontinent bis Irland. Über die Handelsverbindungen wurden nicht nur Waren ausgetauscht und gehandelt, es verbreiteten sich auch Ideen, Techniken, kulturelle und soziale Praktiken und Einsichten, Götter und deren Mythologien wurden oft zu den eigenen adaptiert. Im 3. Jt. vC hatten die Sumerer weltweite Handelsbeziehungen. Im 2. Jt. war der Ort, auf dem sich heute London befindet, schon ein Umschlagplatz für Handelsgüter. ²²⁰⁾

In vielen Mythen kann sich der Held, der den Drachen besiegt, dessen Kräfte zunutze machen: Marduk, Indra, Vishnu, Thor, Apollon, Herakles, Kadmos, Perseus, Siegfried, Michael, Georg, Margarethe, uva. ²²¹⁾

217) Ohandjanian Artem: Mythologie und Christentum in Armenien. In: Lehner Erich, Hrsg., Ohandjanian Artem, u.a.: Die Baukunst Armeniens. Christliche Kultur an der Schwelle des Abendlandes. Wien. 2004, S. 14-15

218) Karakhonian G.H., Safian P.G.: The Rock-Carvings of Sjunik. The Archaeological Monuments and Specimens of Armenia, Bd. 4, Jerevan, 1970
https://de.wikipedia.org/wiki/Felsbilder_im_Hochland_von_Sjunik

219) https://commons.wikimedia.org/wiki/File:Ughtasar-raffi_kojian-DCP_6211.JPG

220) Jeremias Alfred: Handbuch der orientalischen Geisteskultur, Leipzig, 1929, S. 6

221) Kirchgässer Alfons: Die mächtigen Zeichen, Ursprünge, Formen und Gesetze des Kultes, Basel/Freiburg/Wien, 1959, S. 127



Ein 19 cm großes Rollsiegel aus dem 9. Jh. vC zeigt Gott Marduk mit Mušhuššu. ²²²⁾ In der sumerischen Mythologie ist Mušhuššu ein „Schlangendrake“. Dargestellt wird er: mit einem gehörnten Drachen- bzw. Schlangenkopf, einem geschuppten Löwenkörper, Hinterbeine mit Vogelkrallen, Vorderbeine mit Löwentatzen und einem langen dünnen Schwanz. So vereinigt er in sich alle göttlichen Attribute. ²²³⁾

Abb. 32: Gott Marduk mit Mušhuššu ²²⁴⁾

In Berlin kann man im Pergamonmuseum, am rekonstruierten Ishtar-Tor, die mit glasierten Tonziegeln hergestellten Mušhuššu-Reliefs bewundern. Gekrönte Schlangen/Drachen sind ein uraltes Symbol für Macht und Fruchtbarkeit. ²²⁵⁾

Mušhuššu ist ein Derivat Tiamats - der sumerischen Mutter aller Götter. In der babylonischen Mythologie wird sie zum Chaosdrachen, der von Marduk besiegt wird. Er zerreißt ihn in zwei Hälften und macht daraus Himmel und Erde. ²²⁶⁾

Bei vielen Reitervölkern der asiatischen Steppe war der Drache ein militärisches Feldzeichen, vor allem bei den Sarmaten. Zumeist war es ein furchterregender metallener Drachenkopf auf einer langen Stange. An diesem Kopf war ein langes farbiges Stück Stoff angebracht, das sich im Wind wie ein „Körper“ bewegte. Es wurde von den Indern, Persern, Parthern, Skythen und Dakern übernommen. Zu einem „Drachen“ gehörten zumeist 1.000 Soldaten. Auch die Römer übernahmen die Drachenstandarte: der Draconarius führte die Drachenstandarte. Auf der Trajanssäule in Rom hat man so eine Standarte verewigt. Der Kopf hatte ein offenes Maul in dem Lamellen angebracht waren. Wenn Soldaten dem Feind entgegenritten, entstanden durch den Reitwind Geräusche, die die Feinde erschrecken sollten.

Nach Abzug der Römer gab es in den kaukasischen Ländern weiterhin, in jedem Heer einen Draconarius. Die Römer brachten den „Drachen“ in den Westen. Nach ihrem Rückzug aus den besetzten Gebieten übernahmen die Völker den Drachen vor allem als Wappentier: die Kelten, Angelsachsen, diverse Königshäuser, der legendäre König Artus, usw. ²²⁷⁾

222) Tallay Ornan: The Triumph of the Symbol. Pictorial Representation of Deities in Mesopotamia and the Biblical Image Ban. Reihe Orbis Biblicus et Orientalis 213, Göttingen, 2005, S. 48

223) Lambert W.G.: The History of the Mušh-Mušh. In: Borgeaud Philippe, Hrsg.: L'animal, l'homme, le dieu dans le proche orient ancien. Leuven, 1984, S. 89-92

224) ebd. S. 241

225) Beigeder Oliver: Lexikon der Symbole, Schlüsselbegriffe zur Bilderwelt der romanischen Kunst. Würzburg, 1998; S. 336

226) ebd. S. 337

227) Fiebiger Otto: Draco 2. in: Paulys Realencyclopädie der classischen Altertumswissenschaft (RE), Bd. V,2, Stuttgart, 1905, Sp. 1633f

Im Psalterium aureum befindet sich eine Illustration zu Ps. 59, die einen Draconarius an der Spitze einer karolingischen Reitergruppe zeigt.

Dieser Psalter stammt aus dem 9. Jh. ²²⁸⁾



Abb. 33: Karolingische Reiterei. ²²⁹⁾

Vishaps kann man in vielen historischen Provinzen Armeniens antreffen. Die meisten wurden zwischen dem 18. und 16. Jh. vC aufgestellt.

Der prähistorische Schlangen- und Drachenkult war den Menschen wichtig.

In Armenien bewachten Drachen bzw. Schlangen die heiligen Quellen der Göttin Astghik. Jedes Haus sollte seine Schlange, als Beschützerin vor allem Bösen, haben. Eine der bedeutendsten Kirchen Armeniens, die Kirche in Odzun, 9. Jh., steht auf den Resten eines uralten Schlangenheiligtums – „Odz“ bedeutet Schlange. Das Schlangenmotiv findet sich auf vielen Gebrauchsgegenständen und Schmuckstücken. ²³⁰⁾

Vishap, bzw. Vishapakar – Drachensteine sind reliefverzierte, bis zu 5 Metern hohe zigarrenförmige Basaltstelen, die im südlichen Kaukasus, in Armenien, Georgien und Ostanatolien, in einer Höhe zwischen 2.000 und 5.000 Metern vorkommen. Es gibt Fischförmige, mit einem schuppigen Rücken, Stierartige, mit einem Stierkopf, einer „Rinderhaut“ auf dem Rücken und Beinen eines Stieres und solche die ein Fisch-Stier-Mischwesen repräsentieren. Manche von ihnen sind auf Ritual- und Grabplätzen zu finden. Hier standen sie in gesetzten Steinkreisen. ²³¹⁾

Als monolithische zigarrenförmige Säulen mit Fischkopf, Augen, Kiemen, Mund und schuppigem Rücken stehen sie als Wächter an Quellen, Wasserreservoirs vor allem in den Gegham-Bergen. In Aragad wurden sie auch bei den Kanälen, die die Stauseen miteinander verbanden aufgestellt. ²³²⁾

Die ältesten Vishaps sind Phallussymbole, die wohl aus matriarchalischer Zeit stammen und Symbole für Fruchtbarkeit und Wiedergeburt waren. Oft haben sie auch einen Ring. Man nimmt an, dass Frauen ihren Bauch daran rieben, daher werden sie auch „Nabelsteine“, bzw. „Milchsteine“ genannt. Die Fertilität eines Clans war damals überlebens-

228) Vermaat Robert: The Draco, the Late Roman military standard, <https://www.fectio.org.uk/articles/draco.htm> aufgerufen 16.11.2024

229) <https://de.wikipedia.org/wiki/Datei:Karolingische-reiterei-st-gallen-stiftsbibliothek-1> 09.12.2025

230) Ohandjanian Artem: Mythologie und Christentum in Armenien. In: Lehner Erich, Hrsg., Ohandjanian Artem, u.a.: Die Baukunst Armeniens. Christliche Kultur an der Schwelle des Abendlandes. Wien. 2004, S. 15-16

231) <https://www.fritz-thyssen-stiftung.de/fundings/die-armenischen-drachensteine-und-die-bronzezeitlich-lichenutzung-des-suedkaukasischen-hochgebirges-als-rituellandschaft/>

232) Hakob Simonian: Vor- und Frühgeschichtliche Funde aus dem Gebiet Armeniens. In: Armenien. 5000 Jahre Kunst und Kultur, Tübingen, 1995, S. 45-48

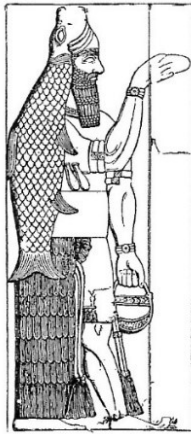
Abb. 34: Phallussteine ²³³⁾

wichtig. Eine der Phalluskultstätten stand auf einem vorragenden Felsporn, auf diesem errichtete man im 12. Jh. das Kloster Tatev.

Kleine Phallussteine hatte man daheim, sie sollten gegen böse Geister schützen und man gab sie auch den Verstorbenen mit ins Grab. Nach der Christianisierung „christianisierte“ man die Phalli indem man ihnen Kreuze auf

die Spitze setzte oder Kreuze in die Säule meißelte. Erst im 19. Jh. verlor sich der Brauch zu den Phallusstätten zu pilgern.

Viele von ihnen wurden zu Chatschkaren verarbeitet. ²³⁴⁾

Abb. 35: sumerischer Priester ²³⁶⁾

Bei den Sumerern war Ea/Oannes der Gott des himmlischen Wassers und des Wassers auf der Erde. Die göttliche Weisheit hat ihren Sitz im Ozean und so ist Ea/Oannes der Schutzherr allen Wissens, des Handwerks und der Handwerker. Dargestellt wird er immer als aufrecht stehender Fisch. Sein wichtigster Kultort war in Eridu „an der Mündung der Ströme“ und die Priester seines Kultes trugen ein Fischgewand. ²³⁵⁾

Der senkrecht aufgestellte Fisch-Vishap ähnelt der Abbildung des sumerischen Priesters.

Abb. 36: Fischförmiger Vishap ²³⁷⁾

Vishaps konnten aber auch die Form eines Maulesels, Kamels u.a. haben – diese hatten aber einen negativen Nimbus, da sie den Menschen die Feldfrüchte wegfraßen.

Schlangen galten auch als Bewacher des Lebensbaumes, z.B. des Baumes der Hesperiden - Anklang an die Schlange im Paradies.

Drachen- und Schlangemotive werden in armenischen Ornamenten gerne verwendet: in Teppichen, auf Keramik, in der Bauplastik. ²³⁸⁾

233) https://en.wikipedia.org/wiki/File:Vishap_phallus_metsamor_hill2.jpg abgerufen 13.10.2025

234) Ohandjanian Artem: Mythologie und Christentum in Armenien. In: Lehner Erich, Hrsg., Ohandjanian Artem, u.a.: Die Baukunst Armeniens. Christliche Kultur an der Schwelle des Abendlandes. Wien. 2004, S. 16-17

235) und 236) Jeremias Alfred: Handbuch der orientalischen Geisteskultur, Leipzig, 1929, S. 352-353

237) <https://vahearmenia.blogspot.com/2011/11/vishap-n6.html> abgerufen 13.10.2025

238) Colpe Carsten: Götter und Mythen der kaukasischen und iranischen Völker. In: Haussig Hans Wilhelm, Hrsg. u.a.: Wörterbuch der Mythologie, Bd. 4, Stuttgart, 1986, S. 156

In der Gegend von Lchashen, nahe dem Sevan-See, fand man 1980 bei Bauarbeiten ein Grab aus dem 16. Jh. vC. In einer Grube lagen die Gebeine von zwei Säuglingen und einer Frau, sowie diverse Grabbeigaben. Diese Grube war mit einem Vishap zugeeckt. Durch weitere derartige Funde kann man schließen, dass die Drachensteine in der Bronzezeit eine bedeutende Rolle in der Begräbniskultur spielten.²³⁹⁾



Abb. 37: Fischförmiger Vishap²⁴⁰⁾

Chatschkar/Khatchkar – Armenisch: *xač'k'ar* = Kreuzstein

Seit Jahrtausenden gibt es, überall wo man menschliche Behausungen findet, den Brauch Stelen für diverse Zwecke aufzustellen: als Grenzstein, Meilenstein, Votivstein, Siegesdenkmal. Zumeist haben sie einen spirituellen Hintergrund oder sie sollen an etwas erinnern, oder wurden als Votivsteine für das Heil der Eltern aufgestellt. Manche sollen aber auch Unheil, Naturkatastrophen oder Dämonen abwehren.

Die frühesten Katschkare wurden, nach der Christianisierung Armeniens, zwischen dem 4. und 7. Jh. errichtet. Man verwendete dazu „herumliegende“ Vishaps. Katschkare bestehen zumindest aus zwei Teilen: auf einer Basis steht eine steinerne Platte.

Man beließ die Steine wie man sie fand und fügte christliche Symbole hinzu. Später bearbeitete man die Drachensteine, indem man glatte Oberflächen schuf. Bildhauer versehen die Vorderseite mit einem Kreuz – dem Motiv des Lebensbaumes, dem Zeichen der Auferstehung, das im Laufe der Zeit mit Ornamenten, Vögeln, Zweigen, Weintrauben, manchmal auch Menschen „ausgefüllt“ wurde.

Die Hinterseite wurde vorerst mit kurzen Texten und Datum versehen, später wurden die Texte länger. Oft kamen die Namen der Bildhauer dazu. Die frühest datierten stammen aus dem 9. Jh.²⁴¹⁾

Kreuzsteine sind dem armenischen Volk heilig. Sie sind Ausdruck des armenischen Glaubens und die Idee „dahinter“ erklärt die Fülle des Glaubens:

*Das Kreuz steht für die legendenhaften Bäume im Paradies, den Baum des Lebens und den Baum der Erkenntnis [...] Christus, der neue Adam, wurde erhöht und ausgestreckt wie eine Frucht, die vom Vater weiß. Die Wurzeln dieses Baumes sind nicht fest in der Erde, sie erheben sich gegen Himmel, sie werden zu Trauben und Granatäpfeln, eucharistischen Früchten und Zeichen der Unsterblichkeit.*²⁴²⁾

239) Wurde liegend gefunden. Pandukht, Datei: Vishapakar aus den Geghama-Bergen 01.jpg https://commons.wikimedia.org/wiki/category:Vishap_stones_in_Armenia abgerufen 13.10.2025

240) Radley Dario: Burial of two infants found under prehistoric Dragon Stone in Armenia. Credit: A. Hakhverdyan, Journal of Archaeological Science, Reports (2024) www.archaeologymag.com/2024/06/burial-of-two-infants-under-prehistoric-dragon-stone/

241) Donabédian Patrik: Le khatchkar. In: Giovanni Dorata, Hrsg. u.a.: Armenia sacra. Mémoire chrétienne des Arméniens (IV^e-XVII^e siècle), Paris, 2007, S. 153-175

242) Mahé Jean-Pierre: Le christianisme armenien avant et après l'Islam. In: Giovanni Dorata, Hrsg., u.a.: Armenia sacra, Mémoire chrétienne des Arméniens (IV^e-XVIII^e siècle), Paris, 2007, S. 115-120

Auf dem Friedhof von Ulgyur stehen noch alte Katschkare - christianisierte Vishaps. Sie stehen am Kopfende der Gräber der Familie des berühmten Architekten, Bildhauers und Buchmalers Momik. Er starb 1333 und auf diesem Friedhof sind seine Eltern, sein Bruder und dessen Familie begraben. Die beiden ersten Grabsteine sind noch deutlich als Drachensteine zu erkennen: ca. 1001 wurden sie mit einem Kreuz versehen.



Abb. 38: Friedhofskapelle, daneben die Gräber der Familie Momik ²⁴³⁾



Abb. 39: der 2. Grabstein von links ²⁴⁴⁾

Der dritte Grabstein ist schon stark bearbeitet, der Vishap aber noch erkennbar. Der Vierte ist ein kunstvoll gestalteter Kreuzstein, dem man den Vishap nicht mehr ansieht. Er stammt wahrscheinlich aus dem 11. Jh.



Abb. 40 Vorderseite eines Khatchkars ²⁴⁵⁾



Abb. 41: beschriftete Rückseite ²⁴⁶⁾



Abb. 42: fein ziselierter Khatchkar ²⁴⁷⁾

243) <https://www.armgeo.am/en/vischaps-of-armenian-hihgland/> abgerufen 20.09.2024

244) Detail von 243)

245) und 246) Vorder- und Rückseite eines Khatchkars auf dem Friedhof des Klosters Odzun.
Eigene Aufnahmen: 30.04.2017 10:38

247) Vorderseite eines Khatchkars, Kloster Tatev. Eigene Aufnahme: 26.05.08:10

Im 10. und 11. Jh. entwickelte sich die armenische Architektur und Baukunst eminent und erreichte im 12. und 13. Jh. ihre Vervollkommnung. Feinste Bauplastik erzählte an den Kirchenmauern von Gott und der Welt und die Ziselierung der Kreuzsteine erlaubte feinste Ornamente: Linien, Flechtwerk und Pflanzenornamente, die sich über die gesamte Schauseite winden. Auf der Rückseite sind die Namen der Steinmetze, Erbauer und Musterzeichner vermerkt, sowie Datum der Fertigstellung bzw. auch noch der Name des Stifters oder der Stifterin; aber auch Gebete und der Grund warum und wozu man den Auftrag gab.²⁴⁸⁾ Es gab verschiedene Schulen, die Kreuzsteine herstellten. Am berühmtesten war jene von Djulfa. Sie verwendete hauptsächlich roten Tuff und die Reliefs zeigen persischen Einfluss.²⁴⁹⁾

Es gab über Jahrhunderte zwei große Friedhöfe in Armenien: Noratus und Djulfa, Djulfa war der größere. 1650 berichtete ein Reisender er habe dort ca. 10.000 Khatchkare gesehen. 1998 waren es nur mehr ca. 2.000. 1903 wurde eine Eisenbahnlinie quer durch den Friedhof gebaut, da verschwanden ca. 5.000 bzw. wurden sie zerstört.

Hier standen Grabsteine aus dem 9. – 15. Jh. Die älteren waren kleiner und hatten viele Inschriften. Es gab auch welche, die gar nicht wie Grabsteine aussahen. 1998 wurde wieder ein Teil zerstört – es gab internationalen Protest. Am 15. Dezember 2005 berichtete die Russische Presse Agentur, dass aserbaidjanische Uniformierte den Friedhof zerstörten, die Grabsteine zerschlugen



Abb. 43: etwas andere Khatschkare²⁵⁰⁾

und mit einem Caterpillar, über das steile Ufer, in den Fluss warfen.²⁵¹⁾

Offiziellen Einsprüchen, gegen diese Barbarei, antwortete der Sprecher des Auswertigen Amtes: dass gar nichts geschehen sei, dort sei nie etwas gewesen²⁵²⁾

Unter <http://www.djulfa.com/denial/20.04.2022>, kann man Statements nachlesen, die erklären, dass es dies gar nicht gegeben hätte.

Ismayil Hajiyey verlautet: ... *dass Armenien seit Jahrhunderten Nachitschewan annektiert hätte [...] dass hier nie Armenier gewesen sind und die Stammesverbände von Nachitschewan hätten Jahrtausende lang eine große Rolle gespielt ... usw. usw.*

Nun gibt es nur mehr einen geschichtlichen Friedhof – jenen von Noratus. Dort befinden sich ca. 900 Khatschkare, die ältesten stammen aus dem 1. Jh. nC. Es gibt auch noch vorchristliche Steine. Viele zeigen den Alltag der Menschen.



Abb. 44: Khatchkar auf dem Friedhof von Noratus²⁵³⁾

248) Asarian Levon: Die Kunst der armenischen Kreuzsteine. In: 5000 Jahre Kunst und Kultur, Tübingen, 1995, S. 111-113

249) Donabédian Patrik: Le khatchkar. In: Giovanni Dorata, Hrsg. u.a.: Armenia sacra. Mémoire chrétienne des Arméniens (IV^e-XVII^e siècle), Paris, 2007, S. 311

250) Lucy der Manuelian, Steven Sim: The Mediäval City of Jugha. Djulfa Virtual Memorial and Museum. https://www.djulfa.com/cemetery_history/ abgerufen 24.10.2024

251) Maghakyan Simon: Sacrad Stones Silenced in Azerbaidjan. www.djulfa.com/the_story

252) <https://www.djulfa.com/denial> abgerufen 24.10.2024

253) https://de.wikipedia.org/wiki/Friedhof_von_Noratus#/media/Datei:Cimetière_de_Noratus_8.jpg

Die armenische Keramik von Kütahya

Wann sich die Armenier in Kütahya angesiedelt haben weiß man nicht. Ab 1391 lässt sich eine armenische Gemeinde mit einer Kirche in Kütahya nachweisen. Im 15. Jh. gab es im Gebiet um Iznik/Nicäa viele einheimische und armenische Keramikwerkstätten, da die Rohstoffe in unmittelbarer Nähe abgebaut werden konnten. Seit dem 14. Jh. waren Fayencewaren sehr gefragt, vor allem Kacheln. Mit diesen Fayencekacheln kleidete man prächtige Moscheen innen und außen aus. Süleyman I., reg. 1520-1566, ließ den Felsendom in Jerusalem mit ca. 45.000 Fayencekacheln verkleiden. Die muslimen Werkstätten kamen mit der Produktion nicht nach, da ihnen Borax fehlte. Per Dekret beauftragte der Sultan die armenischen Keramiker, den Handwerkern in Iznik damit auszuhelfen.



Abb. 45: Devotionaleier ²⁵²⁾



Abb. 46: Shop eines Keramik Künstlers in der Patriarchenstr. im Armenischen Viertel in der Jerusalemer Altstadt. ²⁵⁴⁾

Abb. 47: Szenen aus dem Leben Jesu. Fayencekacheln aus dem 18. Jh. in einem Nebenraum der armenischen Jakobuskirche in der jerusalemer Altstadt. ²⁵⁵⁾



Die Kacheln der Armenier wurden vor allem in den christlichen Kathedralen gebraucht. 1719 bestellte ein Mäzen Kacheln für das Hl. Grab mit Szenen aus den beiden Testamenten. Es wurde aber auch Geschirr hergestellt, Pilgerflaschen, Weihrauchbehälter, Devotionaleier, Räucherpfannen, Wasserkannen, Flakons, usw.

Die Armenier in Kütahya hatten Glück, denn der Gouverneur der Provinz, in der Kütahya lag, nahm an den Deportationen und Massakern nicht teil. 1919 emigrierten sie nach Jerusalem. Dort haben sie ihre Werkstätten im Armenischen Viertel. Ihre Ware hat die ihnen eigenen Muster und Ornamente. ²⁵³⁾

252) Devotionaleier in der Grab Marien-Kirche im Kidrontal, eigene Aufnahme 23.02.2008 09:49

253) Mekhitarian Arpag: Die armenische Keramik von Kütahya. In: Museum Bochum, Hrsg.: Armenien. 5000 Jahre Kunst und Kultur. Tübingen, 1995, S. 315-316

254) eigene Aufnahme, 08.08.2028 08:25

255) eigene Aufnahme. 08.08.2018 14:22

Armenische Teppichkunst

Die Teppichknüpfkunst gibt es wahrscheinlich schon im 5. Jh. vC, zur Zeit der Urartäer. Viele Teppichmuster sind uralt, sie erzählen woher der Teppich kommt. In den alten Teppichen waren vor allem die Motive Drache, Phönix und Löwe beliebt. Mit phantasievollen Ornamenten, Bordüren, floralen Rahmen und Leisten wurden sie umrahmt. Vorerst waren sie Attribute der Macht, später wurden sie zum Bodenbelag. Wohin die Armenier, aufgrund kriegerischer Auseinandersetzungen, auch ausweichen mussten, bzw. dorthin umgesiedelt wurden, sie nahmen ihre Künste und Techniken mit.

Im 17. Jh. wurden sie in turkmenische Oasengebiete übersiedelt.



Abb. 48: alter Drachen-Phönix-Teppich ²⁵⁶⁾

Dort übernahmen sie neue Muster und begannen auch Gobelins zu knüpfen.

Drachenteppiche gibt es, aufgrund archäologischer Funde, seit dem 1. Jh. vC. Der Drache soll vor Unheil und Ungerechtigkeiten schützen. Im 11. Jh. lebten ca. 100.000 armenische Familien im Umland von Van und Sivas. Hier wurden Technik und Motive nur in der weiblichen Erblinie weitergegeben.

Drachen-Phönix-Teppiche gehören zu den Tier-, bzw. Kassetten-Teppichen, wurden in Kilikien in Kirchenruinen gefunden. Sie stammen wahrscheinlich aus dem 14. Jh.

Kreuzblüten-Teppiche kamen aus der antiochenischen Tradition. Sie waren den Mosaikfußböden in den Kirchen in Mopsuestia/ Kilikien nachempfunden. Diese Teppiche waren aus feinerem Material und wurden oft als Dank- oder Votivgabe in Kirchen aufgehängt. ²⁵⁷⁾

Armenischer Kirchenbau

In Armenien erbaute man die ersten christlichen Kirchen entweder:

- über uralten Wasserheiligtümern, die von Vishaps bewacht wurden. Man übernahm Tremendum und Heiligkeit des Ortes und machte einen christlichen Wallfahrtsort daraus – z.B. das Kloster Ayrivank/Geghard und das Kloster Kobayr; ²⁵⁸⁾
- oder man zerstörte die alten zoroastrischen Feuerheiligtümer und errichtete darüber eine Kirche, z.B. das Kloster der hl. Hripsime.

256) Ausstellungsstück in Jerewan, eigene Aufnahme, 28.05.2017 08:40

257) Gantzhorn Volkmar: Teppichkunst der Armenier. In: Museum Bochum, Hrsg.: Armenien. 5000 Jahre Kunst und Kultur. Tübingen, 1995, S. 325-329

258) Cortese Arabelle: Fonti sacre luoghi di pellegrinaggio nell' Armenia tardo antica e bizantina: i casi studio dei monasteri di Ayrivank/Geghard e Kobayr. In: Mitteilungen zur christlichen Archäologie, Wien, 2024, S. 39-66

Bei Restaurierungsarbeiten fand man unter der Kirche die Reste eines Feueraltars. Für Agathangelos war es jene Stelle, an der Noah, nachdem er vom Berg herabgestiegen war, ein Feuer entzündete. ²⁵⁹⁾

Kirchen waren meist Teil eines Klosters oder wurden von einem Kloster verwaltet.

Die ältesten Kirchen erinnern an Basiliken – ein dreischiffiger Langbau mit einer mit-tigen Kuppel über alle drei Kirchenschiffe.

Bald folgte die für Armenien typische Kirchenbauweise. Grundriss ist ein Kreuz mit gleich langen Armen – bilden ein Quadrat, darüber kommt eine Kuppel - auf der einen Seite ist der Eingang, die drei anderen haben zumeist eine Apsis.

Zumeist sitzt die Kuppel auf einem Tambour. Die Fenster im Tambour erleuchten den Raum darunter.

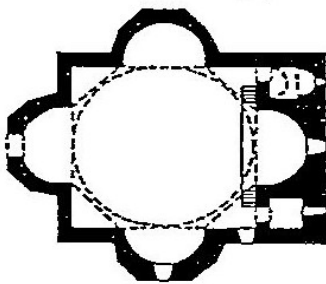


Abb. 49: Tetrakonchos ²⁶⁰⁾

Das Kloster Norawankh/Neues Kloster wurde im 13. Jh. errichtet und war bis ins 19. Jh. Begräbnisstätte der Orbelian-Dynastie.



Abb. 50: Kloster Norawankh ²⁶¹⁾

Ein völlig anderer Kirchenbau ist die Palastkirche von Swartnoz. Katholikos Nerses III., der von 641-662 amtierte, ließ sich eine Palastanlage mit Kathedrale bauen. Der Tetrakonchos stand in einem Rundbau mit 37,7 Meter Durchmesser. Sie war die älteste und

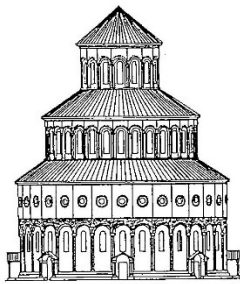


Abb. 51: Aufriss der Kathedrale ²⁶²⁾



Abb. 52: Kathedrale Swartnoz ²⁶³⁾

259) Ramming-Leupold Gisela: Armenien. Land am Ararat. Geschichte, Religion und Tradition. Halle/Saale, 2013, S. 73

260) Ramming-Leupold Gisela: Armenien. Land am Ararat. Geschichte, Religion und Tradition. Halle/Saale, 2013, S. 131

261) Eigene Aufnahme, 27.05.2017 08:29

262) Rekonstruktion von Thoros Thoramanean, 1905. In: Ramming-Leupold Gisela: Armenien. Land am Ararat. Geschichte, Religion und Tradition. Halle/Saale, 2013, S. 138

263) eigene Aufnahme, 24.05.2017 16:46

größte Kirche Armeniens. Sie wurde nie wieder aufgebaut und ihre Reste kann man heutzutage in einem gepflegten Areal besuchen.²⁶⁴⁾

Das syrisch-mesopotamische Mönchtum

Wandermönche, Asketen und Menschen, die sich aus der Welt zurückzogen, gab es in Indien schon vor Christi Geburt. Buddhistische Mönche im Persischen Reich waren das Vorbild für das syrische Mönchtum. Syrische Asketen orientierten sich eher an hinduistischen Yogis. Um sich zu reinigen forderten sie ihren Körpern oft Unmenschliches ab. In Syrien beluden sie sich mit Ketten, lebten in zu niedrigen Höhlen und erfanden die Besonderheit des Säulenstehens.

Platon empfahl die Einsamkeit, Plotin das Alleinsein, Paulus die Ehelosigkeit und Jakobus, der Herrenbruder, lebte wein- und fleischlos – alles Ideale eines kontemplativen Lebens. Den vollkommenen Christen machten Heiligkeit, Einsamkeit, vor allem aber die Ehelosigkeit aus.

Um ca. 250 entstand das Mönchtum und viele Menschen wählten den Weg der Askese. Für ein asketisches Leben gab es keine Regeln. Asketen lebten fernab menschlicher Behausungen und machten sich je eigene Regeln.

Ignatius von Antiochia meinte jedoch: ... *niemand steht über dem Bischof*.

Die syrisch-mesopotamische Christenheit lebte in einem Raum mit vielen Kulturen, vielen Religionen und daher gab es auch eine „Multikulti-Christenheit“.

Ephräm der Syrer, er lebte von 306-373 und war lange Zeit Lehrer an der Schule von Nisibis, versuchte für das Christentum klare Linien zu erstellen. Ca. 350 schrieb er an die Bergmönche im Siggarr-Gebirge einen Brief. Sie lebten wie Tiere zwischen den Felsen, aßen Gras und schützten sich nicht gegen Raubtiere. In diesem Brief verglich er sie mit Mose auf dem Berg, Elias auf dem Horeb, Abraham im Amorriter-Gebirge.

... *das Gebirge macht die Unzucht keusch, öffnet die Herzen, lehrt beten. Das Gebirge hilft den Menschen – wie der Engel zu Lot sagte: Flieh ins Gebirge.*

Das Mönchtum braucht nicht nur theologische und historische Voraussetzungen – die Geographie macht die umgebende Lebenswelt zum Wagnis. In der Wüste, in der Einsamkeit wird der Mensch auf sich zurückgeworfen. Die Wüste ist nicht nur ein Ort der Heiligkeit. In der täglichen Auseinandersetzung mit ihr lauern Versuchungen, Dämonen und Teufel, die Hexe Lilith, Dschinns, Skorpione und Schlangen – auch Jesus ging in die Wüste und wurde versucht. Der Macht des Bösen kann man mit der Hilfe Gottes widerstehen.

Das östliche Mönchtum ging wahrscheinlich aus dem Gebiet von Harran aus – aus jener Gegend in der Noah und Hayk lebten, wohin Abraham aus Ur zog und von wo er weiterzog.

Jakob von Nisibis war 308 Bischof von Nisibis und gilt als der Begründer des syro-mesopotamischen Mönchtums. Er bestimmte Regeln für ein geordnetes Mönchsleben: Gebet, fasten, Psalmengesang, keine Pflege des Leibes, keine Bequemlichkeiten. Zwischen 300 und 380 gab es in der Umgebung von Edessa vier Einsiedlerkolonien. Eine besuchte auch die Pilgerin Egeria. Sie bezeichnete den Bischof als einen wahrhaft

264) Ramming-Leupold Gisela: Armenien. Land am Ararat. Geschichte, Religion und Tradition. Halle/Saale, 2013, S. 13

religiösen Mann.

Ephräm, den Syrer, nannte man auch „Zither des Hl. Geistes“. Er verfasste Hymnen und Kirchenlieder, war Prediger und Dichter. Sein Nachlass ist bis heute nicht aufgearbeitet. Ab 375 entstanden kleine Klöster zwischen Tigris und Kleinem Zab, in Armenien.

490 versuchte Abraham von Koschkar Reformen im syro-nestorianischen Mönchtum durchzusetzen. Im Unterschied zu den persischen Klöstern sollten die Mönche nicht verheiratet sein und keine Kinder haben. In persischen Klöstern wurde die Ehe hochgeschätzt.

Styliten waren eine syrische „Spezialität“. Der berühmteste Stylit war Simeon. Er lebte von 389-469 in Kozan. Anfangs stand er auf einem Brett auf einer 1,80 Meter hohen Stange. Sukzessive verlängerte er die Stange, bis er nach drei Jahren auf einer 20 Meter hohen Stange, auf der ein Brett montiert war, lebte. In dieser „Nähe“ zum Himmel lebte er 37 Jahre lang. ²⁶⁵⁾

Die Macht der Bischöfe im 4. Jh.

Da viele Menschen mit der Spiritualität innerhalb der Gemeinden nicht einverstanden waren und sich ihren religiösen Lebensweg selbst suchten, wurde die Autorität eines Bischofs oft hinterfragt. Das Christentum war zur Staatsreligion geworden und der Bischof war kein Führer und Vertreter ärmerer Christen mehr. Er hatte eine Machtposition inne und Anteil an der staatlichen Machtausübung. Bischöfe gehörten zur Oberschicht und waren adelig – z.B. die Gregoriden in Armenien.

Kaiser Diokletian, reg. 284-305, verstand sich als unumschränkter Herr und Schöpfer des Rechts und die Bischöfe von Rom versuchten sich eine ihm adäquate Position innerhalb der Christenheit zu verschaffen. Sie ugierten den petrinischen Vorrang.

Leo I., von 440-461 Bischof von Rom, erklärte: *[...] Petrus hatte Anteil an der Macht Christi [...] alle anderen Apostel hatten nur durch Petrus Anteil an der Macht Christi [...] Christus hat Petrus allen anderen vorangestellt [...] daher ist der Bischof von Rom das Haupt aller berufenen Völker [...] der Bischof von Rom ist der universale Bischof, alle anderen sind ihm nachgeordnet. [...] Wer dies nicht akzeptiere, fahre zur Hölle. [...] Sklaven dürfen nicht Papst werden. Sie sind Knechtsnaturen und der Heiligkeit nicht fähig. Sie würden das Herrenrecht aushöhlen.*

Leo I. anerkannte im byzantinischen Kaiser das Haupt der Kirche, dem göttliche Erleuchtung, Eingebung des Hl. Geistes und Irrtumslosigkeit in Glaubensfragen von Gott gegeben sei und er, Leo I., würde das predigen, was der Kaiser lehre und glaube.

Doch die Lage der Kirche im Westen war prekär. Gelasius, von 492-496, Papst in Rom, war der Meinung seine geistliche Gewalt stünde an erster Stelle – über dem Kaiser und über allen anderen Bischöfen. Für Justinian, reg. 527-565, war der Papst von Rom allen anderen gleichgestellt. Nach Gelasius' Tod fielen die arianischen Langobarden in Italien ein. Für sie war der Papst das Oberhaupt einer feindlichen Religion. Sie eroberten große Gebiete, plünderten Städte, verbrannten die Kirchen und vertrieben Bischöfe und Klerus. Die Päpste suchten sich neue Schutzherren und fanden sie in den Franken. ²⁶⁶⁾

265) Kawerau Peter: Geschichte der alten Kirche, Marburg, 1967, S. 126-134

266) Ebd. S. 121-125

Teil 2:

Geschichte des armenischen Patriarchats in Jerusalem

Als das Christentum in die Welt kam war schon alles gedacht, „gewusst“, geglaubt worden – seit Jahrtausenden. In der Altorientalischen Welt gab es diverse Erlösererwartungen – zwei setzten sich durch:

- die Idee von einem leidenden, sterbenden, in die Unterwelt hinabsteigenden und auferstehenden Heilbringer, und jene
- vom kämpfenden und siegenden Erlöser.

Erinnert an: Lk. 22,47: *Herr, sollen wir mit dem Schwert dreinschlagen?* ¹⁾

Ab dem 3. Jt. vC gab es eine göttliche Trias:

- Anu, den Himmelsgott, der in der 3. Sphäre auf seinem Thron saß und nur herunterkam um die Menschen zu strafen.
- Enlil, der Erdgott – er war für die Geschicke zuständig, und
- Ea, der Gott der göttlichen Weisheit und des Handwerks – er vermittelte zwischen den beiden anderen und half den Menschen.

Es gab die Idee des „Erlöserkönigs“ – altorientalische Könige nannten sich König der Könige und von Assurbanipal, 7. Jh. vC, erhoffte man er sei der „Erlöserkönig“.

Altorientalische Könige verstanden sich als von Gott berufene Hirten und Priester ihrer untergebenen Völker.

Auch die Figur der „Madona“, die ein Kind gebären wird, das sterben und die Menschen erlösen wird, gab es schon. Auch sie war schon vor Jahrtausenden eine Fürsprecherin.

Ab dem 6. Jh. vC war man auf dem Weg zum Monotheismus. Babylonische Priester erklärten: *Alle Götter sind Wesenserscheinungen des einen Gottes „Marduk“.* ²⁾

Daneben gab es zur Zeit Jesu viele Kulte, die alle mit Erlösung zu tun hatten.

Was also machte die „Nachfolge Jesu“ so anziehend? War man Jude - fiel man aus der Tempelgemeinschaft. Gehörte man zu einem anderen Volk, wurde man scheel angesehen. Was machte diese Nachfolge aus?

Jesus hatte sich an „die da draußen“ gewandt. Es gab keine drinnen - kein draußen, kein oben - kein unten, Mann – Frau, Kind – Erwachsener, vom eigenen Dorf – von sonst wo her – das alles spielte keine Rolle. Wichtig war: *Wie hältst Du es mit Deinem Nächsten? Und weißt Du wer Dein Nächster ist?*

Und da sind plötzlich die Frauen genauso die Nächsten wie die Männer.

Lk 2,8-10: *Wieso kann sie jeder von uns in seiner Muttersprache hören? Parther, Meder und Elamiter, Bewohner von Mesopotamien, Judäa und Kappadokien, von Pontus und der Provinz Asien [...] auch die Römer, die sich hier aufhalten?* ³⁾

Warum hätten sie sie nicht verstehen sollen? Alle Länder, die aufgezählt werden sind

1) Die Bibel. Einheitsübersetzung Altes und Neues Testament, Freiburg/Basel/Wien, 2016, Sp. 1171

2) Jeremias Alfred: Handbuch der altorientalischen Geisteskultur, Berlin/Leipzig, 1930, S. 313-345

3) Die Bibel. Einheitsübersetzung Altes und Neues Testament, Freiburg/Basel/Wien, 2016, Sp. 1205

römische Provinzen, die vor den Römern unter Seleukiden und Ptolemäern in einer hellenistischen Kultur lebten - ausser die Bewohner der Kyrene. Die meisten in diesen Gebieten sprachen Aramäisch, bzw. einen aramäischen Dialekt, da alle zu einer Sprachenfamilie gehörten.

Die Armenier werden nicht aufgezählt, spielten keine große Rolle - damals waren sie seit Jahren Kampfgebiet zwischen Römern und Persern.

Die ersten Christen waren von Jerusalem nach Antiochia geflohen und sie hatten den Auftrag das Evangelium zu verkünden. Unruhig war der ganze Orient: Römer und Perser fanden ihm ihrem jeweiligen Expansionsbestreben keine Ruhe. Abkommen galten wahrscheinlich nicht so viel, wie das Papyrus auf dem sie geschrieben waren. Von Antiochia, von Syrien ging die Botschaft in den Norden, den Völkern im Kaukasus und in den Osten und Südosten. Es war eine Botschaft für die „Kleinen“ nicht für die Fürsten. Und doch erzählen die Legenden, dass es Könige waren, die sich taufen ließen: Abgar von Edessa und Trdat von Armenien. Wie auch immer – den Herrschern war dieses „Länderübergreifende“, „Bildungsunabhängige“ suspekt.

Man hatte die Armenier auf viele Gebiete aufgeteilt, im Christentum fanden sie jenes „Etwas“, dass sie bis heute zusammenhält.

Sie waren bei den ersten Klöstergründungen in der Judäischen Wüste dabei, sie kamen als erste mit riesigen Pilgergruppen in das Heilige Land.

Christliche Armenier waren schon sehr früh im Hl. Land. Dies läßt sich anhand von Inschriften, Pilgerberichte, Briefsammlungen, Ruinen und noch heute bestehenden Gebäuden nachweisen.

1. Armenische Pilger

Epiphanius von Salamis, er besuchte das Hl. Land ca. 361, erwähnt in seinem Werk „*Gegen die Häretiker*“ den Pilger Eucatus von Satala, der einige Jahre vor ihm im Hl. Land gewesen ist. Somit ist Eucatus von Satala der erste armenische Pilger, von dem man verbrieft weiß. Epiphanius schreibt über ihn, da er als Häretiker nachhause kam – er anerkannte das Konzil von Chalcedon. Eucatus war aus Armenia minor.

Im „*Buch der Briefe*“ sind Briefe aus dem 4. Jh. erhalten. Macarius, Bischof von Jerusalem schrieb dem armenischen Katholikos Vrtanes Verhaltensregeln für armenische Pilger. Sie waren immer in großen Gruppen unterwegs und überforderten daher so manches Kloster.

Inschriften im Sinai bestätigen, dass die Gruppen bis zu 400 Personen zählten.

Pilgerziele waren nicht nur die hl. Stätten. Heiligmäßige Männer in Ägypten und im Hl. Land zu besuchen galt genau so viel wie ein Besuch der hl. Stätten. Sie waren Helden des Glaubens.

Im 7. Jh. schildert der Armenier Komitas dem Vertreter der Christen in Jerusalem die Schwierigkeiten der Pilger, die sie als Sühne für ihre Sünden auf sich nehmen, auch das Bad im Jordan entsühnt und der Weg in den Sinai macht die Entsühnung komplett.

Später wurde es wichtig die drei hl. Berge zu besuchen: den Tabor, den Zion und den Berg Sinai.

Im 10. Jh. schrieb Movses Dasxuranci ein Werk über die Kaukasusbewohner und die östlichen Provinzen Armeniens. Darin erzählt er die Geschichte des Mönchs Mexit'ar,

der mit zwei Begleitern nach Jerusalem pilgerte um Reliquien zu besorgen. Nachdem ihm zwei römische Bürger geholfen hatten Reliquien vom hl. Georg und dem hl. Stephanus zu bekommen wanderte er in den Norden ins Taurus-Gebirge. Dort soll der Apostel Andreas zu Tode gekommen sein – von ihm brauchte er auch noch eine Reliquie. Mit den drei Reliquien kehrten die drei Pilger heim.⁴⁾

2. Das Armenische Viertel in der Altstadt Jerusalems

Das ca. 1 km² große Areal der Jerusalemer Altstadt wird von einer Mauer umschlossen, an der man diverse Bauphasen erkennen kann. Der letzte große Bauherr war Süleyman der Prächtige, reg. 1520-1566.

Jede christliche Konfession versuchte, so bald als möglich, in der Hl. Stadt vertreten zu sein. Im 19. Jh. entstanden allmählich, durch Zuzug in der Jerusalemer Altstadt, vier Viertel: das Armenische Viertel, das Christliche Viertel, das Muslime Viertel und das Jüdische Viertel. Im Armenischen Viertel befinden sich das syrische Patriarchat und das Patriarchat der Armenisch-Apostolischen Kirche.

Ab wann sich Armenier in bzw. ausserhalb Jerusalems niederließen um den hl. Stätten nahe zu sein weiß man nicht. Im 4. Jh. wurden in der Judäischen Wüste viele Klöster gegründet, in denen auch armenische Mönche lebten, und so werden auch viele Pilger unterwegs gewesen sein, von denen man nichts weiß.

Anfangs hatten Griechen und Armenier ein gemeinsames Patriarchat. Erst mit der Verfolgung der miaphysitischen Armenier unter Kaiser Justin, reg. 518-527, mußten die Armenier eine eigene Hierarchie und ein eigenes Patriarchat aufbauen. Dennoch muß die Zusammenarbeit funktioniert haben, da alle Christen gemeinsam die, von den Sassaniden zerstörten Heiligtümer wiederaufbauten.

Die Armenier verstanden es sich ab der Arabischen Invasion mit den neuen muslimen Herren gut zu stellen. Sie bekamen einen Firman, der ihr Eigentum sicherte und sie berechnigte in der Stadt zu leben. Sie schufen 70 armenische Heiligtümer in der Stadt und hatten auch immer wieder an den Höfen der Kalifen hohe Positionen.

Auch die Zeit der Kreuzfahrer war für die Armenier kein Problem, da das lateinische Königreich Jerusalem mit dem armenischen Königreich Kilikien ein gutes Einvernehmen hatte.⁶⁾



Abb. 53: die 4 Viertel der Jerusalemer Altstadt⁵⁾

4) Stone Michael E.: Holy Land Pilgrimage of Armenians before the Arab Conquest. IN: Revue Biblique (1946-), Vol. 93.No.1 (Janvier 1986), S.93, Peeters Publishers, <https://www.jstor.org/stable/44088796> abgerufen 10.12.2025

5) <https://commons.wikimedia.org/wiki/File:Altstadt-Jerusalem> abgerufen 10.12.2025

6) Küchler Max u.a.: Das Armenische Viertel – ein christliches Städtchen innerhalb der Stadt. In: Jerusalem. Ein Handbuch und Studienreiseführer zur Heiligen Stadt. Göttingen, 2007, S. 540-541



Abb. 54: Strasse des Armenischen Patriarchats ⁸⁾

In der osmanischen Zeit nahmen die Streitigkeiten der Christlichen Kirchen untereinander zu, so daß Sultan Abdul Mejid, um blutige Auseinandersetzungen zwischen griechisch-orthodoxen und römisch-katholischen Gläubigen zu verhindern, 1853 den „Status Quo“ über Jerusalem und Bethlehem verfügte. ⁷⁾

Das Armenische Viertel ist von einer Mauer umgeben. Die „Strasse des armenischen Patriarchats“ teilt das Viertel in zwei ungleiche Hälften. Sie fängt bei der Polizeistation, nahe der Zitadelle an, führt zweimal unter Gebäuden des Patriarchats durch und endet unterhalb des Zionstor beim Parkplatz.

Hinter der linken Mauer befindet sich das Gelände des armenischen Patriarchats. Rechts der Mauer befindet sich ein kleiner Parkplatz für die Fahrzeuge des Patriarchats und ein großer Schutthügel, unter dem sich die Reste des herodianischen Palastes und eines Khans aus der Zeit der Ayyubiden befinden.



Abb. 55: Parkplatz des Patriarchats ⁹⁾



Abb. 56: Schutthügel ¹⁰⁾

Geht man auf der Straße weiter bis zum Zionstor und durch dieses hindurch kommt man zum armenischen Friedhof. Im Friedhof befindet sich auch das „Kajaphas- Haus“.



Abb. 57: armenischer Friedhof ¹¹⁾



Abb. 58: Kajaphas-Kirche ¹²⁾

7) Eordegian Marlen: British und Israeli Maintenance of the Status Quo in the Holy Places of Christdom. In: International Journal of Middle East Studies, Vol. 35, No. 2 (May 2003), S. 307

8) bis 12) eigene Aufnahmen, 09.02.2008, 09:45 bis 0952

Die Kajaphas-Tradition

auf dem Zion lässt sich erst ab dem 10. Jh. feststellen. Hier zeigte man den Pilgern die Kohle des Feuers, an dem Petrus Jesus verleugnete. Ab 1145 wird dann von einer kleinen Kirche, 7,3 x 6,2 m groß, neben der großen Zionskirche berichtet. Diese steht heute noch. Man verehrte hier auch ein „Gefängnis“ Christi. Früher beteiligten sich die diplomatischen Vertreter und die Leiter der diversen Hospize europäischer Provenienz an diversen Ausgrabungen. 1890 fand Conrad Schick, Architekt und protestantischer Missionar, hier byzantinische Mosaikreste.

Neben der Kajaphas-Kirche befindet sich das Erlöser-Konvent. Seit Jahrzehnten versucht das armenische Patriarchat auf diesem Areal eine große Kirche zu bauen, mangels finanzieller Mittel steht der angefangene Bau still.¹³⁾

Im Armenischen Viertel befinden sich auch noch die Jaqubije-Moschee, die St. Markus- und die St. Thomas-Kirche.

Die Jaqubije-Moschee

war eine kleine Kirche, die dem Märtyrer „Jakobus, der Perser“ gewidmet war. Eine koptische Legende erzählt er wäre im 4. Jh. Leibgardist und Berater eines persischen Königs gewesen. Da er sich taufen ließ wurde er zerstückelt. Christen holten seinen Leichnam nach Jerusalem und setzten ihn nahe dem Kloster des hl. Petrus, dem Iberer bei.

St. Markus

der Tradition nach stand hier das Haus der Maria, Mutter des Johannes Markus. Die Kreuzfahrer errichteten hier eine Kapelle. Heute befindet sich hier das Zentrum der syrisch-orthodoxen Christen.

Die St. Thomas-Kirche

ist heutzutage eine Ruine. 1229 wurde die Kirche von Friedrich II. den Brüdern vom Deutschen Orden gegeben. Daher stammt auch ihr Beinamen „Alemannorum“.¹⁴⁾

3. Das Patriarchat der Armenisch-Apostolischen Kirche

Urkundlich wurde das Patriarchat erst 1307, durch die Beschlüsse der Synode von Sis errichtet. Bischof Sargis, er wirkte von 1281-1313, wurde zum Katholikos der Armenier in Jerusalem erhoben. 1311 anerkannte ihn Sultan Malik Nasr als Patriarch aller Armenier in Jerusalem und im Hl. Land. Nachdem im 6. Jh. das gemeinsame Patriarchat mit den Griechen verboten worden war, kümmerte sich, bis zur Installierung des Patriarchats im 12. Jh., ein „oberster“ geistlicher Armenier um alle armenischen Belange. Heute unterstehen dem Patriarchat in Israel vier Pfarreien: Jerusalem, Bethlehem, Jaffa und Haifa. Alles „Armenische“ ging und geht das Patriarchat was an: von A -Ausgrabungen bis Z – Zion.

13) Küchler Max u.a.: Das Armenische Viertel – ein christliches Städtchen innerhalb der Stadt. In: Jerusalem. Ein Handbuch und Studienreiseführer zur Heiligen Stadt. Göttingen, 2007, S. 620

14) Küchler Max u.a.: Das Armenische Viertel – ein christliches Städtchen innerhalb der Stadt. In: Jerusalem. Ein Handbuch und Studienreiseführer zur Heiligen Stadt. Göttingen, 2007, S. 540-541

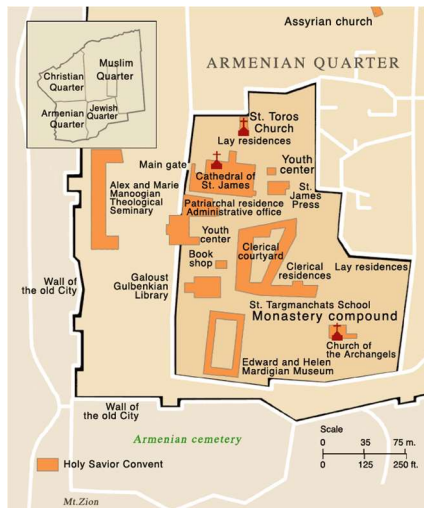


Abb. 59: das Gelände des armenischen Patriarchats ¹⁵⁾

Das Areal ist sehr groß und so hatten ca. 3.000 Menschen, denen nach dem Genozid die Flucht gelungen war und die es bis Jerusalem geschafft hatten, genug Platz.

Heute leben ca. 2.000 Menschen hier. An den Gedenktagen werden im armenischen Viertel Erinnerungsposter affischiert um in Erinnerung zu rufen, dass der Genozid an den Armeniern in den Nachkommen noch immer nachwirkt.

Im Gelände des armenischen Patriarchats befinden sich, neben den Gebäuden des Patriarchats: die Jakobuskathedrale, das Ölbaumkloster bzw. Haus des Hannas, Kirche der hl. Erengel, das Jugendzentrum, ein Sportplatz, eine Druckerei, das Edward und Helene Mardigian-Museum und Wohngebäude. Neben dem Parkplatz befindet sich das theologische Seminar.



Abb. 60: Gedenke! ¹⁶⁾



Abb. 63: Gästetrakt im Patriarchat ¹⁷⁾



Abb. 64: der Dragoman ¹⁸⁾

Um für unsere Studentengruppe einen Besuchstermin und eine Führung durch das Patriarchat für August 2018 auszumachen, lernte ich ein Jahr vorher den Dragoman des Patriarchats kennen. Den Dragoman gibt es seit der Kreuzfahrerzeit. Er vermittelte zwischen Orient und Okzident. Er half den Orientreisenden und organisierte alles Nötige.

15) <https://commons.wikimedia.org/wiki/File:Armeniquarter.gif> abgerufen

16) eigene Aufnahme, 12.09.2017, 09:29

17) eigene Aufnahme, 12.09.2017, 11:20

18) eigene Aufnahme, 12.09.2017, 11:21

Der Dragoman, arabisch: turdschuman, war ein Einheimischer, der die Reisenden bei ihrer Ankunft abholte und bis zu ihrer Abreise begleitete.

Bis heute hat er ein umfangreiches Wissen und kann viele Sprachen, vor allem die wichtigsten des Orients und Europas. Der Dragoman eines Klosters oder Patriarchats ist die „Verbindungsscharnier“ zwischen drinnen und draußen. Er muss über alles Bescheid wissen und setzt seinen Dienst zum Nutzen des Klosters oder Patriarchats ein.¹⁹⁾



Abb. 65: Eingangsportal ins Patriarchat²⁰⁾



Abb. 66: Firman und dreisprachiges Schild²¹⁾



Abb. 68: Klangholz²²⁾



Abb. 67: im Nartex, Eingang in Jakobus-Kathedrale²³⁾

Die Jakobuskathedrale

Der älteste Teil der Kathedrale ist die Menaskapelle. Sie wurde von der Adligen Bassa 444 dem Märtyrer Menas gestiftet. Sie war mit Königin Eudokia gekommen und lebte als Äbtissin in einem nahegelegenen Kloster. 614 wurde dieser Memorialbau von den Persern zerstört. Von 1142 - 1165 errichteten die Armenier, während der Kreuzfahrerzeit, eine Kirche, die bis heute nicht mehr umgebaut wurde.

Hier werden Jakob der Herrenbruder und Jakob der Apostel verehrt. Der Tradition nach

19) Turban Paul: Der Dragoman. Mittler zwischen Orient und Okzident.

<https://dewikipedia.org/wiki/Dragoman>

20) - 23) eigene Aufnahmen, am 12.09.2017, von 11:15 – 11:27

war der Kopf des Herrenbruders, nach seiner Enthauptung, in einem Säulengrab im Kidrontal begraben worden. Sein Körper jedoch wurde von seinen Jüngern per Schiff nach Spanien gebracht. Irgendwann entstand die Legende man habe seinen Kopf heimgeholt, in sein Haus. Hier wäre der erste Versammlungsort der Anhänger Jesu gewesen, hier hätte Maria gewohnt.

1666 baute Patriarch Eliezer die Kirche zum Heiligtum des Apostels Jakobus und des Herrenbruders Jakobus um. Nachher gab es keinen Umbau mehr. Ab dem 18. Jh. verwendete man Keramikkacheln aus Kütahya, Gold, Silber, Schildpatt udgl. um den Innenraum auszuschnücken.

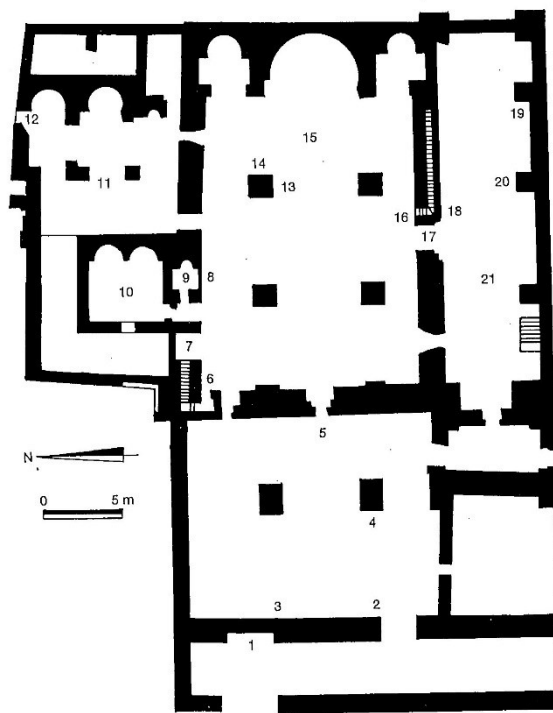


Abb.68: Grundriss der Kathedrale ²³⁾

- 1 Taufbrunnen
- 2 Grabstein des Patriarchen Abraham, 1180-1191
- 3 2 Inschriften, aus 1192
- 4 Inschrift aus 1310
- 5 neue Portalfront
- 6 Treppe in obere Gebetsräume
- 7 Kapelle des hl. Macarius, Türen mit Schildpatt und Perlmutter
- 8 Vorhang
- 9 Kapelle des hl. Apostels Jakob
- 10 Kapelle des hl. Menas
- 11 Kapelle des hl. Stephanus
- 12 Kette Gregors, dem Kettenträger
- 13 Patriarchenthron Jakobs, dem Herrenbruder, 1. Bischof
- 14 Gitter um Heiligenschrein
- 15 Steinmosaikboden
- 16 Treppe in obere Gebetsräume
- 17 Tor in die Etchmiadzinkapelle
- 18 und 20 waren für Grabeskirche bestimmt
- 19 Altar aus Steinen vom Sinai, Tabor, Taufstelle am Jordan
- 20 Etchmiadzinkapelle ²⁴⁾

Das Haus des Hannas und die Legende vom Ölbaum

Der armenischen Tradition nach wurde Jesus das erste Mal im Hause des Hohepriesters Hannas verhört (Joh. 18,12-13). Der russische Pilger Ignatius von Smolensk berichtet ca. 1405, dass Jesus im Haus des Hohepriesters gefangen gehalten wurde und sich dieses Gefängnis nun in der Kirche des armenischen Klosters befinde.

Ab dem 15. Jh. zeigte man den Pilgern einen Ölbaum, an den man Jesus angebunden hätte. Den Pilgern gab man Zweige von diesem Baum als Reliquien mit. ²⁵⁾

23) und 24) Murphy O'Connor Jerome, OP: The Holy Land. A Archaeological Guide. Oxford, 1986, S. 61-62

25) Küchler Max u.a.: Jerusalem. Ein Handbuch und Studienreiseführer zur heiligen Stadt. Göttingen, 2007, S. 549-550

Die kleine Kirche der hl. Erzengel

befindet sich in der Nähe des Museums. Nach Ansicht der alten Väter hätten die Erzengel ihre Gesichter verhüllt, als Jesus von einem Knecht des Hannas' geschlagen wurde.²⁶⁾



Abb. 69: Kirche „Haus des Hannas“²⁷⁾



Abb. 69: Eingang ins Ölbaumkloster²⁸⁾

Unter Kaiser Justin mußten die Armenier das mit den Griechen gemeinsam geführte Patriarchat verlassen und sich eine eigene Hierarchie aufbauen. Erst ca. 800 Jahre später bekamen die Armenier ein eigenes Patriarchat.

1757 erließ Osman II., reg. 1754-1757, einen Firman der durch einen „Status Quo“ die diversen Obliegenheiten und die zeitlichen Anwesenheitserlaubnisse während der hohen Feiertage an bestimmten heiligen Stätten regeln sollte. Für die christlichen Konfessionen untereinander galt dies für:

- die Grabeskirche und Nebenräume, inkl. Deir es-Sultan auf dem Dach, Jerusalem
 - die Grab Marien-Kirche im Kidrontal, Jerusalem
 - Geburtskirche, Bethlehem,
 - die Milchgrotte in Bethlehem,
 - die Kapelle auf den Hirtenfeldern, Bethlehem;
- für Muslime und Christen:
- die Himmelfahrtskapelle/Moschee auf dem Ölberg,
- für Muslime und Juden:
- die Klagemauer, Jerusalem,
 - Rachelgrab, Bethlehem.

1929 erstellte L. G. A. Cust den Status Quo neuerlich. Alle konnten nachlesen was 1757 entschieden worden war.²⁹⁾ Viele Jahrzehnte hatte man sich darangehalten, nun aber scheinbar alles vergessen. Trotz des Status Quo' kam es immer wieder zu Streitigkeiten. Das armenische Patriarchat trifft die „Vergessenheit“ voll. Unter:

<https://www.domradio.de/artikel/armenier-werfen-jerusalem-patriarchat-verrat-vor>

26) Küchler Max u.a.: Jerusalem. Ein Handbuch und Studienreiseführer zur heiligen Stadt. Göttingen, 2007, S. 549

27) und 28) eigene Aufnahmen, 12.09.2017, 11:31

29) https://en.wikisource.org/wiki/The_Status_Quo_in_the_Holy_Places

kann man sich über den Pachtvertrag der „Kuhweide“ des Patriarchats mit einem australischen jüdischen Bauunternehmer informieren. Die „Kuhweide“ ist ein 7.500 m² großes Areal am Ende des armenischen Viertels und wird derzeit als Parkplatz verwendet.

4. Armenische Inschriften

Inschriften verraten sehr viel. Sie sind in einer bestimmten Sprache geschrieben und lassen darauf schliessen woher der Schreiber kam.. Oft steht da „*Ich war hier*“ mit und ohne Namen. Anfang des 5. Jahrhunderts wurde die armenische Schrift erfunden. Vorher verwendeten sie die Syrische oder die Griechische Sprache um Inschriften zu verfassen. Armenische Inschriften fand man rund um die Altstadt: im Osten auf dem Ölberg, im Norden auf dem Skopus, im Westen im Stadtviertel Musrara, vor dem Damaskustor und im Süden unter dem Jaffator in der Mamila.

Armenier kamen früh in großen Gruppen als Pilger ins Heilige Land und überforderten damit so manches Kloster. Sie pilgerten aber auch zum Horeb im Sinai.

Auf dem Pilgerweg zum Horeb hinterließen viele Pilger ihre

Auf dem Pilgerweg zum Horeb fand man 114 armenische Inschriften: 73 im Wadi Haggag, 31 beim Sta. Katharina-Kloster.³⁰⁾

5. Die Armenier auf dem Ölberg

Der Ölberg trennt den Kulturraum von der Wüste. Er war aber auch immer eine Kult-höhe: in 2Sam 15,32 wirft man sich hier vor Elohim nieder und in Sach 14,3-5 wird der Herr vom Ölberg her gegen die Völker kämpfen. Im Mischna-Traktat Para wird auf dem Ölberg eine makellose rote Kuh geschlachtet und verbrannt – der Ölberg war der Handelsplatz für die Opfertiere im Tempel.

Die Römer benützten die Ölbergkette als Heerlager und Aufmarschgebiet.

Nachdem die Römer Jerusalem eingenommen hatten, die Stadt nun Aelia Capitolina hieß und römische Heiligtümer errichtet worden waren, gingen die Menschen auf den Ölberg um zu beten. Die Anhänger Jesu konnten die Orte der Passion sehen, Golgotha mit dem leeren Grab, und hier auf dem Ölberg war er, der Tradition nach, in den Himmel entchwunden. Der Ölberg, das Kidrontal: Getsemani, die Höhle des Verrats, das Grab Mariens. Eine christliche Topographie war entstanden und die byzantinischen Baumeister griffen die lokalen Frömmigkeitstraditionen auf.

Im 4. Jh. brachten es Askese und Mönchtum zur Spitze. Mönche und Nonnen, Asketen und Asketinnen, Mütter und Väter der Wüste zogen sich aus den lauten Städten zurück. Viele ließen sich auf den Abhängen des Ölbergs nieder und fristen ihr Leben mit der hl. Stadt vor Augen.

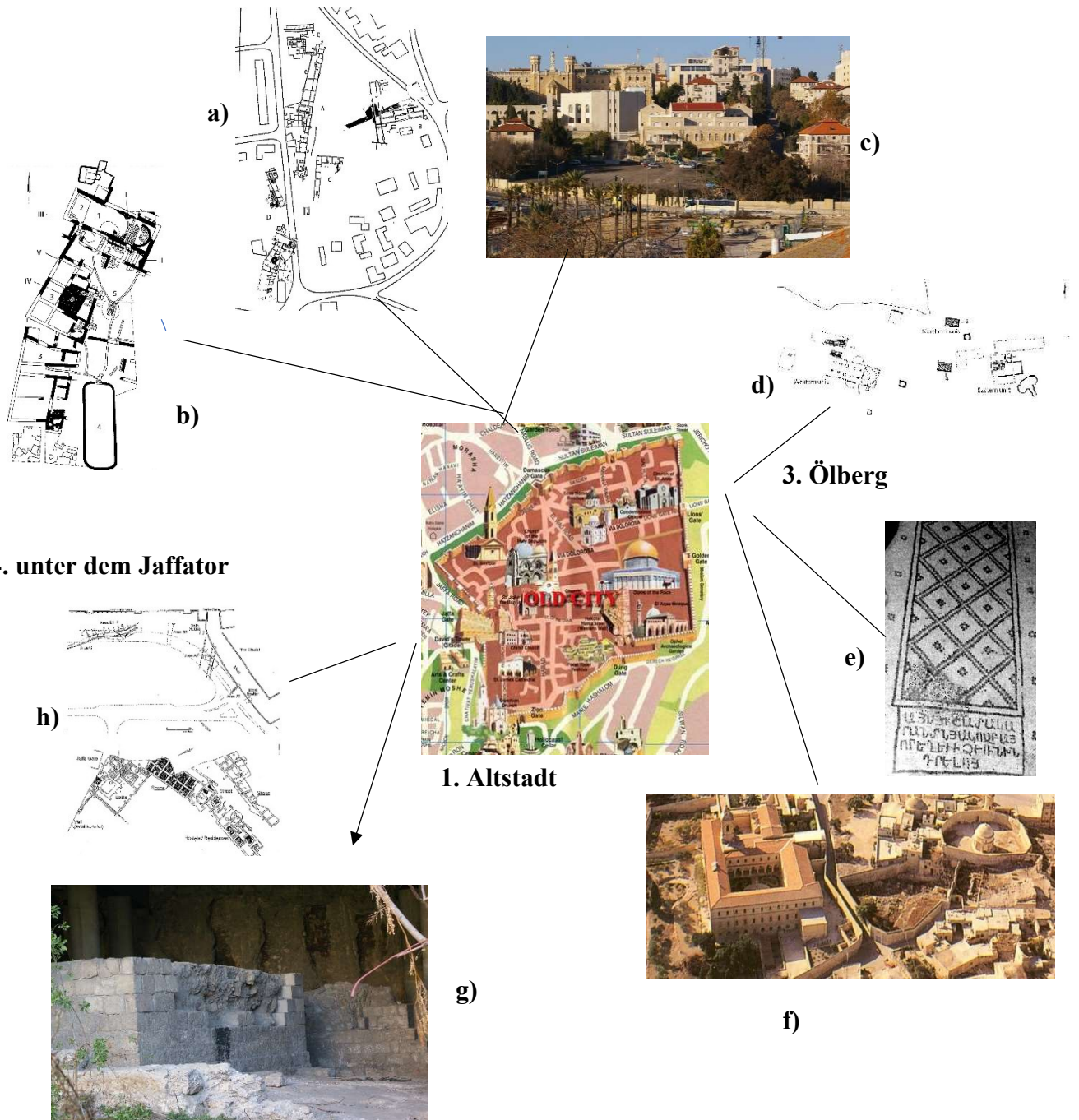
Reiche Frauen aus Ost und West ließen Klöster auf dem Ölberg bauen, z.B. Melanie

30) Stone Michael E.: Holy Land Pilgrimage of Armenians before the Arab Conquest. IN: Revue Biblique (1946-), Vol. 108, No.1 (Janvier 1986), S.93, Peeters Publishers,
<https://www.jstor.org/stable/44088796>

d.Ä. 374 ein Nonnenkloster. In byzantinischer Zeit soll es auf dem Ölberg eine Kirche des Johannes d. T. gegeben haben, mit angeschlossenen Kloster. Angeblich haben die Perser 4219 Mönche, bei der Einnahme Jerusalems ermordet.³¹⁾

6. Armenische Inschriften verrieten armenische Klosteranlagen mit Pilgerunterkünften

2. Musrara – vor dem Damaskustor



31) Küchler Max u.a.: Jerusalem. Ein Handbuch und Studienreiseführer zur heiligen Stadt. Göttingen, 2007, S. 580

1. Altstadt

Ausgrabungen in Musrara haben 1990-1992 ein regelrechtes Klosterquartier aus dem 5. – 6. Jh., zutage gebracht., mit vielen Wohnbereichen und Wasserreservoiraren.

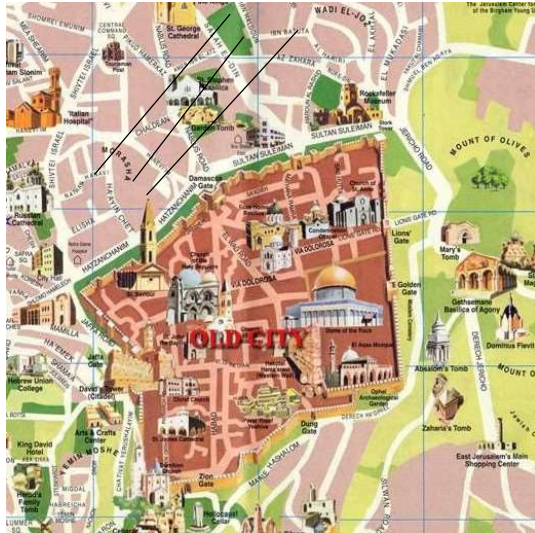


Abb. 70 Altstadt mit Musrara-Viertel ³²⁾

2. Musrara

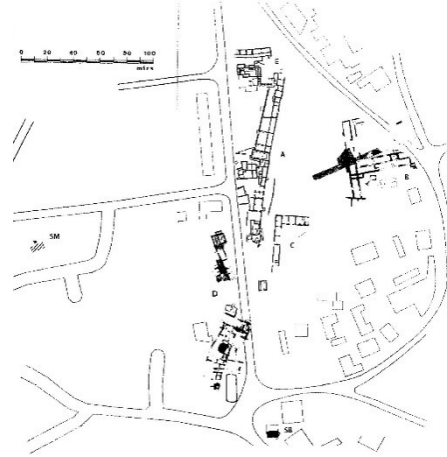


Abb. 71: Bereich a) schematische Darstellung der Ausgrabungsbereiche ³³⁾

Musrara-Bereich a) reicht von der Strasse gegenüber dem Damaskustor bis zur Ecole Biblique. Vieles befindet sich unter den beiden großen Parkplätzen und Häusern. Es gibt viele Wohn- und Pilgerquartiere, Wasserleitungen, Wasserreservoirare. Man fand viele Inschriften in armenischer, aber auch in griechischer Schrift. Die Steine mit den Inschriften waren über das gesamte Gebiet verstreut: in Gräften und Gräbern bis zum Gartengrab, dem muslimen Friedhof und der Grabanlage der Königin Helene aus Adiabene. Anscheinend hat sich für viele der Wunsch nahe an den hl. Stätten zu sterben erfüllt. ³⁴⁾



Abb. 72: Bereich c) Stadtteil Musrara ³⁵⁾

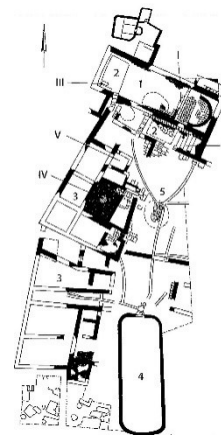


Abb. 73: Bereich b) Detail von a) ³⁶⁾

32) Altstadt mit Umgebung, https://www.orangesmile.com/img_city_maps/jerusalem

33), 34) und 36) Tchekhanovets Yana: The Caucasian Archaeology of the Holy Land. Armenian, Georgian and Albanian Communities between Fourth and Eleventh Centuries CE, Leiden, 2018, S. 76-85

35) eigene Aufnahme: 21.02.2008 06:52

Bei Renovierungsarbeiten fand man unter einem Fußboden das Orpheus-Mosaik. Unter den unverbauten Flächen sind in den Räumen die Böden mit Mosaikresten übersät. In einem der Räume fand man ein Vogelmosaik, ähnlich dem auf dem Ölberg, mit der Widmung in armenischer Schrift: *Zur Erinnerung und Erlösung allen Armeniern, deren Namen nur Gott kennt*“.³⁴⁾

3. Ölberg

Ab dem 5. Jh. gab es zahlreiche armenische Klöster auf dem Ölberg. Daher gibt es auch viele Nekropolen und Gräber und damit viele Weihe- und Segensprüche in armenischer Schrift. Irgendwann war die Idee aufgekommen Johannes d.T. sei auf dem Ölberg begraben. Dies brachte den Klöstern noch mehr Zulauf: hier wollte man leben und sterben.

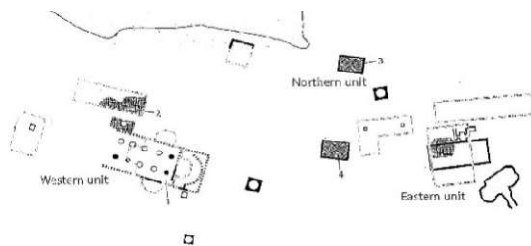


Abb. 74: Bereich d)
Fundstellen mit armenischer Schrift³⁷⁾

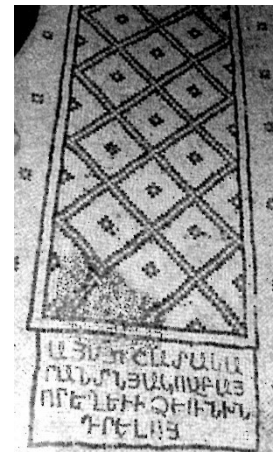


Abb. 75: Bereich e) Mosaik mit armenischer
Weiheinschrift für einen Priester Yakob³⁸⁾

Karl d.Gr. und Harun al-Rashid hatten ein gutes Verhältnis zu einander und so willigte Harun al-Rashid ein, als Karl d.Gr. um eine Auflistung der Kirchen und Klöster im Jerusalemer Umland bat.

Im „*Commematorium de casis dei vel teriis monos*“ wurden die Mönche je Kloster aufgelistet. Auf dem Ölberg gab es sechs Klöster. In denen lebten: 11 Griechen, 4 Iberer,

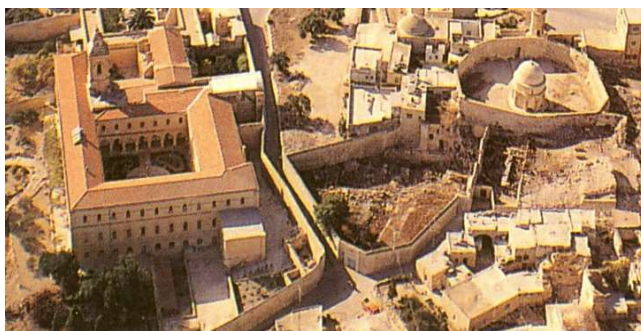


Abb. 76: Bereich f)
Areal der Russischen Kirche
und der Himmelfahrtsmoschee³⁹⁾

37) und 38) Tchekhanovets Yana: *The Caucasian Archaeology of the Holy Land. Armenian, Georgian and Albanian Communities between Fourth and Eleventh Centuries CE*, Leiden, 2018, S. 46-48 und S. 74

39) Flugaufnahme, *Deutsches Theologenjahr*, 1990er Jahre, mit Erlaubnis von Pater Laurentius.

6 Syrer, 2 Armenier, 5 Lateiner und 1 Araber. In Getsemani waren es vier Klöster mit: 3 Armeniern, 1 Griechen, 1 Syrer und 1 Georgier. Im Tal Josaphat lebten 6 Mönche in einer kleinen Kirche. Auf dem Skopus gab es ein Kloster in dem kaukasische Mönche lebten – Anzahl fehlt.

Hieronymus listet in einem Brief für Paula Armenier, Perser, Ägypter und Inder auf, die auf dem Ölberg leben.⁴⁰⁾

Viele der Ausgrabungen wurden nach den Befunderstellungen wieder zugeschüttet.

4. Unter dem Jaffator

Unter dem heutigen Jaffator befand sich in der Antike auch ein Tor. Zu diesem führte eine Straße, die die Pilger aus dem Hinnontal in die Stadt führte. Die Straße von damals und die Straße von heute haben denselben Verlauf. Ausserhalb der Stadtmauer gab es Bäder, Unterkünfte und viele Geschäfte. Sauber wollte man die Heilige Stadt betreten. Ansonsten glich der damalige Pilgerbetrieb dem heutigen Touristenmanagement.

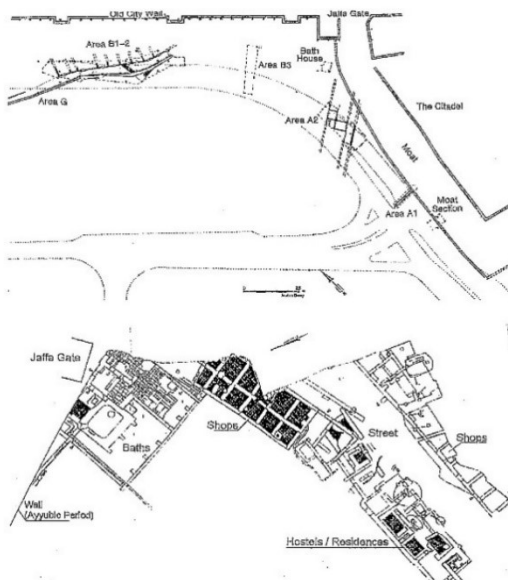


Abb.: 77: Bereich g)
byzantinischer Torbereich⁴¹⁾



Abb.: 78: byz. Strukturen unter Platz vor dem Jaffator⁴²⁾



Abb.: 79: die byzantinische Straße unter Auffahrt zum Jaffator⁴³⁾

40) Tchekhanovets Yana: The Caucasian Archaeology of the Holy Land. Armenian, Georgian and Albanian Communities between Fourth and Eleventh Centuries CE, Leiden, 2018, S. 46-48

41) schematische Darstellung in: Tchekhanovets Yana: The Caucasian Archaeology of the Holy Land. Armenian, Georgian and Albanian Communities between Fourth and Eleventh Centuries CE, Leiden, 2018, S. 120

42) und 43) eigene Aufnahmen, Februar 2005



Abb. 80: Weg aus dem Hinnontal zum Jaffator ⁴⁴⁾



Abb.: 81: heutiges Jaffator über dem byz. Tor ⁴⁵⁾



Abb. 82: Abzweigung ins armenische Viertel ⁴⁶⁾

Nach dem Jaffator teilt sich die Strasse: geradeaus geht es zur Anastasis/Grabeskirche, rechts ins armenische Viertel und zum Zions-Berg.

7. Das frühe armenische Mönchtum in Palästina

In der byzantinischen Zeit konnten Pilger und Pilgerinnen nur dann ihre Ziele erreichen, wenn Römer und Perser keine kriegerischen Auseinandersetzungen hatten.

Für die armenischen Pilger und Pilgerinnen hatte es sich eingebürgert, dass sie zuerst in den Sinai zogen, dann zur Taufstelle am Jordan, dort untertauchten und weiter hinauf nach Jerusalem zogen. Bevor sie die Stadt betraten nahmen sie ein Bad – sauber wollten sie sich der Stadt des lebendigen Gottes nähern.

Armenisches Mönchtum konzentrierte sich rund um Jerusalem. Hier hatten die Armenier Klöster eigener Provenienz mit vielen Unterbringungsmöglichkeiten und den dazu nötigen Nebengebäuden. Ausserdem gab es rund um die Klöster Begräbnisstätten. Zur Zeit Justinians verboten die Patriarchen von Jerusalem, dass in den Klöstern mehr als 100 armenische oder albanische Mönche lebten. Armenische Fürsten bezahlten Kaiser Justinian 7 Talente (1 Talent = 26 kg) um Klöster errichten zu dürfen, in denen dann mehr als 100 Mönche leben durften. dazu gehören vor allem die Klöster auf dem Ölberg und in Musrara.

8. Das frühe Mönchtum in Palästina, 3 Beispiele

In der Judäischen Wüste waren Klöster entstanden. Diese gaben den Menschen Unterkunft und Verpflegung. So mancher und so manche blieben in so einem Kloster.

Im ausgehenden 4. Jh. und im 5. Jh. entstanden viele Klöster in der Judäischen Wüste.

44) Aufnahme ca. 1900, Fundus Paulushaus, mit Erlaubnis Schwester Ruth Reißig

45) und 46) eigene Aufnahmen, Februar 2005

Es war üblich, dass in einem Kloster Mönche aus verschiedenen Ländern lebten. Diese bekamen, entweder im ummauerten Kloster oder ausserhalb der Mauer einen Ort, wo sie leben und gemeinsam beten konnten. Das Glaubensbekenntnis und die Eucharistie mußten sie aber mit allen andern gemeinsam feiern. Vor allem all jene die das Glaubensbekenntnis von Chalcedon nicht anerkannten.⁴⁷⁾

In Palästina gab es ab dem 5. Jh. zwei „Arten“ von Klöstern: Koinobien und Lauren. Koinobien waren/sind von einer Mauer umschlossen. Innerhalb dieser Mauer gab/gibt es eine Kirche, Gemeinschaftsräume und zumeist für diverse Mönchsgruppen gemeinsame Unterkünfte. Lauren waren/sind Höhlen, die durch einen gemauerten Gang nach aussen geschützt und miteinander verbunden waren/sind. In den Höhlen lebten/leben die Mönche.

Das Kloster des hl. Euthymius

Euthymius von Melitene wurde 377 geboren, war schon in jungen Jahren Schüler des berühmten Mönchs Chariton, der in einer Laura im Wadi Pharan lebte. Ca. 411 baute er mit dem Mönch Theokistos das Kloster. Er hatte großen Zulauf, der Andrang war ihm zu groß und er flüchte in eine Laura in Hyrkania. Bekehrte Beduinen der Umgebung bauten einstweilen das Kloster aus und die riesengroße Zisterne. Er kehrte zurück und entwickelte mit Theokistos, der inzwischen ein Koinobion gegründet hatte, eine Spiritualität des Lebens für Mönche in der Wüste. Alle Anwärter mussten diese bei Theokistos lernen, dann konnten sie in sein Kloster kommen. Nach seinem Tod 473 wurde das Kloster um- und ausgebaut und mit einer Mauer umgeben.

Aus seinem Kloster kamen viele große Mönche, z.B. Sabas und Kyrill von Skytopolis. Im Commemoratorium Karls d.Gr. steht, dass hier 30 Mönche leben.

Unter Sala ad-Din, 1187, oder Baibar, 1269, wurde es zu einem Chan, für die Pilger nach Nebi Musa umgebaut und bekam den Namen Chan el-Ahmar.

Die Klosterruine liegt an der Strasse von Jerusalem nach Jericho.⁴⁸⁾



Abb. 83: Klosteranlage und riesige Zisterne⁴⁹⁾



Abb. 84: in der riesigen Zisterne⁵⁰⁾

47) Tchekhanovets Yana: The Caucasian Archaeology of the Holy Land. Armenian, Georgian and Albanian Communities between Fourth and Eleventh Centuries CE, Leiden, 2018, S. 15

48) Keel Othmar/Küchler Max: Orte und Landschaften der Bibel. Handbuch und Studienreiseführer zum Heiligen Land. Göttingen, 1982, S. 472

49)

https://commons.wikimedia.org/wiki/File:88182_otimius_monastery_in_mishor_adumim_PikiWiki_Israel.jpg

Abb. 85: innerer Torbereich ⁵¹⁾Abb. 86: Mönchszelle mit gemauerter Liege ⁵²⁾

Das Georgskloster, bzw. Kloster des hl. Choziba im Wadi Quelt

Das Wadi Qelt ist ein beliebtes Wandergebiet. Man steigt unterhalb des Ölberges, bei der Quelle ein und kann dann, entlang einer römischen Wasserleitung, oder so kein Wasser fließt, im Wadi wandern. An den Resten einer römischen Brücke vorbei, durch eine kleine Oase, am israelischen Pumpwerk vorbei bis zum Georgs- bzw. Choziba-kloster. Steile Abhänge bestimmen den Verlauf des Wadis.

Dieses Kloster soll ursprünglich, ca. 430, eine Laura zu Ehren des hl. Stephanus gewesen sein. Fünf syrische Mönche hätten hier gelebt. 480 baute sie Johannes von Theben um und war bis 530 der Vorsteher des Klosters. Unter seinen Nachfolgern war der hl. Georg von Choziba der berühmteste Vorsteher des Klosters. 614 wurde es von den Persern geplündert, einige Mönche wurden umgebracht. 808 wird im Commemoratium ein Vorsteher angegeben – unklar wie viele Mönche. Das Kloster war für seine Gastfreundschaft berühmt.

Was bis ins 12. Jh. geschah weiß man nicht. Kreuzfahrer versuchten das Kloster wieder zu beleben, doch mit ihrer Vertreibung aus dem Hl. Land mußten sie es aufgeben. 1878 begann der griechische Mönch Kallinikos es wieder aufzubauen. Seit 1901 leben nun Mönche bis heute in diesem Kloster. ⁵³⁾

Abb. 87: das Georgskloster ⁵⁴⁾Abb. 88: Höhle der Märtyrer ⁵⁵⁾

50) bis 52) eigene Aufnahmen, Februar 1999

53) Keel Othmar/Küchler Max: Orte und Landschaften der Bibel. Handbuch und Studienreiseführer zum Heiligen Land. Göttingen, 1982, S. 482

54) und 55) eigene Aufnahmen, Februar 1998

Das Kloster Mar Saba

Der hl. Sabas, Gründer des Klosters, wurde 439 geboren und war wahrscheinlich, wie Euthymius gebürtiger Armenier. 457 schloss er sich Euthymius und Theokistos an. 474 verließ er sie und gründete 483 eine Laura am steilen Abhänge des Kidrontales. Er lebte bis 532 und war ein umtriebiger Mensch: er gründete noch drei Lauren, fünf Klöster, für die Pilger vier Hospize, je zwei in Jericho und Jerusalem. Wurde vom Jerusalemer Patriarchen Sallustius, 476-494, zum Archimandriten aller Lauren bestimmt. Er war auch in die dogmatischen Streitigkeiten des 5. Jhs. verwickelt. er war ein glühender Vertreter der griechischen Orthodoxie.⁵⁶⁾

Und so bestimmte er auch für sein Kloster, dass die Armenier in ihren Lauren gemeinsam leben und beten dürfen, doch das Symbolon und die Eucharistie hätten sie gemeinsam mit allen anderen in der Kirche zu beten und zu feiern.⁵⁷⁾



Abb. 89: das Mar Sabas-Kloster⁵⁸⁾



Abb. 90: Lauren im gegenüberliegenden Steilufer⁵⁹⁾



Abb. 91: im Kloster wurde immer wieder etwas dazu gebaut⁶⁰⁾



Abb. 92: der Weli des hl. Sabas⁶¹⁾

56) Keel Othmar/Küchler Max: Orte und Landschaften der Bibel. Handbuch und Studienreiseführer zum Heiligen Land. Göttingen, 1982, S. 594

57) Tchekhanovets Yana: The Caucasian Archaeology of the Holy Land. Armenian, Georgian and Albanian Communities between Fourth and Eleventh Centuries CE, Leiden, 2018, S. 17

58) bis 61) eigene Aufnahmen, Februar 1998

614 wurde auch dieses Kloster von den Persern angegriffen. Die Schädel der massakrierten Mönche werden in der kleinen Nikolauskirche verehrt. Im 7. und 8. Jh. war das Kloster für seine Kirchenlehrer berühmt.

Als die Kreuzfahrer das Hl. Land verlassen mussten nahmen sie den Leichnam des hl. Sabas mit nach Venedig. Dort blieb er bis 1965, dann gaben sie den Heiligen den Mönche zurück und diese bestatteten ihn in einem Weli.

Im 12. - 13. Jh. wurde das Kloster von den Heeren der Mamelucken zerstört. Die Mönche bauten es wieder auf. ⁶²⁾

9. Die Anastasis/Grabeskirche in Jerusalem



Abb. 93: Platz vor der Grabeskirche ⁶³⁾



Abb. 94: die armen. Jakobuskapelle ⁶⁴⁾

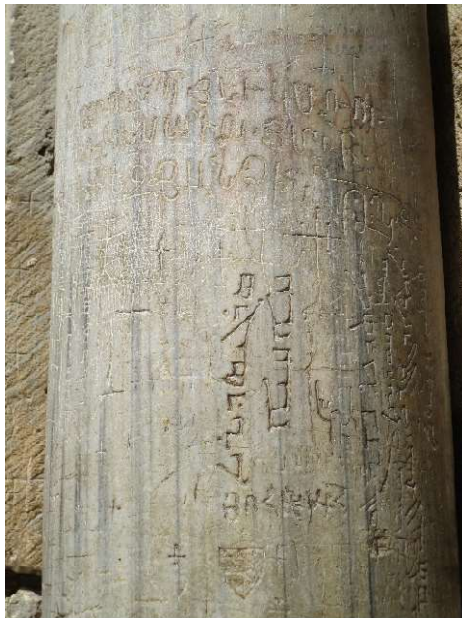


Abb. 95: Säule mit armen. Inschrift ⁶⁵⁾



Abb. 96: Säule mit armen. Inschrift ⁶⁶⁾

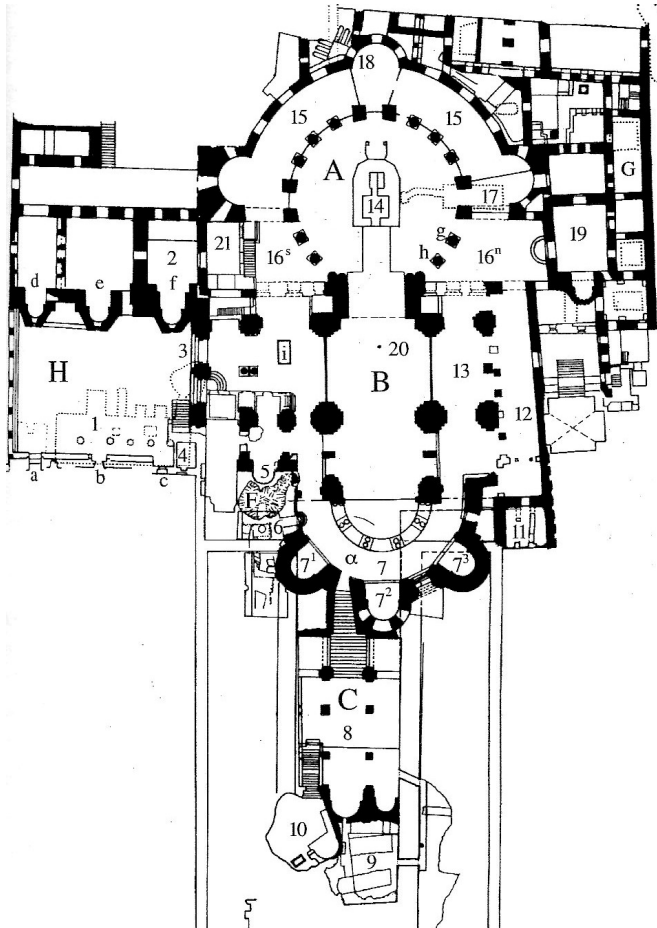
62) Keel Othmar/Küchler Max: Orte und Landschaften der Bibel. Handbuch und Studienreiseführer zum Heiligen Land. Göttingen, 1982, S. 595

63) bis 66) eigene Aufnahmen, 11.09.2017

Die Säulen beiderseits des Kirchentores sind voll Inschriften, links des Eingangstores zwei armenische Inschriften:

Abb. 95: *In Erinnerung an Toros, Bischof von Yewgaro und Kaiseri.*

Abb. 96: *Tatul, Diener Gottes aus der Stadt Siss, Sohn von Aslbegi, wurde im Jahr 1357 gerettet.* ⁶⁷⁾



Den Felsen, in dem das Grab Jesu war, schlug man beim Bau der konstantinischen Basilika bis auf die Grablege weg und errichtete darüber eine Aedikula.

In der Anastasis gehören der armenischen Kirche, lt. Status Quo folgende, Bereiche:

21 armenisches 2. Golgota

7² armenische Kapelle: Gedächtnis der Verteilung der Kleider Jesu

Stiegenabgang

8 armenische Kapelle der hl. Helena, bzw. des hl. Gregory

9 Vartan-Kapelle mit dem Schiff

10 armenische Kapelle der Auffindung des Kreuzes Christi

Abb. 97: schematischer Gesamtplan ⁶⁸⁾



Abb. 98: Aufgang zum 2. Golgota ⁶⁹⁾



Abb. 99: Altar auf 2. Golgota ⁷⁰⁾



Abb. 100: Kapelle Verteilung der Kleider Jesu ⁷¹⁾

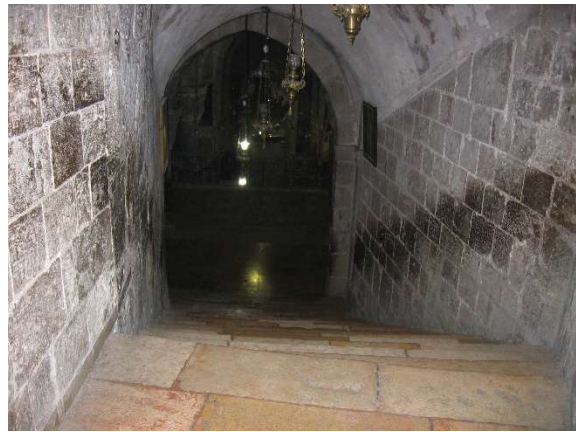


Abb. 101: Abgang zur hl. Helena-Kapelle ⁷²⁾



Abb. 102: Tausende von Kreuzen haben Pilger in die Steine geritzt ⁷³⁾



Abb. 103: die Kapelle der hl. Helena mit Arche Noah-Mosaik ⁷⁴⁾



Abb. 104: die Arche Noahs ⁷⁵⁾



Abb. 105: paarweise kommen die Tiere ⁷⁶⁾

67) Küchler Max u.a.: Jerusalem. Ein Handbuch und Studienreiseführer zur heiligen Stadt. Göttingen, 2007, S. 459

68) Keel Othmar/Küchler Max: Orte und Landschaften der Bibel. Handbuch und Studienreiseführer zum Heiligen Land. Göttingen, 1982, S. 595

69) bis 76) eigene Aufnahmen, Oktober 1999



Abb. 106: Kreuzauffindungs-Kapelle ⁷⁷⁾

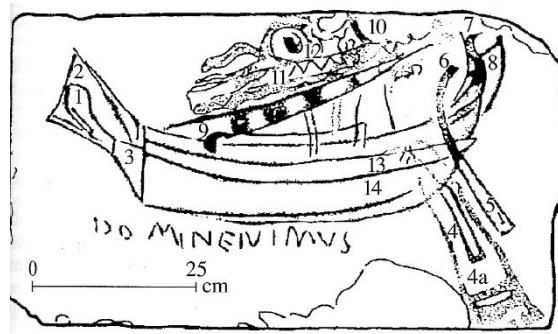


Abb. 107: das Jerusalem-Schiff in der Kapelle des hl. Vartan ⁷⁸⁾

Mit den Bildern der armenischen „Areale“ in der Anastasis/Grabeskirche beschließe ich meine Arbeit.

Auf dem Platz vor der Kirche befinden sich rechter Hand drei Kapellen: die St. Michael-Kapelle der Äthiopier, in der Mitte die St. Jakobs-Kapelle der Armenier und links davon das griech.-orthod. Abrahams-Kloster.

Das Eingangstor der Kirche ist auf beiden Seiten mit je fünf Säulen flankiert. Seit Jahrhunderten hat sich da so mancher Pilger verewigt.

Mit dem Status Quo sollte alles geregelt sein, alles gerecht zugeteilt. Die Realität schaut oft anders aus.

Es gibt drei Golgota: das griechisch-orthodoxe, dem gegenüber auf gleicher Höhe das armenische und das russische im Alexander Nievsky- Hospiz.

Die Mauern, links und rechts der Stufen, die hinunter in die Kapelle der hl. Helena führen, sind aus massivem Felsen und seit Jahrhunderten gravieren Menschen ihre Kreuze in die Steine.

Diese Kapelle trägt auch noch den Namen des hl. Gregor dem Erleuchter.

Hinter der rechten Apsis kommt man in einen Raum, der nicht öffentlich zugänglich ist. Er ist dem hl. Vartan gewidmet. Hier hat man auch das sogenannte „Jerusalemschiff“ gefunden. Es ist die Zeichnung eines Schiffes, mit einem lateinischen Satz darunter. Um die Bedeutung dieser Buchstaben sind sich die Wissenschaftler bis heute nicht einig: Heisst es „*Herr, wir sind auf dem Weg*“? Oder „*Herr, wir werden kommen*“? Es scheint ein römisches Handelsschiff zu sein.

Rechts neben dem Altar geht es dann nochmals hinunter – in die Kreuzauffindungs-Kapelle.

Ob das Kreuz hier aufgefunden wurde oder nicht. Hier steht man auf dem tiefsten Punkt in der Kirche. Hier ist der Boden des Steinbruchs, hier steht der/die Pilger/Pilgerin, der/die Tourist/Touristin auf jenem Boden auf den die Bewohner der Stadt gingen, bevor die Römer die Stadt schleiften und diese unter meterdickem Schutt begraben haben.

⁷⁷⁾ eigene Aufnahme, Oktober 1999

⁷⁸⁾ Küchler Max u.a.: Jerusalem. Ein Handbuch und Studienreiseführer zur heiligen Stadt. Göttingen, 2007, S. 471

Autorenverzeichnis

Alphabetisch geordnet

Französische und englische Texte habe ich selbst übersetzt

- Alen Acemyan: Betäubende Stille. In: Missio – alle welt, März/April, 2024
- Anson E. M.: Neoptolemus and Armenia. In: AHB. 4, Universität von Arkansas, 1990
- Asarian Levon: Armenien, 5000 Jahre Kunst und Kultur, Tübingen, 1995
- Asarian Levon: Die Kunst der armenischen Kreuzsteine. In: 5000 Jahre Kunst und Kultur, Tübingen, 1995
- Assmann Jan: Das kulturelle Gedächtnis, München, 1992
- Baumer Christoph: History of the Caucasus. At the Crossroads of Empires. London, 2021
- Beigeder Oliver: Lexikon der Symbole, Schlüsselbegriffe zur Bilderwelt der romanischen Kunst. Würzburg, 1998
- Belli Oktay: Urartian dams and artificial lakes in Eastern Anatolia, In: Çilingiroğlu A. (Hrsg.), Anatolian Iron Age Colloquium [...], British Institute of Archeology at Ankara, 1994
- Briant Pierre: Histoire de l'empire perse. De Cyrus à Alexandre. Paris, 1996
- Briant Pierre: Un état itinérant. Histoire de l'empire Perse. De Cyrus à Alexandre. Paris, 1966
- Bournoutian George A.: Armenians und Russia, 1626-1796. A Documentary Record. Costa Mesa, 2001
- Bürkle Horst: Mythos und Mythologie. In: Lexikon für Kirche und Theologie, Bd. 7, Sonderausgabe, Freiburg/Br
- Cahen Claude: Pre-Ottoman Turkey: a general survey of the material and spiritual culture and history c. 1071-1330. London, 1968
- Cauer Friedrich: Achaimenes I., In: Paulys Realencyclopädie der classischen Altertumswissenschaft, Bd. 1, 1893
- Colpe Carsten: Götter und Mythen der kaukasischen und iranischen Völker. In: Haussig Hans Wilhelm, Hrsg. u.a.: Wörterbuch der Mythologie, Bd. 4, Stuttgart, 1986
- Cortese Arabelle: Fonti sacre luoghi di pellegrinaggio nell' Armenia tardo antica e bizantina: i casi studio dei monasteri di Ayrivank/Geghard e Kobayr. In: Mitteilungen zur christlichen Archäologie, Wien, 2024
- Dédéyan Gérard, Hrsg.: Histoire du peuple arménien. Toulouse, 2007
- Demandt Alexander: Geschichte der Spätantike, München, 1998
- Die Bibel, EH, Altes und Neues Testament, Freiburg, Basel, Wien, 2016
- Dietz Otto Edzard: Geschichte Mesopotamiens. Von den Sumerern bis zu Alexander dem Großen, München, 2004
- Donabédian Patrik: Le khatchkar. In: Giovanni Dorata, Hrsg. u.a.: Armenia sacra. Mémoire chrétienne des Arméniens (IV^e-XVII^e siècle), Paris, 2007
- Dorman Peter F.: The Early Reign of Thutmose III. In: Eric H. Cline/ David O'Connor (Hrsg.): Tutmosis III, A New Biography. Ann Harnour, 2006
- Edzard Dietz Otto: Geschichte Mesopotamiens. Von den Sumerern bis zu Alexander dem Großen. 2. verbesserte Aufl., München, 2009
- Ehrhardt Norbert: Milet und seine Kolonien, Frankfurt a/M, 1983

- Eordegian Marlen: British und Israeli Maintenance of the Status Quo in the Holy Places of Christdom. In: *International Journal of Middle East Studies*, Vol. 35, No. 2 (May 2003),
- Esch Arnold: *Von Rom bis an die Ränder der Welt. Geschichte in ihren Landschaften.* Hamburg, 2020
- Fazal Tanisha M.: *State Death in the International System.* In: *International Organization* 58, Cambridge, 2004
- Fiebiger Otto: Draco 2. in: *Paulys Realencyclopädie der classischen Altertumswissenschaft (RE)*, Bd. V,2, Stuttgart, 1905
- Gantzhorn Volkmar: *Teppichkunst der Armenier.* In: *Museum Bochum*, Hrsg.: *Armenien. 5000 Jahre Kunst und Kultur.* Tübingen, 1995
- Gernot Wilhelm: *Urartu als Region der Keilschriftkultur,* In: *Volkert, Haas (Hrsg.), Das Reich Urartu, ein Altorientalischer Staat im 1. Jt. vC,* Konstanz, 1986
- Geyer Fritz: Mithridates 12. In: *Paulys Realencyclopädie der classischen Altertumswissenschaft*, Band XV,2, Stuttgart, 1932
- Grousset Renè: *L'Empire du Levant. Histoire de la Question d'Orient.* Paris, 1949, Nachdruck 1997,
- Simonian Hakob: *Vor- und Frühgeschichtliche Funde aus dem Gebiet Armeniens.* In: *Armenien. 5000 Jahre Kunst und Kultur,* Tübingen, 1995
- Herodot: *9 Bücher zur Geschichte, neugesetzte und überarbeitete Ausgabe,* Wiesbaden, 2004
- Hewsen Robert H.: *The Meliks of Eastern Armenia: A Preliminary Study.* *Revue des Études Arméniennes.* Bd. IX, 1972
- Hitzer Hans: *Die Straße. Vom Trampelpfad zur Autobahn,* München, 1971
- Hoffmann Wilhelm: Polemon 2. In: *Paulys Realencyclopädie der classischen Altertumswissenschaft*
- Horowitz Wayne: *Mesopotamian Cosmic geography,* Winona Lake, Ind., 1998,
- Hourani Albert: *Die Geschichte der arabischen Völker.* Frankfurt am Main, 2023,
- Jeremias Alfred: *Handbuch der Altorientalischen Geisteskultur,* Leipzig, 1929
- Jones Peter V.: Sidwell Keith C: *The World of Rom. An Introduction to Roman Culture.* Cambridge, 1997
- Karakhonian G.H., Safian P.G.: *The Rock-Carvings of Sjunik. The Archaeological Monuments and Specimens of Armenia,* Bd. 4, Jerevan, 1970
- Kawerau Peter: *Geschichte der alten Kirche,* Marburg, 1967
- Keel Othmar/Kühler Max: *Orte und Landschaften der Bibel. Handbuch und Studienreiseführer zum Heiligen Land.* Göttingen, 1982
- Kévorkian Raymond H. und Beledian Krikor: *Faszination Konstantinopel.* In: *Armenien, 5.000 Jahre Kunst und Kultur,* Tübingen, 1995
- Kirchgässer Alfons: *Die mächtigen Zeichen, Ursprünge, Formen und Gesetze des Kultes,* Basel/Freiburg/Wien, 1959
- Klee Margot: *Grenzen des Imperiums. Leben am römischen Limes.* Stuttgart, 2006,
- Klengel Horst: *Handeln und Händler im Alten Orient,* Wien/Köln/Graz, 1979
- Schmölkel Hartmut: *Kulturgeschichte des Alten Orients,* Augsburg, 1995
- Kühler Max u.a.: *Das Armenische Viertel – ein christliches Städtchen innerhalb der Stadt.* In: *Jerusalem. Ein Handbuch und Studienreiseführer zur Heiligen Stadt.* Göttingen, 2007
- König Friedrich Wilhelm: *Handbuch der chaldäischen Inschriften,* Graz, 1955-1957
- Lambert W.G.: *The History of the Mušh-Mušh.* In: *Borgeaud Philippe, Hrsg.: L'animal,*

- l'homme, le dieu dans le proche orient ancien. Leuven, 1984
- Lange Christian: Die altorientalischen Kirchen: Dogmengeschichtliche Orientierung – Leben im Haus des Islam. In: Lange Christian, Pingggéra Karl, Hrsg.: Die altorientalischen Kirchen, Glaube und Geschichte. Darmstadt, 2011
- Mahé Jean-Pierre: Le christianisme armenien avant et après l'Islam. In: Giovanni Dorata, Hrsg., u.a.: Armenia sacra, Mémoire chrétienne des Arméniens (IV^e-XVIII^e siècle), Paris, 2007
- Mazal Otto: Justinian und seine Zeit. Geschichte und Kultur des Byzantinischen Reiches im 6. Jahrhundert. Köln/Weimar/Wien, 2001
- Mekhitarian Arpag: Die armenische Keramik von Kütahya. In: Museum Bochum, Hrsg.: Armenien. 5000 Jahre Kunst und Kultur. Tübingen, 1995
- Michel van Esbroeck: Armenien, Kirchengeschichte II. In: Lexikon für Theologie und Kirche, Bd. 1, Sonderausgabe 2006
- Moses von Chorene, in: Des Moses von Chorene Geschichte Gross-Armeniens. Aus dem Armenischen übersetzt von Lauer Dr. M.: Regensburg, 1869
- Mukherjee A. et al: The Qatna lion: scientific confirmation of baltic amber in late Bronze Age. In: Syria Antiquity, 82. Jg., Durham, GB, 2008
- Murphy O'Connor Jerome, OP: The Holy Land. A Archaeological Guide. Oxford, 1986
- Nicolet Claude: Der Bürger und der Politiker. In: Giardina Andrea, Hrsg.: Der Mensch der römischen Antike. Frankfurt/Main, 1991
- Niedermüller Peter: Umbruch im östlichen Europa. Die nationale Wende und das kollektiv Gedächtnis. Innsbruck, 2004
- Niese Benedikt: Deiotarus 2. In: Paulys Realencyclopädie der classischen Altertumswissenschaft, Band IV,2, Stuttgart, 1901
- Ohandjanian Artem: Mythologie und Christentum in Armenien. In: Lehner Erich, Hrsg., Ohandjanian Artem, u.a.: Die Baukunst Armeniens. Christliche Kultur an der Schwelle des Abendlandes. Wien. 2004
- Ostrogorsky Georg: Geschichte des Byzantinischen Staates. München, 1967
- Petrosyan Hamlet: In the Beginning. In: Levon Abrahamian/ Sweezy Nancy, (Hrsg.): Armenia Folk Arts, Culture and Identity. Bloomington, 2001
- Pingggéra Karl: Die Armenisch-Apostolische Kirche. In: Lange Christian, Pingggéra Karl, Hrsg.: Die altorientalischen Kirchen, Glaube und Geschichte. Darmstadt, 2011
- Plontke-Lüning Annegret: Frühchristliche Architektur in Kaukasien, Wien, 2007
- Puttkamer Joachim von: Ostmitteleuropa im 19. Und 20. Jahrhundert, München, 2010
- Preiser-Kapeller Johannes: Byzanz. Das neue Rom und die Welt des Mittelalters. München, 2023
- Ramminger-Leupold Gisela: Armenien. Land am Ararat. Geschichte, Religion und Tradition. Halle/Saale, 2013
- Redgate A.E.: The Armenians, 1988
- Rießler Paul: Schatzhöhle. In: Altjüdisches Schrifttum ausserhalb der Bibel. Augsburg, 1928
- Rollinger Robert: The Median Empire, the End of Urartu and Cyrus the Great Campaigne 547 vC, in Nabonaid Chronicle II 16; in: Proceedings of the 1st International Conference on Ancient Cultural Relations between Iran and West-Asia; Teheran 2004

- Schaefgen Annette: Von der treuen Millet zum Sündenbock. Oder: Die Legende vom armenischen Dolchstoß. In: Benz Wolfgang, Hrsg.: Vorurteil und Genozid, Wien/Köln/Weimar, 2010
- Schmitt Rüdiger: Frühe Hochkulturen, Mannheim, 1997
- Schmökel Hartmut: Kulturgeschichte des Alten Orients, Augsburg, 1995
- Schulze Wolfgang: 11. Armenische Sprachen. In: Okuka M. (Hrsg.), Lexikon der Sprachen der Sprachen des Europäischen Ostens, Klagenfurt, 2002
- Selin Veli: The oldest Highway: between the regions of Van and Elazig in Eastern Anatolia. In: Antiquity 62, 1988
- Simonian Hakob: Vor- und frühgeschichtliche Funde aus dem Gebiet Armeniens. In: Armenien, 5000 Jahre Kunst und Kultur, Tübingen, 1995,
- Strabo: Geographica. In der Übersetzung und mit Anmerkungen von Dr. A. Forbiger, Wiesbaden, 2005
- Tallay Ornan: The Triumph of the Symbol. Pictorial Representation of Deities in Mesopotamia and the Biblical Image Ban. Reihe Orbis Biblicus et Orientalis 213, Göttingen, 2005
- Tchekhanovets Yana: The Caucasian Archaeology of the Holy Land. Armenian, Georgian and Albanian Communities between Fourth and Eleventh Centuries CE, Leiden, 2018
- Uehlinger Christoph: Weltreich und <<eine Rede>>. Reihe Orbis Biblicus et orientalis, Bd. 101, Freiburg, 1990
- Unger Eckehard, Axel Otto: Die heilige Stadt nach der Beschreibung der Babylonier, Berlin, 1970
- Voss von, Huberta: Porträt einer Hoffnung: Die Armenier, Lebensbilder aus aller Welt, Berlin, 2005
- Wagner Jörg: Die Römer an Euphrat und Tigris. Geschichte und Denkmäler des Limes im Orient. Mainz, 1985
- Wachler Ludwig: Geschichte der neuen Gelehrsamkeit. 4. Teil, Handbuch der Geschichte der Literatur, Leipzig, 1833
- Wilcken Ulrich: Aristobulos 10. In: Paulys Realencyclopädie der classischen Altertumswissenschaft, Band II,1, Stuttgart, 1895
- Xenophon: Anabasis, griechisch-deutsch, übersetzt von Müri Walter, Düsseldorf, 1997
- Zimansky Paul E.: *Archaeological enquiries into ethno-linguistic diversity in Urartu*. In: Robert Drews (Hrsg): *Greater Anatolia and the Indo-Hittite Language family*. Institute for the Study of man, Washington, 2001,

Internetadressen

chronologisch

https://www.oteripedia.de/Armenien_2000_BC

[https://www.wien.gv.at/kontakt/geschlechtergerechte-spra-che-moeglichkeiten^{10\)}](https://www.wien.gv.at/kontakt/geschlechtergerechte-spra-che-moeglichkeiten¹⁰⁾)

<https://www.bmb.gv.at/Themen/schule/schulpraxis/ba/rechtschreibung>

<https://www.bmfwf.gv.at/frauen-und-gleichstellung/gleichbehandlung/geschlechtergerechte>

<https://www.gleichbehandlungsanwaltschaft.gv.at/Themen/Geschlecht>
<https://www.bmfwf.gv.at/frauen-und-gleichstellung/gleichbehandlung>
<https://services.bundeskanzleramt.gv.at/newsletter/bka-medien-news> abgerufen 28.09.10:25
<https://www.wien.gv.at/kontakt/leitfaden-geschlechtergerechtes-formulieren>
<https://www.wien.gv.at/kontakt/geschlechtergerechte-sprache-moeglichkeiten>
<https://www.rechtschreibrat.com/geschlechtergerechte-schreibung>
<https://www.bmfwf.gv.at/frauen-und-gleichstellung/gleichbehandlung,info@rechtschreiberat/www.rechtschreiberat.com>

<https://wikipedia.org/wiki/Buffer>
https://de.wikipedia.org/wiki/List_der_Städte_in_Armenien#/media/Datei:Un-armenia.png
www.medien-gesellschaft.de
www.nytimes.com/2010/06/10/science/10shoe.html
[Vishaps, commons.wikimedia.org/wiki/File:Վիշապաքան.JPG](https://commons.wikimedia.org/wiki/File:Վիշապաքան.JPG)
[https://de.wikipedia.org/wiki/Mezamor_\(historische_Stätte\)](https://de.wikipedia.org/wiki/Mezamor_(historische_Stätte))
https://de.m.wikipedia.org/Datei:Zoras_karer_2008_prt_of_the_stone_circle.jpg
https://armeniandiscovery.com/the_armenian-stonehenge-zorac-karer
https://de.media.org/wiki/Urartäisches_Reich/media/Datei:Urartu_extension.svg
https://en.wikipedia.org/wiki/Babylonian_Map_of_the_World#/media/file:The_Babylonian_Map_of_the_World
www.britishmuseum.org/collection/object/W_1882-0714-509
https://de.wikipedia.org/wiki/Behistun_Inscription#/media/Datei:Behistun_inscription
www.worldhistory.org/Behistun_Inscription 01.08.2022
www.guinnessworldrecords.com/largest_empire_by_percentage_of_world_population
https://de.wikipedia.org/wiki/Achämenidenreich#/media/Datei:Map_achaemenid_empire_en.png
www.worldhistory.org/xenophon/
https://de.wikipedia.org/wiki/Partherkriege#/media/Datei:Roman_East_50-en.svg
https://en.wikipedia.org/wiki/Lesser_Armenia#/media/Datei:Asia_minor_in_the_early_1st_century
https://de.wikipedia.org/Geschichte_Armeniens/File:Map_of_the_Armenian_empire_of_tigrane:scvg
[https://www.de.wikisource.org/wiki/\(RE\)/Tigranes_1](https://www.de.wikisource.org/wiki/(RE)/Tigranes_1)
https://commons.wikimedia.org/wiki/File:A_Római_Birodalom.jpg
https://commons.wikimedia.org/wiki/File:Dioecesis_Orientis_400_AD.png
https://de.wikipedia.org/wiki/Byzantinisches_Reich#/media/Datei:Reichsteilung.svg
https://commons.wikimedia.org/wiki/File:Roman-Persian_Frontier_565_AD.png
[https://de.wikipedia.org/wiki/Chosrau_II./media/Datei:ImperioSasánidaCosroeII\(pa\).png](https://de.wikipedia.org/wiki/Chosrau_II./media/Datei:ImperioSasánidaCosroeII(pa).png)
https://de.wikipedia.org/wiki/Islamische_Expansion#/media/Datei:Conquête_de_l'Islam_à_la_chute_des_Ommeyyades_de.svg
https://de.wikipedia.org/wiki/Kilikien#/media/Datei:Cilician_Armenia-en.svg
<https://www.worldhistory.org/uploads/images/15923.png?v=1762521549-1752047343>
www.bpd.de/shop/zeitschriften/apuz//175486/kurze-geschichte-der-weltwirtschaft/
https://de.wikipedia.org/wiki/Mongolisches_Reich#/media/Datei:MongolEmpire.jpg
<https://de.wikipedia.org/wiki/Armenien>
<https://commons.wikimedia.org/wiki/File:ArmenianDiaspora.png>
<https://www.zois-berlin.de/publikationen/migration-und-ein-neuer-patriotismus>
https://de.wikipedia.org/wiki/Fünf_Fürstentümer_von_Karabach#/media/Datei:Five_principalities_of_karabakh.png
<https://www.Kindersache.de/bereiche/nachrichten/armenien-aserbajdschan-bald-frieden>
<https://www.zeit.de/gesellschaft/2023-08/bergkarabach-armenien-aserbajdschan-hunger-tod/komplet>
https://de.wikipedia.org/wiki/Thutmoses_iii
<https://de.pons.com/deutsch-türkisch>
<https://de.wikipedia.org/wiki/Armenier>
https://commons.wikimedia.org/wiki/File:Alter_Orient_0100AD.svg
www.pro-orient.at/ostkirchen/orientalistisch-orthodoxe-kirchen-einleitung/aemenisch-apostolische-kirche
<https://eeo.uni-klu.ac.at/www.uni-klu.ac.at>
<https://www.schule-mehrsprachig.at/wissen/wissen-ueber-sprachen/sprachensteckbriefe>
http://de.wikipedia.org/wiki/Armenisches_Alphabet

https://de.wikipedia.org/wiki/Armenisches_Alphabet#/media/Datei:Armenian_alphabet_002.jpg
www.iranicaonline.org/articles/agathangelos
<https://www.britannica.com/art/Armenian-literature>
<https://www.britannica.com/art/Armenian-literature>
https://de.wikipedia.org/wiki/Armenischer_Kalender
https://de.wikipedia.org/wiki/Felsbilder_im_Hochland_von_Sjunik
https://commjans.wikimedia.org/wiki/Datei:Ughtasar-raffi_kojian-DCP_6211.JPG
<https://www.fectio.org.uk//articles/draco.htm>
<https://de.wikipedia.org/wiki/Datei:Karolingische-reiterei-st-gallen-stiftsbibliothek-1>
<https://www.fritz-thyssen-stiftung.de/fundings/die-armenischen-drachensteine-und-die-bronzezeitlich-lichenutzung-des-suedkaukasischen-hochgebirges-als-rituallandschaft/>
https://en.wikipedia.org/wiki/File:Vishap_phallus_metsamor_hill2.jp
<https://vahearmenia.blogspot.com/2011/11/vishap-n6.html>
https://commons.wikimedia.org/wiki/category:Vishap_stones_in_Armenia
www.archaeologymag.com/2024/06/burial-of-two-infants-under-prehistoric-dragon-stone/
<https://www.armgeo.am/en/vischaps-of-armenian-hihgland/>
<http://www.djulf.com/denial/20.04.2022>,
https://www.djulf.com/cemetery_history/
www.djulf.com/the_story
<https://www.djulf.com/denial>
https://de.wikipedia.org/wiki/Friedhof_von_Noratus#/media/Datei:Cimetière_de_Noratus_8.jpg

<https://commons.wikimedia.org/wiki/File:Armeniquarter.gif>
<https://dewikipedia.org/wiki/Dragoman>
<https://www.domradio.de/artikel/armenier-werfen-jerusalem-patriarchat-verrat-vor>
https://en.wikisource.org/wiki/The_Status_Quo_in_the_Holy_Places
<https://www.jstor.org/stable/44088796>
https://www.orangesmile.com/img_city_maps/jerusalem
https://commons.wikimedia.org/wiki/File:88182_otimius_monastery_in_mishor_adumim_PikiWiki_Israel.jpg